

**Jahresbericht
des Staatlichen Amtes für Vor- und Frühgeschichte
im Regierungsbezirk Trier und im Kreis Birkenfeld
für die Jahre 1962 – 1965**

von
W. BINSFELD, H. CÜPPERS, S. GOLLUB

Oberirdische Denkmäler

BIERSDORF, Kreis Bitburg

Hügel, Z. u. (Mtbl. 5904 Waxweiler: r 32 550, h 42 560)

Bei Geländebegehung am Nordoststrand des Ortes stellte Th. Kyll in der Straßengabel nach Niederweiler und Oberweiler eine größere hügelartige Erhebung fest. In der Umgebung sollen mittelalterliche Scherben gefunden worden sein.

BOLLENDORF, Kreis Bitburg

Grabhügel, Z. u. (Mtbl. 6104 Bollendorf: r 26 860, h 26 320)

Bei einer Geländebegehung wurden 1964 im Jagen 9, südl. Fraubillenkreuz, in einem Kahlschlag zahlreiche Grabhügel festgestellt, die z. T. einen Dm. von 15,00—20,00 m besitzen. Die Grabhügel waren bisher nicht bekannt.

BRIMINGEN, Kreis Bitburg

Grabhügel? Z. u. (Mtbl. 6004 Oberweis: r 25 450—25 700, h 37 180—37 280)

Th. Kyll, Wiersdorf, meldete hügelartige Erhebungen bei H. 426,1, beiderseits der Straße Outscheid—Oberweis, Flur „Busbüsch oder Dennebüsch“. Es wurden 4 Hügel vermessen: Hügel 1 östl. der Straße, Dm. 30,00 m, H. 0,60 m; Hügel 2—4 westl. der Straße: Hügel 2, Dm. 20,00 m, H. 0,30 m; Hügel 3, Dm. 25,00 m, H. 0,40 m; Hügel 4, Dm. 15,00 m, H. 0,30 m. Hügel 4 wurde bei Bauarbeiten abgetragen. Es ergaben sich keine Spuren eines Grabes. In 0,50 m Tiefe zeigte sich unter schwerem Lehmboden der gewachsene Fels. Sämtliche Hügel sind kaum als Grabhügel anzusprechen.

BÜSCHEICH, Kreis Daun

Ringwall Dietzenley, Z. u. (Mtbl. 5706 Hillesheim: r 48 460, h 63 130)

An der Südwestecke der Anlage wurde auf Veranlassung von Architekt Brück, Neunkirchen/Saar, Oktober 1965 ein Probeschnitt vorgenommen. Der Wall führt hier direkt am Fuße des Steilabfalls der Dietzenley entlang. Der 16,00 m lange und in der Wallmitte etwa 3,00 m hohe Schnitt ergab keinerlei Spuren von Holzeinbauten. Die Wallschüttung besteht aus eckigen und platten Basalt- und Tuffgeröllen, außen und innen in den unteren Schichten von großen Lava- und Basaltblöcken begrenzt. Es zeigten sich keine Steinsetzungen. Die Breite des ursprünglichen Walles beträgt etwa 5 bis 6 Meter. Seine Innenkante

verläuft in 1,00 m Entfernung vom Knick zum nordöstlich anschließende Steilhang. Funde kamen nicht zutage.

DOCKENDORF, Kreis Bitburg

1. Grabhügel, Z. u. (Mtbl. 6004 Oberweis: r 31 030—31 690, h 31 100—31 500)

Durch Förster Wergen, Dockendorf, und Th. Kyll, Wiersdorf, wurde 1964 ein großes Grabhügelfeld in dem Bezirk „Großenbüsch“ gemeldet. Eine erste Begehung ergab trotz schwieriger Geländeeverhältnisse bereits über 40 Grabhügel zwischen 6,00 und 12,00 m Dm., die westl. und südl. TP 339,0 liegen. Das Gräberfeld dürfte aber bedeutend größer sein. Eine Gesamtvermessung ist in Vorbereitung. Funde sind bisher nicht bekannt.

2. Grabhügel, Z. u. (Mtbl. 6004 Oberweis: r 31 180, h 31 860)

Von Förster Wergen, Dockendorf, wurde ein weiterer Grabhügel von etwa 12,00 m Dm. an einem Waldweg in Richtung H. 368,0 Bezirk „Großenbüsch“ gemeldet.

3. Wohnhügel, Ma. (Mtbl. 6004 Oberweis: r 33 210, h 31 500)

In der Flur „in der Burg“ dicht südl. der Brücke an der Dockendorfer Mühle (Mündungswinkel eines Baches mit der Nims) liegt nach Mitteilung von Th. Kyll eine hügelartige Aufschüttung von 35,00 × 40,00 m, die wahrscheinlich von einer mittelalterlichen, zum Schutz des Nimsüberganges angelegten Befestigung stammt. Es fanden sich Mauerreste mit Mörtel und einzelne graue, mittelalterliche Scherben (Bes. Th. Kyll).

HEILENBACH, Kreis Bitburg

Mauern, Ma. (Mtbl. 5904 Waxweiler)

Auf der Flur „im Hahn“, 250 m südöstl. Kapelle, liegen Mauern im Boden, wohl mittelalterlich (Th. Kyll, Wiersdorf).

HOLSTHUM, Kreis Bitburg

Menhir? Z. u. (Mtbl. 6104 Bollendorf: r 29 920, h 27 000)

Im Distr. „Gründelhecke“ an einem nach N abfallenden Steilhang wurde von J. Noehl, Holsthum, ein aufrecht stehender größerer Stein gefunden. Er steht inmitten kleinerer und größerer Felsbrocken leicht nach NO geneigt, H. 2,20 m, Breite unten 1,50 m, Dicke 0,75 m. Seine Breitseiten weisen nach SW und NO. Von seiner NW-Kante ist ein Streifen abgelöst. Es zeigten sich Spuren von Eisenkeilen (Untersuchung Kilian 1962).

KYLLBURGWEILER, Kreis Bitburg

Befestigung, Z. u. (Mtbl. 5905 Kyllburg: r 43 550, h 50 020)

Th. Kyll, Wiersdorf, meldete vom „Burgberg“, TP 293,9, einer von der Höhe „Hemscheid“ nach NW vorspringenden Bergnase, einen an der engsten Stelle liegenden Abschnittswall mit vorgelagertem Graben. Die Wallhöhe beträgt vom Graben aus noch etwa 2,00 m, Breite am Wallfuß etwa 3,00 m. Das Tor befand sich wahrscheinlich am SW-Ende. Die Anlage diente wohl als Sicherung einer dort über die Kyll führenden Furt.

LEIWEN, Kreis Trier

Grabhügel, Z. u. (Mtbl. 6207 Beuren: r 63 980 und 64 040, h 18 020)

Bei einer Begehung des Geländes beiderseits der Römerstraße im Gemeindewald fanden sich im Jagen 5, nordöstl. Höhe 382,0, 2 größere Grabhügel von 17,00 m und 15,00 m Dm. und etwa 0,80 bis 1,00 m H. Der eine Hügel ist gut gewölbt und trägt 2 große Quarzitblöcke, die aber keine Bearbeitungsspuren aufweisen.

MÖTSCH, Kreis Bitburg

Grabhügel, Z. u. (Mtbl. 6005 Bitburg: r 40 200, h 34 800)

In der Flur „Tharst“ im Hochwald sind nach Mitteilung von Th. Kyll mindestens 7 Grabhügel von 15,00—25,00 m Dm. und bis zu 2,00 m H. beim Flugplatzbau zerstört worden. Das in Trierer Zeitschr. 27, 1964, 221 unter Scharfbillig genannte Flintbeil stammt ebenfalls von hier.

NIEDERWEILER, Kreis Bitburg

Grabhügel, LTz. (Mtbl. 5904 Waxweiler: r 31 640, h 43 140)

Bei H. 413,0, „Ringelstein“, konnten von Th. Kyll 1963 westl. des Feldweges im Ackergelände 5 Hügel von 0,5—0,6 m H. und 15,00—16,00 m Dm. festgestellt werden. In der Umgebung fanden sich ein brauner latènezeitlicher (?) Wandungsscherben mit Resten von Kammstrichverzierung und ein flaches, rundes Plättchen, lilarosa Glas, stark verwittert und an den Rändern bestoßen. Es handelt sich wahrscheinlich um ein alkalisches Glas mit Mangan gefärbt, 1,2 bis 1,3 cm Dm., auf einer Seite ganz flach gewölbt (vorgeschichtlich). (Bes. Th. Kyll, Wiersdorf).

NIEHL, Kreis Bitburg

Grabhügel, Z. u. (Mtbl. 6004 Oberweis: r 26 900, h 35 480)

Th. Kyll, Wiersdorf, meldete mehrere Grabhügel am Südwesthang des Buchenberges. Sie sind stark verschliffen und tragen teilweise Steinpackungen, Dm. etwa 6,00—8,00 m.

OBERÖFFLINGEN, Kreis Wittlich

Grabhügel, röm.? (Mtbl. 5709 Hasborn: r 60 000, h 47 950)

Bei Rodungsarbeiten wurde ein im Mtbl. eingetragenes Hügelgrab 1964 zerstört. Nach Angaben der Arbeiter soll der Hügel noch 0,80 m hoch gewesen sein. Eine Nachuntersuchung förderte noch einige römische Scherben zutage (Inv. Nr. 64, 34—39), darunter TS-Teller (Gose 136/37) und eine Reibschüssel (Gose 147). An der gleichen Stelle wurden Monate später weitere Gefäßscherben aufgelesen, die ebenfalls dem 2. Jahrh. n. Chr. angehören (Inv. Nr. 65, 44—46), Meldung Kulturamt Bernkastel.

OUTSCHEID, Kreis Bitburg

Grabhügel, Z. u. (Mtbl. 6004 Oberweis: r 25 260, 25 440, 25 500, 25 100—200, h 37 720, 38 000, 38 400, 38 360—460)

Die bereits seit langem bekannten Grabhügelgruppen im südl. Gemeindebereich, Ortsteil Neuhaus, beiderseits der Straße Oberweis—Outscheid, konn-

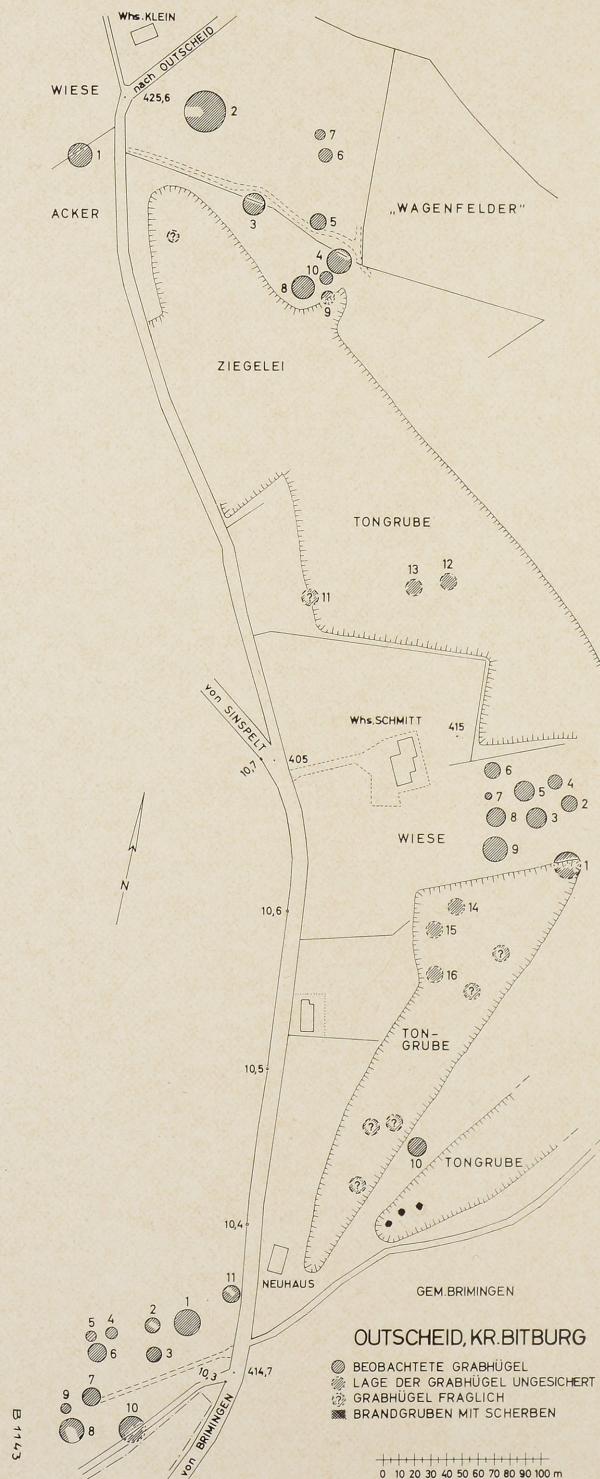


Abb. 1. Ootscheid, Ortsteil Neuhaus. Vorgeschichtliche Grabhügelfelder

ten im Dezember 1964 vermessen werden (Abb. 1). Dies war dringend notwendig geworden, da durch den Lehmabbau der Ziegelei Koos laufend weiteres Gelände, vor allem östl. und südl. Hof Schmitt, abgetragen wird. Die Vermessung und die damit verbundenen Geländebegehungen ergaben noch 3 Grabhügelgruppen mit z. T. stark gestörten oder schon abgetragenen Hügeln.

Gruppe 1 bei Höhe 414,7 umfaßt noch 11 sicher erkennbare Hügel im Buchenholzwald, von denen Nr. 7, 10 und 11 eine H. von 0,80—1,00 m besitzen. Nr. 11 ist in der Mitte fast völlig ausgegraben. Im Gelände zu Nr. 1 zeigten sich weiterhin Steinanhäufungen, die zu einem weiteren zerstörten Grab gehören können.

Gruppe 2 östl. Hof Schmitt in Wiesen- und Heidegelände ließ noch 10 Hügel erkennen, die zum größten Teil stark abgeschliffen sind (Höhen zwischen 0,40 und 0,80 m). Die Hügel 4 und 5 sind nicht sicher bestimmbar. Hügel 1 war 1962 zur Hälfte abgegraben worden. Auch am Nordrand dieser Hügelgruppe, an dem die Tongrube bis zum Grundstück vorgetrieben wurde, waren etwa zur gleichen Zeit Hügel zerstört worden (Trierer Zeitschr. 27, 1964, 216). In der südl. Hof Schmitt gelegenen Grube konnten weitere Hügel nach Angaben von Dr. Hainz eingetragen werden, deren Lage allerdings nicht mehr genau festzulegen war. Hügel 15 enthielt wenige verstreute Leichenbrandstücke. Die Hügel 1, 12—14 und 16 werden von R. Schröter in dieser Zeitschrift (S. 62 ff.) näher behandelt. Südöstl. der Grube wurden 1964 bei Abbau einer weiteren Fläche 3 nebeneinander liegende, mit Holzkohle gefüllte Gruben zerstört, die eisenzeitliche Scherben von groben Gefäßen enthielten. Hügel waren nicht festzustellen (Mus. Bitburg).

Gruppe 3, nördl. Ziegelei, beiderseits der Straße nach Ootscheid, Acker und Buchenholzwald. Von den 10 erhaltenen Hügeln ist Nr. 9 bereits größtenteils abgegraben. Im Profil zeigte sich 0,30—0,40 m unter Hügelmitte eine durchlaufende dünne Holzkohleschicht von etwa 2,50 m Ausdehnung. In ihr fand sich das Randstück eines braunschwarzen und gut geglätteten Topfes unbestimmbarer Form, wahrscheinlich HC/HD (Inv. Nr. 64, 42). Hügel 2, heute Naturdenkmal, ist durch seine ungewöhnliche Höhe von 2,00—2,50 m und seinen Dm. von etwa 24,00 m besonders auffallend. Seine Westseite ist durch einen fast bis zur Mitte reichenden tiefen Einschnitt gestört, ebenfalls stellenweise der Ost- und Südrand. Es handelt sich bei ihm um den bereits von J. Steinhäusen (Ortskunde Trier-Mettendorf, 65) unter Brimingen beschriebenen Hügel. Er soll ehemals etwa 4,00 m hoch gewesen sein, im Profil „hutförmig“ mit ca. 10 Schritt breitem, flach erhöhtem Rand. Funde sind nicht bekannt geworden.

Die Hügel 4 und 8 haben ebenfalls noch über 0,80 m H. und sind fast halbkugelig ausgebildet. Westl. der Straße im Ackergelände ist ein noch gut erhaltenen Hügel von ca. 15,00 m Dm. und 0,50—0,70 m H. sichtbar.

Nach älteren Mitteilungen und unmaßstäblichen Lageskizzen müssen die 3 Hügelgruppen früher erheblich größer gewesen sein. Eine 1925 von J. Steinhäusen und E. Krüger angefertigte Geländeskizze mit Hügelbeschreibungen zeigt eine Reihe von Hügeln zwischen den Gruppen 2 und 3 im Bereich der heutigen Tongrube. Die Gräber hatten durchschnittlich einen Durchmesser von 15,00—20,00 m und eine Höhe von 1,00—2,00 m. Ein in der Nähe der 1926 nördl. Gruppe 2 zerstörter Hügel war von privater Seite abgegraben worden (Trierer Zeitschr. 1, 1927, 178 u. J. Steinhäusen, Ortskunde, 64). Nach einer Handskizze hatte er einen Durchmesser von 32,00—38,00 m und eine Höhe von 3,00 m. Unter einem Mantel aus Steingeröll stieß man in der Mitte auf eine Steinpackung von recht großen rohen Platten aus ortsfremden Kalksteinen, Dm. 4,00 : 2,50 m.

Neben Holzkohlenresten fanden sich Scherben eines großen, groben Gefäßes, hell-lederbraun (Inv. Nr. 25, 122). Auch westl. der Straße nach Outscheid gibt die Lageskizze mehrere Hügel an. Südlich unseres Hügels 1 der Gruppe 3 wird ein sehr verschliffener Hügel von mittlerer Größe verzeichnet. Er ist im heutigen Ackergelände nicht mehr zu erkennen. Weiterhin ist eine Stelle im Winkel der Straßen nach Outscheid und Sinspelt eingetragen. Sie zeigte eine dunklere Verfärbung mit Leichenbrandstücken. Nähere Angaben fehlen. In einer Lageskizze von Dr. Hainz, Bitburg, ist mehr zur Straßengabel hin ein weiterer Hügel eingezeichnet. Die Stelle ist heute durch Sandentnahme stark gestört und nicht mehr zu klären. Gleichfalls unklar bleibt eine hügelartige Aufschüttung südlich der Straßengabel am westlichen Straßenrand zwischen zwei Wohnbauten.

Die 3 Grabhügelgruppen verteilen sich auf einem schmalen Plateau, das sich von Höhe 417,7 in leichter Ausbiegung nach O bis Höhe 425,6 hinzieht. Berücksichtigt man auch die bereits zerstörten, wenn auch z. T. nicht mehr lokalisierbaren Hügel, so liegt die Annahme nahe, daß diese Gruppen ehemals zu einem geschlossenen Gräberfeld gehörten, das etwa eine Fläche von 900,00 : 200,00 m einnahm.

PELM, Kreis Daun

Grabhügel?, Z. u. (Mtbl. 5706 Hillesheim: r 49 200, h 63 360)

Im Distr. 13, östl. Dietzenley, Höhe 560,7, konnte auf Grund einer Meldung von Architekt Brück, Neunkirchen/Saar, ein Hügel festgelegt werden, der wahrscheinlich als Grabhügel anzusprechen ist, Dm. 15,00 m, H. 1,00 m.

SCHLEID, Kreis Bitburg

Wall, Z. u. (Mtbl. 5904 Waxweiler: r 33 940—34 100, h 49 800)

Von dem nach O vorspringenden Bergsporn des Hardt-Berges (Höhe 495,4) wurden von Th. Kyll ein Querwall mit vorgelagertem Graben und am Ostende am Steilhang ein am Rand verlaufender Wallrest gemeldet. Beide Anlagen sind stark abgetragen.

SIEN, Kreis Birkenfeld

Grabhügel, Z. u. (Mtbl. 6211 Söbernheim: r 93 400—860, h 08 360—940)

Das bereits bekannte Grabhügelfeld (Trierer Zeitschr. 24/26, 1956/58, 327) im Ortsteil Sienerhöfe, Flur „Breinert“, wurde 1965 vermessen, da ein Teil der Hügel entlang der Kreisgrenze durch Straßenbau gefährdet ist. Bei der Aufnahme der Hügel stellte es sich heraus, daß das Feld noch weiter in die Gem. Otzweiler, Kreis Kreuznach, hineinreicht. Auch dieser Teil wurde vermessen, um einen Gesamtplan zu gewinnen (Abb. 2). Es konnten noch insgesamt 126 Hügel von z. T. erheblicher Größe erfaßt werden (Heimatkal. d. Landkr. Birkenfeld 1967, 47 f.). Die Hügel Nr. 6—8, 16, 34—35, 60, 66, 94, 99 101, 103—104, 117, 121 haben z. B. eine Höhe von noch 1,50—2,00 m und einen Durchmesser von 14,00—19,00 m. Besonders der Südteil des Geländes zeigt viele Zerstörungen, die darauf hindeuten, daß auch hier ehemals mehr Hügel bestanden haben dürften. Auffallend ist eine dicht gelegene Gruppe von kleinen Hügeln an einem steilen Hang nordöstl. der Straße Hoppstädten—Otzweiler (Nr. 37—65, 67—69, 71), die vielfach stark abgetragen sind und jetzt mehr als Podien mit geringen Anschüttungen in Erscheinung treten. Der westl. anschließende Hohl-

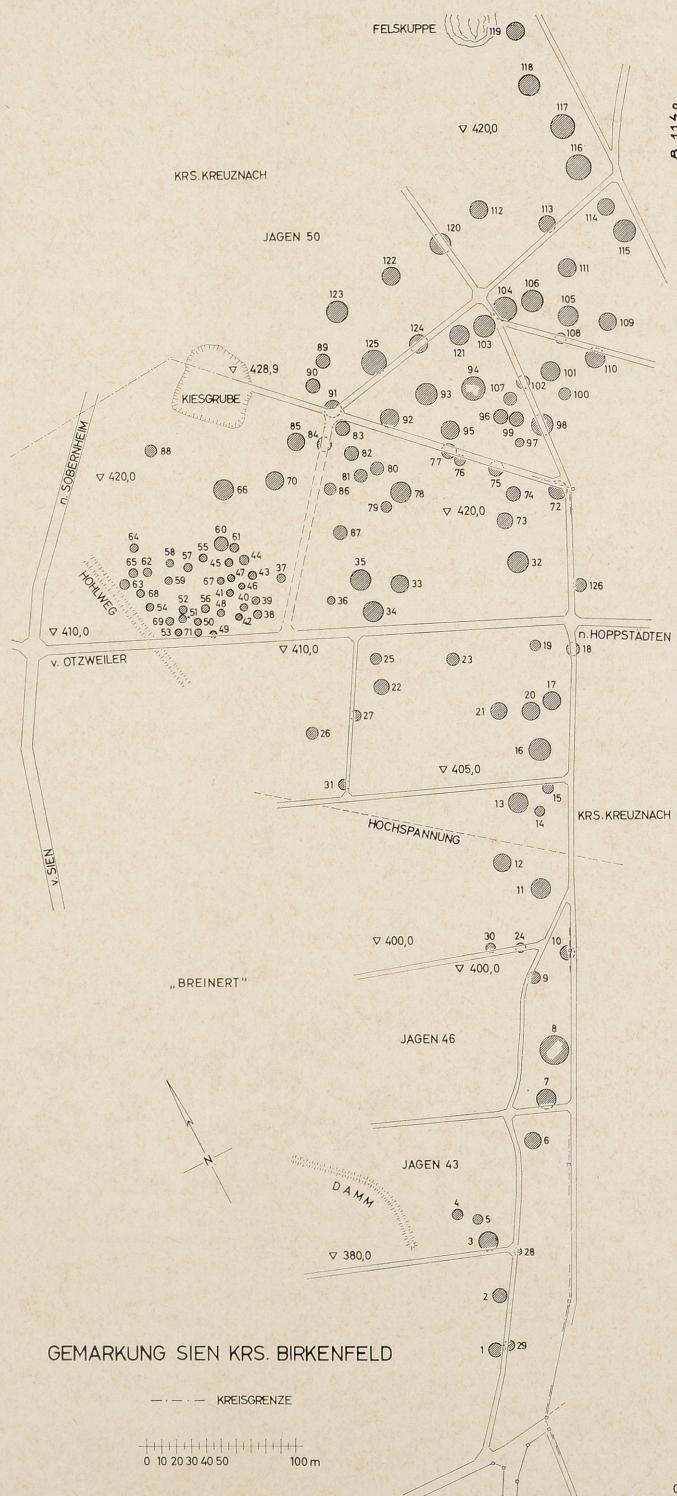


Abb. 2. Sien, Flur „Breinert“. Vorgeschichtliches Grabhügelfeld

weg oder Graben von 7,20 m oberer Br. und 1,20—1,40 m Tf. ist durch die Straße geschnitten und endet beiderseits in gestörtem und umgearbeitetem Gelände. Sein Zweck war nicht zu klären. Auffallend ist auch am Südrand des Feldes ein flach-winklig abgebogenes Wallstück von noch 110,00 m Lg., 5,00—6,00 m Br. und etwa 0,80 m H. Auf seiner Nord- und Nordostseite wird es von einem flachen Graben begleitet. Seine Zugehörigkeit zum Gräberfeld ist nicht gesichert. Es sei aber auf ähnliche Anlagen oder Dämme in Grabhügelfeldern verwiesen, die z. B. in Niederöfflingen, Kr. Wittlich (Trierer Zeitschr. 15, 1940, 61 u. 16/17, 1941/42, 201), Horath, Kr. Bernkastel (Trierer Zeitschr. 13, 1938, 32—33), Röhl, Kr. Daun (Trierer Zeitschr. 24/26, 1956/58, 330) und zuletzt Steineberg, Kr. Daun im Teil Demerath (s. unten) in verschiedener Form auftreten. Funde sind bisher nicht bekannt.

STEINEBERG, Kreis Daun

1. Grabhügel, Hz. (Mtbl. 5807 Gillenfeld: r 66 550, h 61 580)

Bei einer Begehung 1964 zeigten sich im Grabhügelfeld, Distr. „Auf der Horst-Hog“, nordwestl. TP 497,7 durch Wegebauarbeiten und Kultivierungen schwere Zerstörungen. Von den 1941 (Trierer Zeitschr. 18, 1949, 287) vermessenen Hügeln war Hügel 6 nahe des Weges völlig abgetragen. Die Stelle hob sich durch hellere Färbung des Bodens noch deutlich ab. Es fanden sich einige Scherben eines schwarzen und braunen, dünnwandigen Gefäßes eisenzeitlicher Machart, ferner Stücke einer dünnwandigen Urne (Inv. Nr. 64, 40—41) und Holzkohlenanhäufungen sowie im Feuer gelegene kleine Steine.

2. Grabhügelfelder, Hz. u. LTz. (Mtbl. 5807 Gillenfeld: r 65 560—960, h 59 840—60 500)

Auf Grund von Rodungen im Gebiet des altbekannten Gräberfeldes im Distr. „Rotläufer“ wurde 1965 eine Gesamtvermessung vorgenommen und auch die nördlich gelegene Befestigung auf der Steineberger Ley sowie das westl. anschließende Gräberfeld auf Demerather Gemeindegrund einbezogen (Abb. 3).

Die Vermessungen 1888 hatten 42 Hügel ergeben, von denen 23 ausgegraben wurden (H. Lehner, Vorgeschichtliche Grabhügel in der Eifel und im Hochwald, Jahresber. der Ges. f. nützliche Forschungen 1882 bis 1893, 1894, III—IV, 1—12 u. Taf. I—II). Die neue Vermessung registrierte insgesamt 91 Grabhügel und einen weiteren am Westrand der Ley. Ob beide Grabhügelfelder ursprünglich zusammenhingen — sie liegen nur etwa 70,00 m auseinander —, ist unbekannt. Das Gelände entlang der Gemeindegrenze ist vollkommen zerstört. Von den 1888 bekannten Hügeln sind eine Reihe der am Westrand gelegenen im heutigen Wiesengelände nur noch schwer zu erkennen. Auch die Hügel 60—62 bleiben fraglich. Das Gräberfeld reichte aber über die Straße nach Demerath weiter nach Süden. Der südlichste Hügel ist Nr. 89 mit 21,00 m Durchmesser und 0,90 m Höhe. Eine ganze Reihe der anderen Hügel weist schwere Schäden durch Abgrabungen und Baumrodungen auf. Interessant sind 3 Dämme, die etwa NW—SO verlaufen. Damm C, der Hügel 88 überschneidet, endet im Norden bei Hügel 17 mit halbrundem Kopf und setzt sich nach S jenseits der Straße noch auf 35,00 m Länge fort, wo er im dichten Tannenwald nicht mehr zu erkennen war. Die noch feststellbare Länge beträgt 140,00 m und die Breite 8,00 m. Zwei weitere Dämme liegen im Demerather Grabhügelfeld, Damm A 35,00 m lang, Damm B 25,00 m lang. Während Damm C offenbar jünger ist und vielleicht eine alte Grenze markiert, erinnern die Dämme A und B an ähnliche



Abb. 3. Steineberg, Kr. Daun. Vorgeschichtliches Grabhügelfeld und Wallanlage

Anlagen (vgl. S. 232) in anderen Grabhügelfeldern. Ihre Funktion ist noch unbekannt. Sie haben etwa die gleiche Höhe der benachbarten Hügel und stellen vielleicht Langgräber dar.

STOCKEM, Kreis Bitburg

Grabhügel, Z. u. (Mtbl. 6004 Oberweis: r 28 300, h 32 500)

Th. Kyll, Wiersdorf, meldete aus der Flur „Unter Rohlicht“, 600 m südöstl. TP 284,4, 8 Grabhügel mit z. T. 15,00 m Dm. und 1,50 m H. In der Nachbarschaft liegt ein Maar.

WALLERSHEIM, Kreis Prüm

Grabhügel?, Z. u. (Mtbl. 5705 Gerolstein: r 36 790, h 63 200)

Vom Kölner Institut für Vor- und Frühgeschichte (Dr. Bosinski) wurden anlässlich einer Grabung im fränkischen Friedhof am Nordrand von Wallersheim 3 Grabhügel gemeldet, die auf dem „Merteshübel“ westl. des Dorfes liegen. Es handelt sich um hügelartige, fast halbrunde Erhebungen von etwa 10,00 bis 15,00 m Dm. in einem Wiesengelände auf einem schmalen Grat aus Kalkstein. Da in der Nähe gleichfalls kleine Kuppen aus härterem Kalkstein am Rand dieses Grates bestehen, ist es zweifelhaft, ob es sich hier um Grabhügel handelt. Etwa 150,00 m westl. liegt eine große Hügelanschüttung, auf der der TP 579,1 steht. In der Mitte ist diese Anschüttung eingesunken. Sie hat einen Dm. von etwa 25,00—31,00 m und nach N in Richtung eines flachen Tals einen seichten Graben. Es ist möglich, daß sich hier ein Kalkofen befand.

WEIDEN, Kreis Birkenfeld

Grabhügel, Z. u. (Mtbl. 6109 Hottenbach: r 94 100—320, h 19 460—640)

Bürgermeister Stumm, Weiden, meldete 1964 über seinen Bruder Grabhügel. Eine Begehung ergab 6 sicher erkennbare Hügel beiderseits der Gemeindegrenze im Distr. 41, „Flur Sang“. Die Hügel haben z. T. noch einen Dm. von 15,00—20,00 m und eine Höhe von 0,80—1,00 m. Das umliegende Gelände ist durch zahlreiche Schürfgräben gestört, so daß weitere Hügel nicht mit Sicherheit festgestellt werden können. Funde sind bisher nicht bekannt.

WETTLINGEN, Kreis Bitburg

Grabhügel?, Hz. (Mtbl. 6004 Oberweis: r 30 480, h 31 620)

Th. Kyll, Wiersdorf, meldete 1966 grabhügelartige Erhebungen in einem frisch gerodeten Gelände südl. TP 371,0. In den Rodungslöchern zeigten sich dunkel gefärbte Bodenschichten. Außerdem fanden sich 3 Tonscherben, die hallstattzeitlich sind. Das anstehende Gestein ist ein Liassandstein mit starken Verwitterungsschichten (Inv. Nr. 66, 35).

VORGESCHICHTE

BERNKASTEL-KUES, Kreis Bernkastel

Siedlung, Stz. (Mtbl. 6008 Bernkastel-Kues: r 76 660, h 31 140)

Die im Ortsteil Kues beim Bau des Arbeitsamtes 1952 angeschnittene bandkeramische Siedlung wurde 1962 anlässlich der Erbauung der Allgemeinen Ortskrankenkasse und 1965 im anschließenden Gelände bis zur Gärtnerei Politz

weiter untersucht. Abschlußbericht und Zusammenfassung mit Gesamtplan siehe oben S. 20 ff.

BITBURG, Kreis Bitburg

1. Einzelfund, Stz. (Mtbl. 6005 Bitburg: r 37 760, h 36 240)

Beim Bau des Posthofes beim Lindenhof war 1960 ein Steinbeil gefunden worden (Abb. 5, 5). Steinbeil aus Kieselschiefer, breiter Nacken, Querschnitt breitoval, Schneide flachrund, allseitig geschliffen, Lg. 7,3 cm. Weitere an dieser Stelle gemachten Funde sind verschollen (Mus. Bitburg).

2. Einzelfunde, Stz.

Bei Bauarbeiten waren 1964 am Bildchensweg, nahe der Grenze zur Gemeinde Wißmannsdorf, 2 Steinbeile gefunden worden. Spitznackiges Beil aus Kieselschiefergeröll (Abb. 5, 6), poliert, Schneide noch nicht geschärft, Lg. 9,1 cm; spitznackiges Beil aus grau- bzw. schwarzgrünem Diabas, Seiten etwas facettiert, geschliffen (Abb. 5, 7), Lg. 10 cm (Mus. Bitburg).

3. Siedlungsfunde?, Hz.

Bei Straßenbauarbeiten 1963/64 wurden in der Schliez- und der Adriggasse in größerer Tiefe Kulturschichten mit zahlreichen vorgeschichtlichen Scherben angeschnitten. Vorwiegend handelt es sich um braune, glatte Ware mit Riebenbändern Laufelder Art, sowie um Reste grober Vorratsgefäß (Mus. Bitburg).

Lit.: Geschichte von Bitburg, Ortschroniken des Trierer Landes 11, 1965, 44 (J. Hainz).

4. Siedlungsfund?, Hz. (Mtbl. 6005, Bitburg: r 38 000, h 37 580)

Bei Bauarbeiten waren nach Mitteilung von Dr. Hainz, Bitburg, 1964 im tiefen Talgelände südöstlich des Gymnasiums, Flur Plattenpesch oder im „Ächtchen“, Kulturschichten angeschnitten worden. Es fanden sich außer römischen Keramikresten zahlreiche graue, hallstattzeitliche Scherben und Eisenreste. Weitere Beobachtungen sind leider nicht gemacht worden (Mus. Bitburg).

5. Siedlungsfund?, LTz.?, (Mtbl. 6005 Bitburg: r 38 060, h 36 300)

1963 waren beim Ackern in der Flur „Biedebach“ Brandstellen angeschnitten worden. Sie enthielten grobe, gerauhte Keramikstücke von grauschwarzer Farbe, wahrscheinlich latènezeitlich (Bes. Mus. Bitburg).

6. Siedlungsfunde, Sp. LTz.

Im Bereich von St. Maximin, hinter dem Haus Jüdem, waren 1964 bei Bauarbeiten in größerer Tiefe neben typisch römischen Gefäßresten auch dicke vorgeschichtliche Scherben mit starker Magerung und graphitisierten Außenseiten gefunden worden. Sie sind wahrscheinlich spätlatènezeitlich (Mus. Bitburg).

BOLLENDORF, Kreis Bitburg

Gräber, Bz. (Mtbl. 6104 Bollendorf: r 27 420, h 25 160)

Auf der Duisburger Heide, Ferschweiler Plateau, waren 1965 bei Abdeckung des Humus mehrere Gräber der Urnenfelderkultur zerstört worden. Die Gräber lagen auf einer hohen Steinbank und ragten in die deckende Humusschicht. Eine Nachuntersuchung der Stelle war ohne Erfolg. Es fanden sich zahlreiche Leichenbrandstücke.

Zu einem geschlossenen Grabfund gehören folgende Gefäße (Abb. 6, 4, 6—8): Große *Zylinderhalsurne*, lederbraun, glatt, Unterteil rauh, z. T. Schlickbewurf und dunkelbraun-grau, ergänzt, Höhe 40 cm (Inv. Nr. 65, 47); konische *Schüssel*, dunkelbraun-schwarz, glatt verstrichen, auf dem Horizontalrand Riefen, ebenfalls auf der Innenseite über dem Boden, ergänzt, H. 6,7 cm (Bes. Czypior, Duisburger Hof); steiler *Kegelhalsbecher*, dunkel- bis lederbraun und schwarz, glänzend glatt, am Hals 3 Linienbündel aus je 3 Kammstrichen, darunter 2 flache Riefen, auf der Schulter schraffierte Dreiecke aus z. T. doppelten Kammstrichen, ergänzt, H. 9—10 cm (Bes. Czypior, Duisburger Hof); weitmündige *Schale* mit Kegelhals, braungrau, glänzend glatt, um den Halsansatz 2 flache Riefen, darunter Reihe feiner Punkte, senkrechte Strichgruppen und winklig gesetzte Strichmuster, ergänzt, H. 6 cm (Bes. Czypior, Duisburger Hof).

Aus anderen Gräbern stammen folgende Funde (Abb. 6, 5): *Kegelhalsurne* mit doppelkonischem Unterteil, braunschwarz, glänzend glatt, auf dem Hals 3 flache Riefen, darunter fünfzeiliges, feines Strichband, über dem Umbruch ebenfalls 3 Riefen, ergänzt, H. ca. 22 cm (Inv. Nr. 65, 48); *Bronzezendadel* mit gerieftem Zylinderkopf, verbogen, Lg. ca 19 cm (Bes. Czypior, Duisburger Hof; Nachbildung Inv. Nr. 66, 4).

DHRON, Kreis Bernkastel

Einzelfund, Stz. (Mtbl. 6107 Neumagen: r 25 100, h 65 325)

Gutsbes. Pauly, Dhron, meldete 1964 den Fund einer *Steinaxt* (Abb. 5, 1) beim Abbruch des Hauses Folserstr. 118. Sie fand sich nach Angaben des Hausbesitzers in etwa 1,00 m Tf. unter einem gepflasterten Hofweg hinter dem Haus, Fundlage wahrscheinlich sekundär. Die Axt befindet sich im Besitz von J. Herres, Papiermühle. Sie ist allseitig geschliffen, grünlicher, dunkel gefleckter Diabas, Lg. 13,1 cm.

Lit.: H. Cüppers, Archäologische Funde im Landkreis Bernkastel, Archiv f. Kultur u. Geschichte d. Landkreises Bernkastel 3, 1966, 72 u. Taf. 5.

EISENACH, Kreis Trier

1. *Einzelfund, Stz. (Mtbl. 6105 Welschbillig: r 36 310, h 22 840)*

Westl. Kimmelsberg fand sich 1959 ein *Steinbeil* aus Quarzit, Querschnitt abgerundet-rechteckig, geschliffen, Schneide zerstört, L. 12 cm (Inv. Nr. 59, 59).

2. *Einzelfund, Stz. (Mtbl. 6105 Welschbillig: r 38 100, h 22 660)*

Westl. „Rahlinger Acht“ fand sich 1959 der Rest eines dünnackigen, trapezförmigen *Beils* aus dunklem Kieselschiefer, allseitig geschliffen, spitzovaler Querschnitt, Lg. 7,1 cm (Bes. H. Boecking, Trier).

3. *Einzelfunde, Stz. (Mtbl. 6105 Welschbillig)*

H. Schuh, Trier, übergab 1964 3 Steinbeile, die wahrscheinlich aus dem Distr. Meßbüsch zwischen Eisenach und Hohenberg stammen. Er hatte sie aus dem Nachlaß des Lehrers Ruhmann erworben: Kleines trapezförmiges *Beil* aus dunkelgrünem, hell geflecktem Diabas, Lg. 4 cm; größeres trapezförmiges *Beil*, bräunlicher Grauwacke, Lg. 7,4 cm; Schneidenteil eines breiten *Beils* aus Braunkohlequarzit, Lg. noch 7,6 cm (Inv. Nr. 64, 48—50).

GENTINGEN, Kreis Bitburg

Einzelfund, Stz. (Mtbl. 6003 Mettendorf: r 16 600, h 30 460)

Lehrer Arnoldi, Roth, meldete ein Steinbeil, das 1965 im Talgelände östl. Höhe 192,0 beim Ackern gefunden worden war: Spitznackiges Feuersteinbeil (Abb. 5, 8), hellbraun, weiß und dunkelbraun gefleckt, an einzelnen Stellen Spuren älterer Beschädigung, Lg. 11,8 cm (Bes. Arnoldi, Roth).

HOLSTHUM, Kreis Bitburg

1. Einzelfund, Stz. (Mtbl. 6004 Oberweis: r 30 578, h 29 620)

P. Weber, Holsthum, fand bei Flurbegehung im Ackergelände südl. Höhe 369, 4, Distr. 12, einen großen Feuersteinschaber (Abb. 4, 1). Großer rundovaler Schaber aus dunkelgrauem bis schwärzlichem Feuerstein, Ränder fast vollständig steil und dicht retuschiert, auf der Oberfläche dicke weißgelbe Kruste, Unterseite flach, an der rechten Seite der Spitze auch von unten flächig retuschiert. Das Gerät ist aus einem von einem großen Knollen stammenden Abschlag gefertigt, Lg. 8,4 cm (Bes. P. Weber, Holsthum).

2. Einzelfund, Stz. (Mtbl. 6004 Oberweis: r 31 060, h 29 260)

1964 fand W. Gebers, Holsthum, bei einer Begehung im Distr. 11 ein meißelförmiges Steingerät (Abb. 4, 2) aus schwärzlichem Braunkohlequarzit mit spitzem Nacken, gerader Schneide, geschliffen, Lg. 8,1 cm (Mus. Bitburg, Inv. V 653).

3. Einzelfund, Stz. (Mtbl. 6104 Bollendorf: r 30 960, h 28 600)

Im Laufe von 2 Jahren fand J. Noehl, Holsthum, im Distr. 10 2 Teile einer kleinen Armschutzplatte (Abb. 4, 3), grauer Kieselschiefer, Oberseite flach gewölbt, Durchlochungen sanduhrförmig, geglättet, Lg. 5,6 cm (Bes. Mus. Bitburg und J. Noehl).

4. Einzelfunde, Stz. (Mtbl. 6104 Bollendorf: r 29 240, 29 280, h 27 160, 27 360)

Distr. 6, Flur Koosten: Breiter leicht gebogener Teil eines Klingenkärratzers (Abb. 4, 4), hellgrauer, kalkiger Feuerstein, Kopf steil retuschiert, Seiten muschelig abgearbeitet, Lg. 6,6 cm; blattförmige Pfeilspitze (Abb. 4, 11) aus grauschwarzem Feuerstein, Ränder und Oberseite grob retuschiert, an der Basis Schlagbuckelrest, Lg. 2,7 cm (Bes. P. Weber, Holsthum).

5. Einzelfunde, Stz. (Mtbl. 6104 Bollendorf: r 28 010, 28 060, 28 330, h 27 080, 27 180, 27 120)

Distr. 8 und um H. 401, 7, westl. „Langenstein“: Stielpfeilspitze (Abb. 4, 8), hellbrauner Feuerstein, muschelig retuschiert, auf der Oberseite Rindenrest, Lg. 3,4 cm; große Stielpfeilspitze (Abb. 4, 15), abgebrochen, hellbraun-grauer Feuerstein, stark kalkhaltig, völlig retuschiert, Lg. 5,8 cm; Teil eines Schabers mit halbrundem Kopf (Abb. 4, 7), hellgrauer milchiger Feuerstein, steile grobe Retusche, Lg. 3,9 cm (Bes. P. Weber, Holsthum).

6. Siedlungsfund?, Stz. (Mtbl. 6004 Oberweis: r 31 060, h 29 500)

Ostrand Distr. 11, Sandgrube Weber: In einer dunkel verfärbten Grube mit braunrotem Sandsteinsplitt gefüllt, fand sich in etwa 0,80 m Tiefe in einer dünnen Brandschicht ein kleiner Rundkärratzer (Abb. 4, 5), völlig weiß patinierter, heller Feuerstein, unregelmäßige, schuppige Retusche, Oberfläche grob zugeschlagen, Unterseite glatt, Dm. 2,7 cm. Das Gerät gehört in einen

Endabschnitt des Jungpaläolithikums; Einzelfund aus der Sandgrube: Dreieckige Pfeilspitze (Abb. 4, 16), weißgrauer, stark kalkhaltiger Feuerstein, Unterseite abgeflacht, flach und unregelmäßig retuschiert, Lg. 2,2 cm (Bes. W. Gebers, Holsthum).

7. Einzelfunde, Stz. (Mtbl. 6104 Bollendorf: r 31 640, h 28 480)

Distr. Hufeisen: Schneidenteil eines breiten Beils (Abb. 2, 19), grauweißer Feuerstein, geschliffen, eine Seite etwas abgeflacht, Lg. 6,2 cm; längliche Stiel-pfeilspitze (Abb. 4, 6), hellgrauer Feuerstein, schuppig retuschiert, Querschnitt spitzoval, Stiel abgebrochen, Lg. 4,7 cm (Bes. P. Weber, W. Gebers, Holsthum).

8. Einzelfunde, Stz. (Mtbl. 6004 Oberweis: r 30 900, h 29 720)

Südrand Holsthumerberg, Ostrand der Quellmulde des Eschbaches: Kleine Stiel-pfeilspitze (Abb. 4, 12), gelbbraun patinierter Feuerstein, grob retuschiert, Lg. 3,1 cm; spanförmiger Abschlag (Abb. 4, 13), graugelber Feuerstein, Schlagbuckel, Lg. 5,9 cm; halbrundes Kratzerstück, dunkelgrau-blauer Feuerstein (Abb. 4, 10), steile, grobe Retusche, Breite 2,8 cm; dicker Abschlag (Abb. 4, 14), grauer Feuerstein, Rindenrest, oben schräge Schaberkante mit groben Retuschen, Lg. 5,7 cm; ähnlicher Abschlag (Abb. 4, 9), grauer Feuerstein, grobe Randretuschen, Rindenrest, Lg. 5,5 cm (Bes. W. Gebers, Holsthum).

9. Einzelfund, Stz. (Mtbl. 6004 Oberweis: r 31 040, h 29 420)

Ostrand Distr. 11 südl. Sandgrube Weber: Flaches Beil aus Braunkohle-quarzitgeröll (Abb. 5, 14), Seiten z. T. zugeschliffen, Nacken scharfkantig, Lg. 7,6 cm (Bes. P. Weber, Holsthum).

10. Einzelfunde, Stz. (Mtbl. 6104 Bollendorf: r 31 100, h 28 520)

Nordwestl. H. 355, 2 „auf der Ommer“: Flaches Beil aus graugrünem Diabas (Abb. 5, 16), verwittert, ehem. geschliffen, Nacken scharfkantig, Lg. 8 cm; kleines Beil aus Kieselschiefer, Schneide beschädigt, geschliffen (Abb. 5, 15), Lg. 5,7 cm (Bes. P. Weber, J. Noehl, Holsthum).

11. Einzelfund, Stz. (Mtbl. 6004 Oberweis: r 30 760, h 29 720)

Südwestl. Holsthumerberg, Westrand der Quellmulde des Eschbaches: Beil aus Braunkohlequarzit (Abb. 5, 17), geschliffen, Nacken zerstört, Lg. 6,9 cm (Bes. P. Weber, Holsthum).

12. Einzelfund, Stz. (Mtbl. 6104 Bollendorf: r 31 220, h 28 400)

Südl. H. 355, 2, auf einer flachen, westöstlich verlaufenden Sandkuppe: Beil aus einer flachen Geröllplatte (Abb. 5, 18), grünlichgraue Grauwacke, Schneide schräg zugeschlagen und überschliffen, Seiten und Nacken grob zugeschlagen und gepickt. Beide Flachseiten zeigen noch eine bräunliche Geröllpatina, Lg. 11 cm (Bes. P. Weber, Holsthum).

INGENDORF, Kreis Bitburg

1. Einzelfund, Stz. (Mtbl. 6004 Oberweis: r 31 740, h 33 160)

Bei einer Begehung der Felder am Südrand des Ingendorfer Berges fand P. Becker, Trier, den Rest eines Steinbeils: Nacken eines spitznackigen Beils aus weißgelbem Sandstein, stark ausgewittert, ehemals geglättet, Querschnitt spitz-oval, Lg. 6,7 cm (Inv. Nr. 66, 36).

2. *Siedlungsfunde, Stz. (Mtbl. 6004 Oberweis: r 31 240, h 32 560)*

Bei Begehungen des Plateaus „Sudigskepf“, Flur „auf Dachslöcher“, fanden P. Weber, J. Noehl und W. Gebers, Holsthum, zahlreiche Steingeräte, u. a. schmales dickes Beil aus Grauwacke (Abb. 4, 18), geschliffen, Nacken grob zugeschlagen, Lg. 6,2 cm und Pfeilspitze aus dunkelgrauem Feuerstein (Abb. 4, 17), beiderseits flächig retuschiert, Lg. 2,4 cm (Bes. J. Noehl, W. Gebers).

KENN, Kreis Trier

Einzelfund, Hz. (Mtbl. 6106 Schweich: r 53 120, h 18 410)

Oberlehrer Endesfelder meldete Scherben eines Schälchens, die um 1959/61 beim Pflügen auf dem Plateau westl. Höhe 253,0, „Ackersberg“, und „auf Feitrick“ gefunden worden waren. Ob sie aus einer Siedlung oder einem Grab stammen, war nicht mehr festzustellen. Das Gefäß wurde zusammengesetzt und ergab ein Schälchen der Hallstattstufe D mit verdicktem Rand (Abb. 6, 3), braungrau bis lederbraun, geglättet, Ton stark mit Quarz und Feldspat gemagert, H. 6—6,4 cm (Bes. Schule Kenn).

KEPPESHAUSEN, Kreis Bitburg

Einzelfund, Stz. (Mtbl. 6003 Mettendorf; r 12 740, h 36 440)

Th. Kyll, Wiersdorf, meldete den Schneidenteil eines großen Beils aus Grauwacke, Flur „Puhlberg“, Lg. noch 7,5 cm, Br. 9 cm, Dicke 4 cm (Bes. R. Homann, Neuerburg).

KERPEN, Kreis Daun

1. *Einzelfund, Stz. (Mtbl. 5606 Dollendorf: r 50 650, h 75 550)*

Herr Wirtz, Kerpen, meldete zwei Wandungsscherben eines Glockenbechers (Abb. 7), die er im Abraum des Steinbruchs im Weinberg nordwestl. TP 555, 6 gefunden hatte. Die Scherben sind stark abgerieben und haben keine frischen Bruchstellen: Randstück, graubraun, glatt, schwach gebrannt, Ton stark mit Quarz gemagert, feine Horizontalrillen und Zone senkrechter Strichel; Wandungsstück gleicher Machart mit feinen senkrechten und schrägen Strichbändern (Inv. Nr. 64, 31).

2. *Siedlung, Ltz.*

Von gleicher Stelle konnte J. Wirtz zahlreiche spätlatènezeitliche Scherben bergen, die beim Abräumen des Schutts und beim Abdecken des Mutterbodens am Fuß des am TP vorspringenden Felsblocks (Marmor) zu Tage kamen. Eine sofort vorgenommene Untersuchung war leider erfolglos, da das Gelände schon weitgehend zerstört war. Es ließen sich lediglich in einem zum Fels schwach ansteigenden Streifen, der etwa 3 Meter höher als der nördlich vorbeiführende Weg lag, Reste von Pflasterungen mit dünnen Platten aus ortsfremdem Sandstein feststellen, sowie Versturzmaterial aus kleinen Kalksteinen, zwischen denen weitere größere Scherbenmengen verstreut waren. Die Fundverhältnisse sprechen gegen ein Abschwemmen von dem anschließenden Plateau auf der Felskuppe. Das Fundmaterial umfaßt vor allem Stücke grober Siedlungskeramik, aber auch eingebogene Ränder von Schüsseln, von Tonntöpfen und Kochtöpfen, mit Fingernageleindrücken und schrägen Strichreihen verziert (Inv. Nr. 64, 57).



Abb. 7. Kerpen, Kr. Daun. Glockenbecherscherben vom Weinberg

3. Wall um TP 555, 6.

Da gleichzeitig mit dem Abbau der Felskuppe begonnen wird, wurde der schon von P. Steiner beschriebene sichelförmige Wall D (Trierer Heimatbuch 1925, S. 261 ff.), der sich auf dieser höchsten Stelle des Weinberges befindet, erneut vermessen. Dieser Wall ist eine unregelmäßig breite Aufschüttung von etwa 17,00 m Länge, die nur östlich des TP noch zu erkennen ist. Der weitere Verlauf nach S bleibt undeutlich. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein im Südteil der Schüttung vorhandener alter, von privater Seite angelegter Schnitt verbreitert und im Profil aufgenommen. Es zeigte sich auf der Außen- und Innenkante Steinversturz mit rötlichem Lehm und im Kern eine etwa 2,00 m breite Füllung aus weißen Kalksteinen, die z. T. starkem Feuer ausgesetzt war. Unter der Anlage ließ sich eine dünne humose Schicht nachweisen, die wohl als alte Oberfläche zu deuten ist. In ihr fanden sich zwei latènezeitliche Wandungsscherben (Inv. Nr. 64, 58). Die wallartige Schüttung dürfte erst nach der

auf der Kuppe ehemals bestandenen latènezeitlichen Flachsiedlung entstanden sein. Vielleicht handelt es sich um Reste eines Kalkofens. Weitere Untersuchungen sind geplant.

MENNINGEN, Kreis Trier

1. Einzelfund, Stz. (Mtbl. 6104 Bollendorf: r 34 040, h 23 340)

Schüler Heser fand 1964 auf einem Feld südöstl. Irreler Mühle eine Arm-
s ch u t z p l a t t e aus Kieselschiefer (Abb. 4, 19), an beiden Enden je eine sand-
uhrförmige Durchbohrung, Querschnitt rechteckig, allseitig geglättet, Lg. 8,8 cm.
Die Fundstelle liegt am Rande eines Steilhangs auf einer hügelartigen von einem
Feldweg durchschnittenen Erhebung. Durch Abschachtungen ist aber das Ge-
lände weitgehend gestört, so daß es fraglich bleibt, ob hier ehemals ein Grab-
hügel gelegen hat (Mus. Bitburg, Inv. Nr. V 953).

2. Einzelfund, Hz. (Mtbl. 6104 Bollendorf: r 33 960, h 23 320)

Auf einem kleinen Plateau südöstl. Irreler Mühle fand Schüler Heser 1964
einen eisenzeitlichen Spinnwirtel. Die Stelle liegt oberhalb eines Steil-
hangs an der Straße nach Irrel. Eine Begehung ergab auf dem frisch gepflügten
Gelände keine weiteren Funde. Lagemäßig wäre es für eine Siedlung sehr
günstig: Doppelkonischer Spinnwirtel (Abb. 6, 1) aus graubraunem Ton, ge-
glättet, unregelmäßig geformt, ergänzt. Dm. 3,9 cm (Mus. Bitburg, Inv. Nr.
V 993).

MERKESHAUSEN, Kreis Prüm

Einzelfund, Stz. (Mtbl. 5904 Waxweiler: r 29 900, h 44 400)

Lehrer Gotthard, Schleid, meldete ein Beil, das er aus altem Besitz in
Echtershausen erworben hatte. Das Beil ist im Jagen 6, südl. des Schlosses in
der Nähe der Straße gefunden worden: Grünsteinbeil (Abb. 5, 4), Nacken ab-
gebrochen, Seiten scharf abgekantet, allseits geschliffen, Lg. 7 cm (Bes. Schule
Schleid).

NIEDERÖFFLINGEN, Kreis Wittlich

Einzelfund, Stz. (Mtbl. 5907 Hasborn: r 63 230, h 47 590)

Aus dem Distr. Oberwald meldete A. Konrad, Trier, ein Steinbeil in seinem
Besitz, das vor etwa 30 Jahren beim Ackern gefunden worden war. Es ist ein
ehemals spitznackiges Beil (Abb. 5, 13) aus gelbbraunem Feuerstein, dunkel-
braun gefleckt, geschliffen, Lg. noch 13,5 cm.

NIEHL, Kreis Bitburg

Einzelfunde, Stz. (Mtbl. 6004 Oberweis)

Südwestl. „Buchenberg“ (H. 420, 5) und der bekannten fränkischen Gräber
(J. Steinhausen, Ortskunde, S. 229) meldete Th. Kyll, Wiersdorf, Nackenstück
eines trapezförmigen Beils aus Braunkohlequarzit, Seiten zugeschliffen, Lg.
5 cm, Dicke 2 cm, ferner vom Südwestausläufer des Buchenberges Walzen-
beil aus Grauwacke, Schneide beschädigt, Lg. 12,6 cm, Br. 6 cm, Dicke 3,9 cm
(Bes. Th. Kyll, Wiersdorf).

OUTSCHEID, Kreis Bitburg

1. Einzelfunde, Stz. (Mtbl. 6004 Oberweis: r 25 220 — 300, h 38 800 — 900)

Ortsteil Buscht bei H. 425, 1: Klingenabschlag mit halbkreisförmigem, grob retuschiertem Rücken (Abb. 4, 20), grauer, braun gestreifter Feuerstein, Lg. 3,8 cm; trapezförmige, querschneidige Pfeilspitze (Abb. 4, 23), grauer, weiß gefleckter Feuerstein, geschwungene Kanten, steil und grob retuschiert, Br. 1,9 cm; Rest einer blattförmigen Spitz (Abb. 4, 21), weißgrauer Feuerstein, weiß patiniert, aus einem Klingenabschlag, Ränder teilweise flüchtig retuschiert, Lg. 2,6 cm; breiter Abschlag (Abb. 4, 24), grauer gefleckter Feuerstein, eine Längsseite durch grobe Flächenretusche als Schaberkante ausgebildet, die andere mit Rindenresten, Lg. 4,8 cm (Bes. W. Gebers, Holsthum).

2. Einzelfund, Stz. (Mtbl. 6004 Oberweis: r 25 760, h 39 230)

Am Wasserturm, südl. Höhe 421, 0: Breite Flügelpfeilspitze mit kurzem Stiel, grauer, braun gestreifter Feuerstein (Abb. 4, 22), beiderseits Retusche, Spitze abgebrochen, Lg. 2,3 cm (Bes. W. Gebers, Holsthum).

3. Grabhügel, Bz., Hz., LTz. (Mtbl. 6004 Oberweis: r 25 100—200, h 38 360—460)

Beim Tonabbau im Ortsteil Neuhaus konnten vom Mus. Bitburg mehrere Hügel während ihrer Zerstörung untersucht werden. Es ergaben sich urnenfelder- und hallstattzeitliche Bestattungen; ferner bei weiteren Abschachtungen in der Nachbarschaft Gruben mit Holzkohle und latènezeitliche Scherben (vgl. S. 62 ff., 227 ff.).

Lit.: Geschichte von Bitburg, Ortschroniken des Trierer Landes 11, 1965, 33 f. (J. Hainz).

PFALZEL, Kreis Trier

Einzelfund, Stz. (Mtbl. 6206 Pfalzel: r 49 540, h 17 390)

Oktober 1963 meldete die Fa. Regnery, Kenn, den Fund eines Mammuthstoßzahnes in ihrer Kiesgrube östl. Bahnhof Ehrang. Eine Untersuchung ergab, daß der Stoßzahn in 4,50 m Tf. in einem feineren Kiesboden lag, wo er bei der Bergung durch den Greifbagger leider in mehrere Stücke zerbrochen war. Das Grubenprofil zeigte von der Fundschicht bis zur heutigen Oberfläche folgende Schichtung: 0 — 1,33 m reiner mittelfeiner Kiesboden, bis 1,65 m reiner, feiner, geflößter Sand, bis 1,80 m bräunliche, sandige Kiesschicht, bis 2,85 m reiner heller Sand, bis 3,20 m rötlicher, lehmiger Sand, streifig, bis 3,55 m kiesiger, brauner Lehmboden, bis 4,25 m humoser, rötlicher Sand und bis 4,50 m (heutige Oberfläche) Humusboden. Der Stoßzahn hat noch eine Länge von insgesamt 1,55 m und in der Mitte eine Stärke von 16 cm (Inv. Nr. 63, 57).

PLÜTSCHEID, Kreis Prüm

Einzelfund, Stz. (Mtbl. 5904 Waxweiler)

Nach Meldung des Mus. Bitburg war 1963 beim Ackern auf der Flur Krummenacker (Höhe 556, 1) eine Steinaxt gefunden worden. Axt aus Kiesel-schiefergeröll (Abb. 5, 2), Nacken breit, mit schräger alter Geröllkante, Schneide schmal und senkrecht, Durchlochung sanduhrförmig, in alte natürliche Durchlochung eingearbeitet, gepickt, Lg. 12,1 cm (Bes. Mus. Bitburg, Inv. V 818).

SCHLEID, Kreis Bitburg

Lesefunde, Stz. (Mtbl. 5904 Waxweiler: r 35 000, h 47 720)

Bei Begehungen unter der „Alten Burg“, östl. H. 390, 0, fand Lehrer Gotthard, Schleid, 2 Steinbeile: Schneide teil eines Walzenbeils aus Grauwacke (Abb. 5, 12), Schneide geschliffen, sonst gepickt, Lg. 11 cm; Rechteckbeil aus Tonschiefergeröll (Abb. 5, 11), graubraun, Seiten facettenartig zugeschliffen, Lg. 7,8 cm (Bes. Schule Schleid).

SCHWIRZHEIM, Kreis Prüm

Einzelfund, Stz.

Lehrer Krump fand im Schuppen des Landwirts J. Meyer im Zwischenboden ein Steinbeil, von dem Fundort und Fundumstände unbekannt sind: Flaches Rechteckbeil aus Braunkohlequarzit, Nacken rechteckig und schief, Schneide halbrund und zugeschliffen, Lg. 17 cm (Bes. J. Krump-Göbels, Schwirzheim).

STOCKEM, Kreis Bitburg

Einzelfund, Stz. (Mtbl. 6004 Oberweis: r 28 300, h 32 440)

Etwa 100 m südl. der Grabhügel in der Flur „Unter Rohlicht“ fand M. Kyll 1963 einen flachrunden Silexschaber mit Retuschen, grauer Feuerstein, beiderseits abgebrochen, Lg. 2,9 cm (Bes. Th. Kyll, Wiersdorf).

ST. THOMAS, Kreis Bitburg

Einzelfund, Stz. (Mtbl. 5905 Kyllburg: r 42 400, h 50 380)

Bei einer Geländebegehung auf dem Kyllberg, Bruderholz, fand sich 1962 eine Feuersteinklinge mit Halbkratzerretusche, oben noch teilweise verkrustet, Lg. 1,7 cm, Br. 1,3 cm (Bes. Th. Kyll, Wiersdorf, verloren).

TRIER, Mosel (?)

Einzelfund, Bz.

1962 konnte ein Bronzeschwert (Typ Rixheim) erworben werden, das angeblich bei Baggerarbeiten im Moselbett an der Römerbrücke gefunden worden sein soll (Abb. 6, 2). Die Spitze ist abgebrochen. Die Griffangel zeigt ebenfalls am oberen Abschluß eine Bruchkante, die durch spätere Bearbeitung mit dem Hammer begradiert und verdickt ist. Die Schneiden weisen Hiebscharten auf und sind am oberen Ende auf etwa 2,5 cm Lg. begradiert und wohl mit Hilfe einer Feile flach gezähnt. Diese Zähnung ist nachträglich angebracht, aber größtenteils bräunlich patiniert. Die Mittelrippe wird beiderseits von einer feinen Rille begleitet. Das Schwert ist heute größtenteils bräunlich patiniert, trug aber ursprünglich eine grüne Patina, die an einzelnen Stellen noch durchschimmert und auf dem oberen Teil stellenweise gut erhalten ist, Lg. noch 60,2 cm (Inv. Nr. 62, 89).

UPPERSHAUSEN, Kreis Bitburg

Einzelfunde, Stz. (Mtbl. 5903 Neuerburg: r 22 510, h 45 320)

Auf der Flur „Steenak“, TP 527, 1, waren 1963 2 Steinbeile gefunden worden (Mitt. Th. Kyll). Trapezbeil aus Braunkohlequarzit, Lg. 9 cm; beschädigtes Trapezbeil aus Braunkohlequarzit, Lg. 7,8 cm (Bes. Lehrer Ludwig, Koosbüsch).

WALLERSHEIM, Kreis Prüm

Einzelfund, Stz. (Mtbl. 5705 Gerolstein: r 29 060, h 62 740)

1. Breitnackiges Steinbeil aus Grauwacke, oben gepickt, Schneide geschliffen, ausgebrochen, Lg. 9,2 cm, gefunden in der Flur „In den Jüschen“, in der Nähe des alten Pilgerweges (Bes. Volksschule Wallersheim).
2. Ähnliches Steinbeil aus feinkörniger Grauwacke, Lg. 12,7 cm, gepickt, Schneide angeschliffen, Fundstelle unbekannt (Bes. Volksschule Wallersheim).

WISSMANNSDORF, Kreis Bitburg

1. Einzelfund, Stz. (Mtbl. 5904 Waxweiler: r 30 370, h 40 420)

Ortsteil Koosbüsch, Flur „Hanzelt“, 300 m südl. Höhe 423 Trapezbeil aus Kieselschiefer, Lg. 9,3 cm, im Bereich einer römischen Siedlung, gefunden 1962 von Ph. Eppers, Koosbüsch (Bes. Mus. Bitburg).

2. Einzelfund, Stz. (Mtbl. 6004 Oberweis: r 30 320, h 40 100)

Im Ortsteil Koosbüsch, Flur „Hanzelt“, bei Höhe 400, 7: Schmalnackiges Steinbeil, devonischer Sandstein, Schneide ausgebrochen, Querschnitt breitoval, Lg. 11,5 cm, Br. 4 cm (Bes. Th. Kyll, Wiersdorf).

WOLSFELD, Kreis Bitburg

Einzelfund, Stz. (Mtbl. 6004 Oberweis: r 31 800, h 30 280)

Bei einer Begehung des Geländes am Wolsfelder Berg fand Dr. Hainz, Bitburg, den Schneideteil eines breiten Beils (Abb. 5, 20) aus hellgrauem bis hellgrünem Diabas, allseitig geschliffen, Lg. 6,6 cm (Bes. Mus. Bitburg, Inv. V 1052).

ZEMMER, Kreis Trier

1. Einzelfund, Stz. (Mtbl. 6106 Schweich: r 51 020, h 28 420)

Östl. des neuen Sportplatzes fand J. Junkes, Dierscheid, bei Begehungen ein Steinbeil aus Grauwacke (Abb. 5, 3), Querschnitt spitzoval mit abgeflachten Seiten, geschliffen, Lg. 7,2 cm (Bes. J. Junkes).

2. Einzelfund, Stz. (Mtbl. 6106 Schweich: r 49 960, h 27 880)

Bei einer Geländebegehung durch Th. Maehs, Zemmer, fand sich im Bereich einer römischen Siedlung „Auf Wackisch“ ein Schaber (Abb. 4, 25) aus grauem bis dunkelgrauem Feuerstein, beiderseits fein retuschiert, Nacken und Basis mit Bearbeitungsspuren, Lg. 4,7 cm (Inv. Nr. 64, 51).

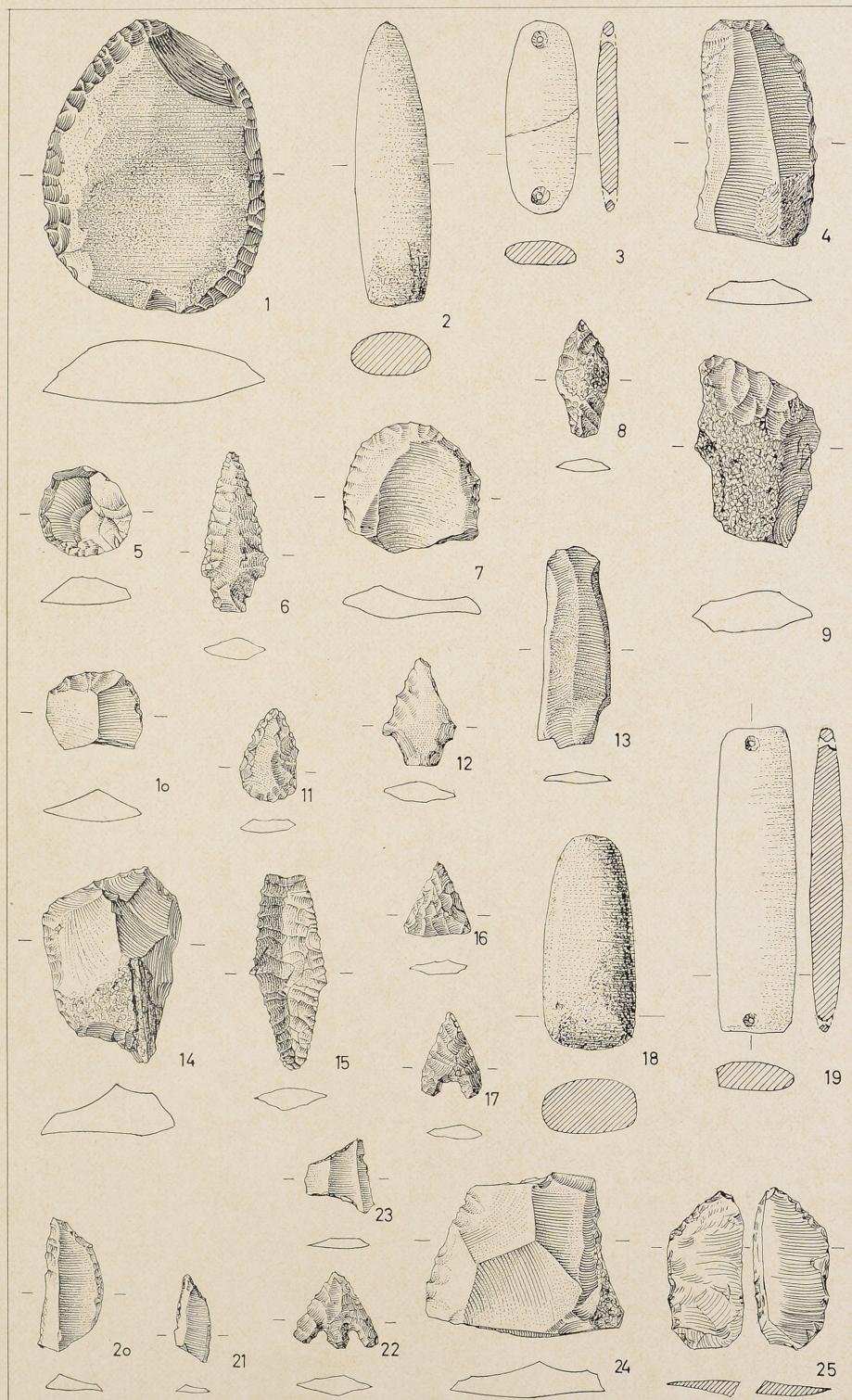


Abb. 4. 1—16 Holsthum, Kr. Bitburg. 17—18 Ingendorf, Kr. Bitburg.
19 Menningen, Kr. Trier. 20—24 Ootscheid, Kr. Bitburg. 25 Zemmer, Kr. Trier. 1:2

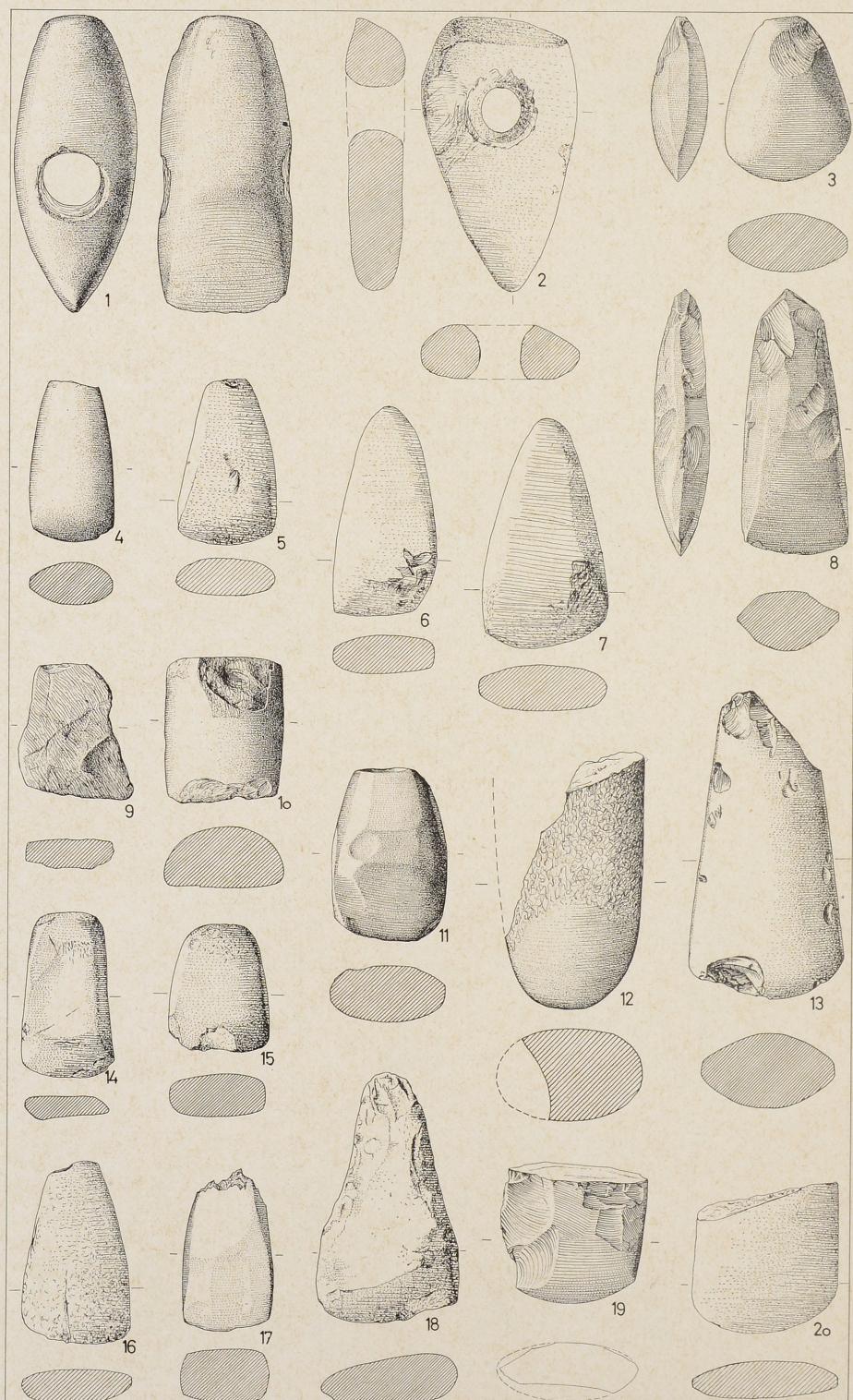


Abb. 5. 1 Dhrön, Kr. Bernkastel. 2 Plütscheid, Kr. Prüm. 3 Zemmer, Kr. Trier. 4 Merkeshausen, Kr. Prüm. 5—7 Bitburg. 8 Geningen, Kr. Bitburg. 9—10 Bernkastel-Kues, Bandkeram. Siedlung. 11—12 Schleid, Kr. Bitburg. 13 Niederöfflingen, Kr. Wittlich. 14—19 Holsthum, Kr. Bitburg. 20 Wolsfeld, Kr. Bitburg. 1:3

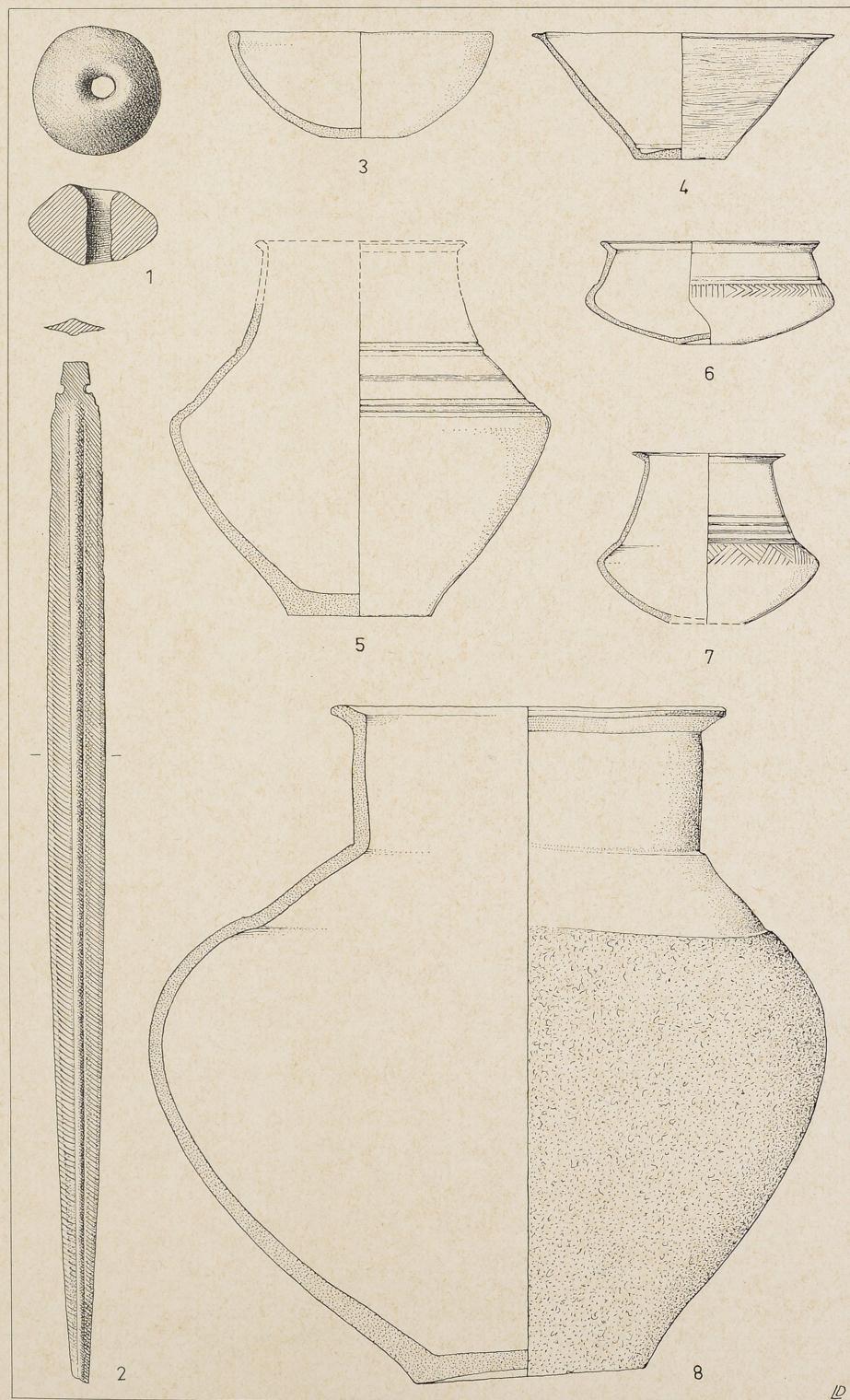


Abb. 6. 1 Menningen, Kr. Trier. 2. Trier. 3 Kenn, Kr. Trier.
4—8 Bollendorf, Kr. Bitburg. 1 = 1:2, sonst 1:4

RÖMISCHE ZEIT

BAUSENDORF, Kreis Wittlich

Siedlung (Mtbl. 5907 Hasborn: r 71 200, h 42 020)

Bei Ausschachtungen für einen Starkstrommast wurden 1965 römische Baureste angeschnitten. Bei einer Untersuchung zeigten sich in 1,20 m Tf. 3—4 cm dicke Sandsteinplatten und Kieselbrocken von einem Mauerfundament. Reste einer weiteren nach N verlaufenden Mauer von 0,70 m Stärke wurden 8,25 m südöstl. aufgedeckt (Scherben, EV 65, 19). 1927 waren bereits in unmittelbarer Nähe Mauerwerk und ein Kanal angeschnitten worden (Trierer Zeitschr. 3, 1928, 184).

BIERSDORF, Kreis Bitburg

Einzelfund (Mtbl. 5904 Waxweiler: r 32 050, h 41 800)

Nach Mitteilung von Th. Kyll, Wiersdorf, war von ihm zwischen 1928 und 1930 auf einem Ackergelände nördl. des Erzberges eine römische Bronzemünze des Diocletian gefunden worden, die verlorengegangen ist.

BITBURG, Kreis Bitburg, Liebfrauenkirche

Grabmal (Mtbl. 6005 Bitburg: r 37 650, h 37 725)

Bei Anlage einer Heizung 1962 wurde im Innern der Kirche während der Ausschachtungsarbeiten angeblich älteres Mauerwerk ausgeräumt und eine Steinsetzung größerer Sandsteinquader z. T. ausgebrochen.

Ein Tonnendachstein aus rotem Sandstein wurde gehoben: Br. 0,37 m, untere Br. 0,69 m, H. 0,62 m. An der Vorderseite ist eine Fläche geglättet und von Leiste, Rille und flacher Kehle eingerahmt. Auf der geglätteten Fläche, die herkömmlicherweise die Grabinschrift trägt, wurden keinerlei Inschriftreste beobachtet.

BUTZWWEILER, Kreis Trier

Siedlung (Mtbl. 6105 Welschbillig: r 44 410, h 19 880)

Wie Pfarrer Dr. Kyll mitteilte, stieß man auf dem Friedhof zwischen der Pfarrkirche und dem Pfarrhaus bei der Anlage von Gräbern mehrfach auf römische Siedlungsreste (vgl. auch Steinhausen OK 69). Man fand nördl. des Chores drei fest aneinanderliegende Platten aus Sandstein und Kalkstein in 1,20 m Tf. und unter der 1890 abgebrochenen östlichen Friedhofsmauer eine 80 cm breite römische Mauer, von der eine 60 cm breite Mauer nach W abzweigt. Scherbenfunde, darunter ein Reibschnürrandstück (Inv. Nr. 63, 56).

Nach einer Notiz in der Pfarrchronik für 1950 fand man damals unter der Südwand des Chores der Kirche eine Münze des 2. Jahrh.

DAUN, Kreis Daun

Siedlung (Mtbl. 5706 Hillesheim: r 58 840, h 64 260)

Auf eine Meldung des Finanzbauamtes Trier, Bauführer Bungert, hin konnte bei Bauarbeiten am westl. Rand eines Plateaus der Rest einer Schiefermauer

festgestellt werden. Etwa 80 m weiter nach OSO lag eine Rohrleitung aus rotem Ton, die in Richtung auf die Mauer verlief. Die Tonrohre waren 62 cm lang und hatten einen lichten Dm. von 8 cm, der sich an einem Ende um 5 cm, d. h. um das Doppelte der Wandstärke, erweitert. Funde: zwei Mahlsteine (Unterstein und Läufer) aus Basaltlava (Inv. 62, 354).

DHRON, Kreis Bernkastel

Villa mit Bad (Mtbl. 6107 Neumagen)

Auf eine Meldung von Herrn Alexander Pauly hin konnten in der Ortslage römische Baureste aufgemessen werden, die bei Kanalisationsarbeiten zutage getreten waren. Damit wurden Beobachtungen des Jahres 1929, bei denen sich Reste einer Villa andeuteten (Trierer Zeitschr. 5, 1930, 157), bestätigt und ergänzt (Abb. 8).

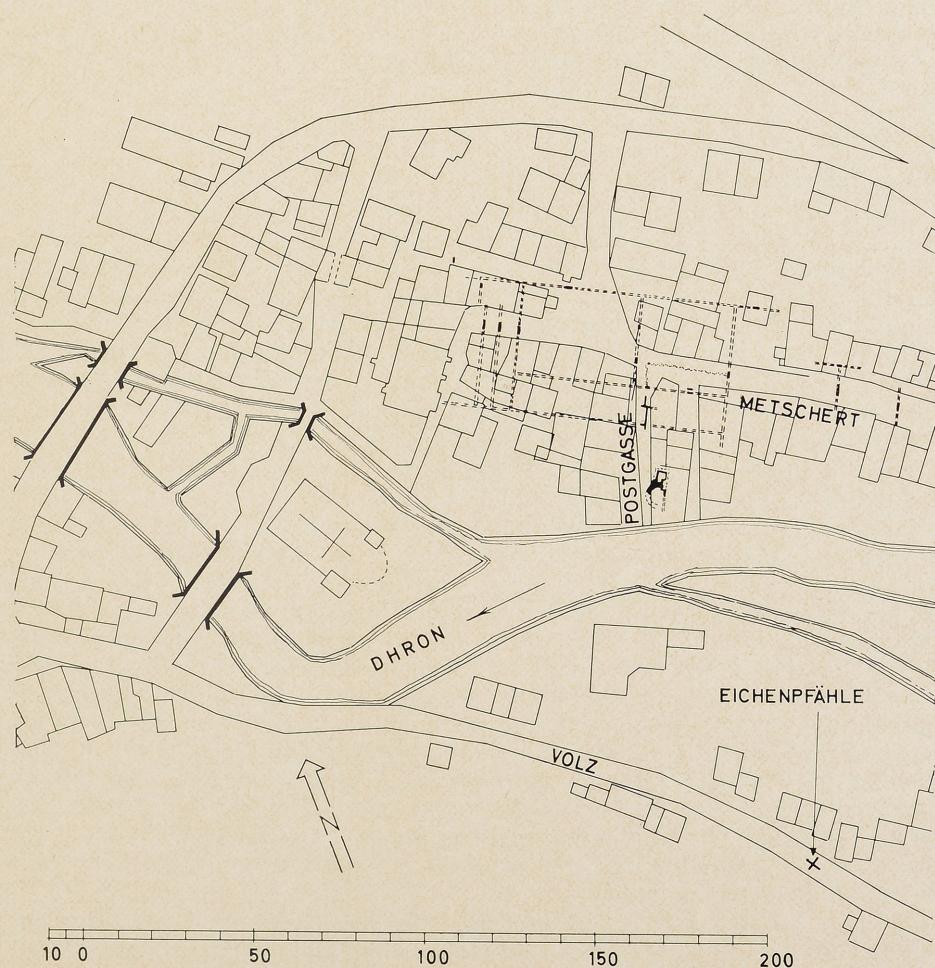


Abb. 8. Dhron. Spuren einer römischen Villa

In der Postgasse wurde vor Haus 44 eine Badeanlage mit Schieferaußenmauern angetroffen, von der zwei Becken erhalten waren: eines mit dreiviertelkreisförmigem Grundriß (Dm. 5,56 m) und ein rechteckiges mit Vorsprung für die Stufen (Lg. 2,95 m). Beide Becken sind ungeheizt, die Kanten von Putz und Estrich weisen den üblichen Viertelrundstab auf. Unter den Funden (Inv. Nr. 64, 59—61) ist ein Mauerziegel mit dem Stempel CAPI bemerkenswert.

Wenig nördl. davon, bei Haus Nr. 42, liegt — im Bereich des 1929 festgestellten Komplexes — eine 0,85 m breite Schiefermauer, an deren westlicher Seite noch Reste von Heizkanälen aus Rotsandstein erhalten waren.

In der Metschert gen. Straße wurden weitere Schiefermauern — gegenüber Haus Nr. 53 mit Spuren einer Hypokaustierung — angetroffen, die zeigen, daß das römische Anwesen sich dhronaufwärts weiter hinzog, als bisher festgestellt war.

Auf der anderen Dhroneseite kamen vor Volz Nr. 143 in großer Tiefe Hölzer zutage, die dendrochronologisch in das 2. Jahrhundert n. Chr. datiert werden konnten und möglicherweise zu einer Dhronbrücke gehörten (H. Cüppers, Archäologische Funde im Landkreis Bernkastel, Archiv für Kultur und Geschichte des Landkreises Bernkastel 3, 1966, 72 f.).

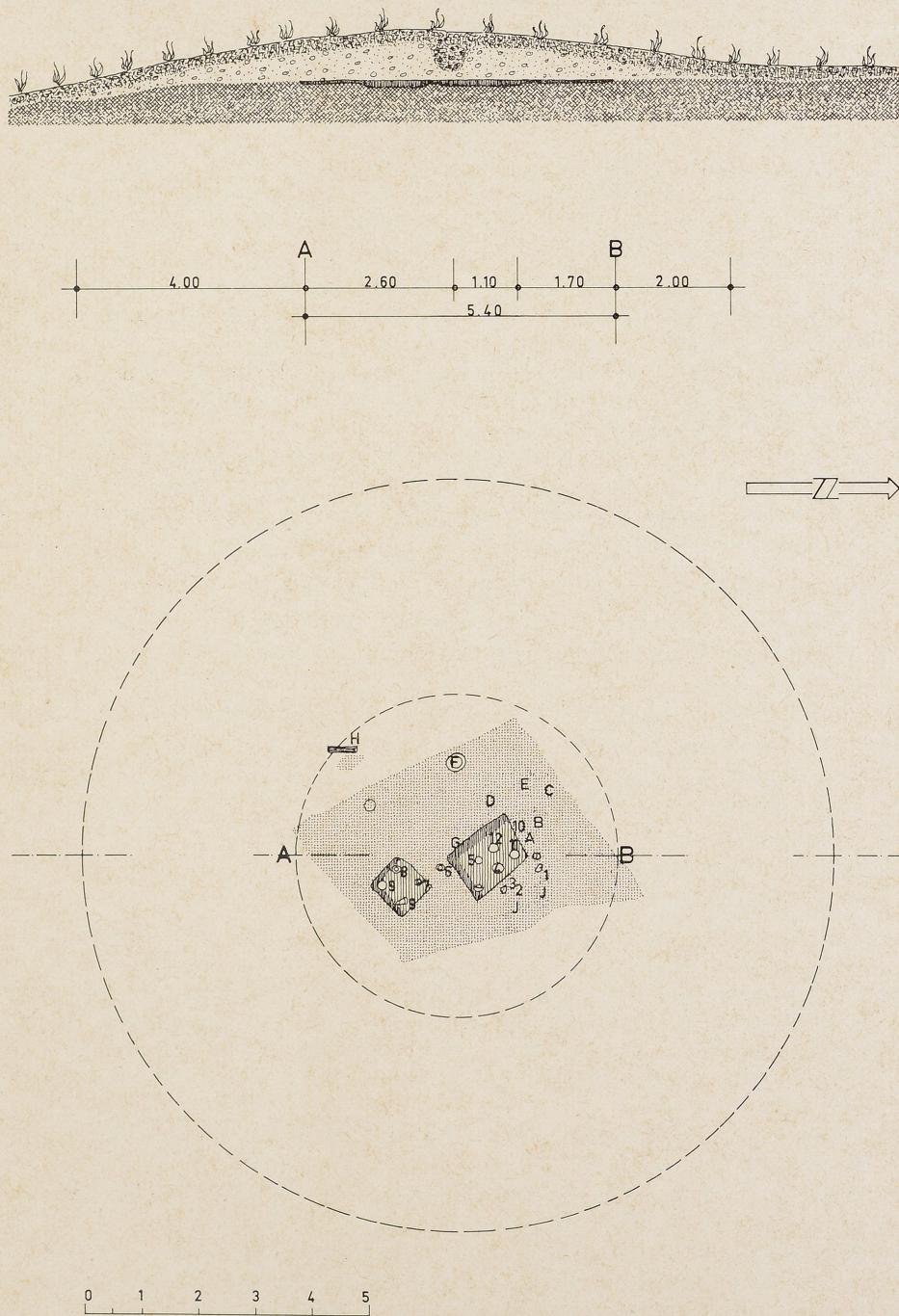
ELLSCHEID, Kreis Daun

Hügelgrab (Mtbl. 5807 Gillenfeld: r 66 140, h 56 850)

Im Zuge der Flurbereinigung wurde 1961 in der Gemarkung Gillenfeld Flur 17, Nr. 28/29, 920 m südöstl. der Ortslage Ellscheid, auf dem Acker des P. Götten aus Ellscheid ein Grabhügel einplaniert, der zuvor durch das Entgegenkommen des Kulturamtes Mayen vom Landesmuseum untersucht werden konnte. Am südöstlichen Rand der Parzelle 28, unweit eines Wirtschaftsweges, ragte aus dem schwach nach Süden geneigten Wiesengelände eine runde Erhebung von 0,80 m Höhe und 16,00 m Dm. mit stark verschliffenen Rändern hervor, die zunächst in mehreren Plana abgetragen wurde (Abb. 9).

Etwa in der Mitte der höchsten Anschüttung wurden auf einer Fläche von 5,40 m × 2,50 m zwei deutlich voneinander abgesetzte Brandflächen beobachtet, von denen die südliche ungefähr ein Quadrat von 0,70 m × 0,80 m bildete, dessen Kanten fast genau von NW nach SO bzw. von NO nach SW ausgerichtet waren. Im Abstand von rund 0,30 m schloß eine weitere Brandfläche langrechteckiger Form an, die etwas stärker nordöstl. orientiert schien. Beide Brandflächen waren vom ursprünglichen, vor der Hügelanschüttung vorhandenen Terrain nur bis zu 0,10 m eingetieft, so daß sich diese flachen Gruben deutlich durch ihre sehr dichte Brandeinfüllung vom übrigen Erdreich abhoben. Auch um die Gruben herum war eine Fläche von etwa 3,00 × 3,50 m, der allgemeinen Ausrichtung der südlichen Grube entsprechend durch Holzkohlenasche, Scherbenreste und ausgestreute Leichenbrandreste verfärbt und läßt erkennen, daß offenbar zunächst ein größerer Scheiterhaufen angelegt worden war, dessen Rückstände zusammen mit den Beigaben in die beiden Gruben zusammengeräumt worden waren, während im westlichen Teil neben einem Gemenge von Holzkohlenasche und Gefäßen noch ein Balkenstück von 10 cm Dicke und 50 cm Länge gefunden wurde.

Brandgrube I (nördl. Brandfläche). In der Einfüllung lagen Scherben von TS-Tellern und halbkugeligen Schälchen, eines rauhwandigen Topfes, stark verwitterte Bronzestückchen, viel Holzkohle und in kleinen Nestern stark vergangene und kalzinierte Knochenreste (Abb. 9. Nr. 4, 5, 11 und 12).



Br a n d g r u b e II (südl. Brandfläche). Neben Leichenbrandresten und kleinen Fragmenten von Eisennägeln wurden Scherben, ein ganzes TS-Schälchen, Tellerboden und ein weiteres TS-Schälchen gefunden (Abb. 9. Nr. 7, 8 und 9).

Zwischen diesen beiden flachen Gruben lag ein ganz erhaltenes TS-Schälchen, mit Leichenbrand angefüllt, dicht dabei Randscherbe und Boden eines TS-Tellers (Abb. 9. Nr. 6)

Aus der nordöstl. anschließenden Fläche, die durch Holzkohle und Leichenbrandreste nur schwach verfärbt war, wurden ein rauhwandiger, stark verglühter Topf mit Wulstrand, tüllenförmige Bronzereste, TS-Scherben und ein Eisennagel aufgelesen (Abb. 9. Nr. 1, 2, 3 und A).

Im westl. anschließenden Teil lagen die Scherben eines Henkelkruges, eines sehr feinen, dünnwandigen Gefäßes, Leichenbrand und ein rauhwandiger Topf (Abb. 9. B, C und 10).

Weitere Gefäße waren nahebei aufgestellt und durch das Erdreich ganz verdrückt. Am westl. Ende der Brandfläche wurden die Reste eines großen Doliums gefunden (Abb. 9. F).

Etwa in der Mitte, fast über der nördl. Brandfläche, war im Erdprofil eine von der Aufschüttungsoberfläche des Hügels bis fast auf die Brandfläche hinabreichende grubenartige Vertiefung von etwa 0,60 m zu erkennen, die mit faustgroßen Lavabrocken angefüllt war.

Das Beigabeninventar setzt sich wie folgt zusammen:

1. TS-Schälchen (Drag. 27 Gose 51), Stempel verrieben (Abb. 10, 1).
2. TS-Schälchen (Drag. 27 Gose 51/52), mattroter Glanzton. Dm. 8,5 cm (Abb. 10, 2).
3. TS-Teller (Drag. 18/31 Gose 127/136), Dm. 16 cm, Stempel BASSI (Abb. 10, 4).
4. Teller wie 3, Dm. 16 cm, Stempel BASSI.
5. TS-Teller (Drag. 18/31 Gose 136), Stempel unleserlich O SIS, Dm. 17 cm, Graphito kursiv VITALIS (Abb. 10, 5).
6. TS-Schale (Drag. 27), roter Glanzton, Dm. 11 cm (Abb. 10, 3).
7. TS-Schale wie 6, Dm. 11 cm.
8. TS-Schale wie 6, Dm. 11,5 cm.
9. TS-Bodenstück mit Stempel OF CIR = Giro, Lezoux vgl. Oswald nero-vespasianisch.
10. TS-Relief-Schüssel (Drag. 29 Gose 6) mit Stempel BIO FECIT. Der ornamentvolle Dekor besteht aus Riefelmuster unter der Randleiste, Riefelstreifen unter der Kehle, an den unteren Enden einer breiten Riefelzone Kreispunkte und Lanzettblätter, Dm. 19 cm. Durch Brand Relief stark abgewittert (Abb. 10, 6).
11. Henkelkrug (Gose 374), doch ist der Hals kürzer und gedrungen, Dm. 5,5 cm am Ausguß (Abb. 10, 9).
12. Teller (Gose 299), belgische Ware. Stempel auf der Mitte des Bodens verrieben. Ton weich, ockerbraun, Dm. 22 cm (Abb. 10, 7).
13. Grautoniger Topf (Gose 332). Über Gefäßbauchung jeweils zwei Punktreihen aus 4 Punkten senkrecht stehend, darüber in Tonschlamm aufgelegte Kreise. Auf Schulterumbug Doppelrille. Oberfläche glatt. Höhe 15 cm, Dm. 11,5 cm (Abb. 10, 11).
14. Topf, rauhwandige Ware (Gose 533/39). Auf der Schulter und am Hals umlaufende Doppelrille, Ton ocker-rot, Höhe 22,5 cm, Dm. 17 cm (Abb. 10, 12).

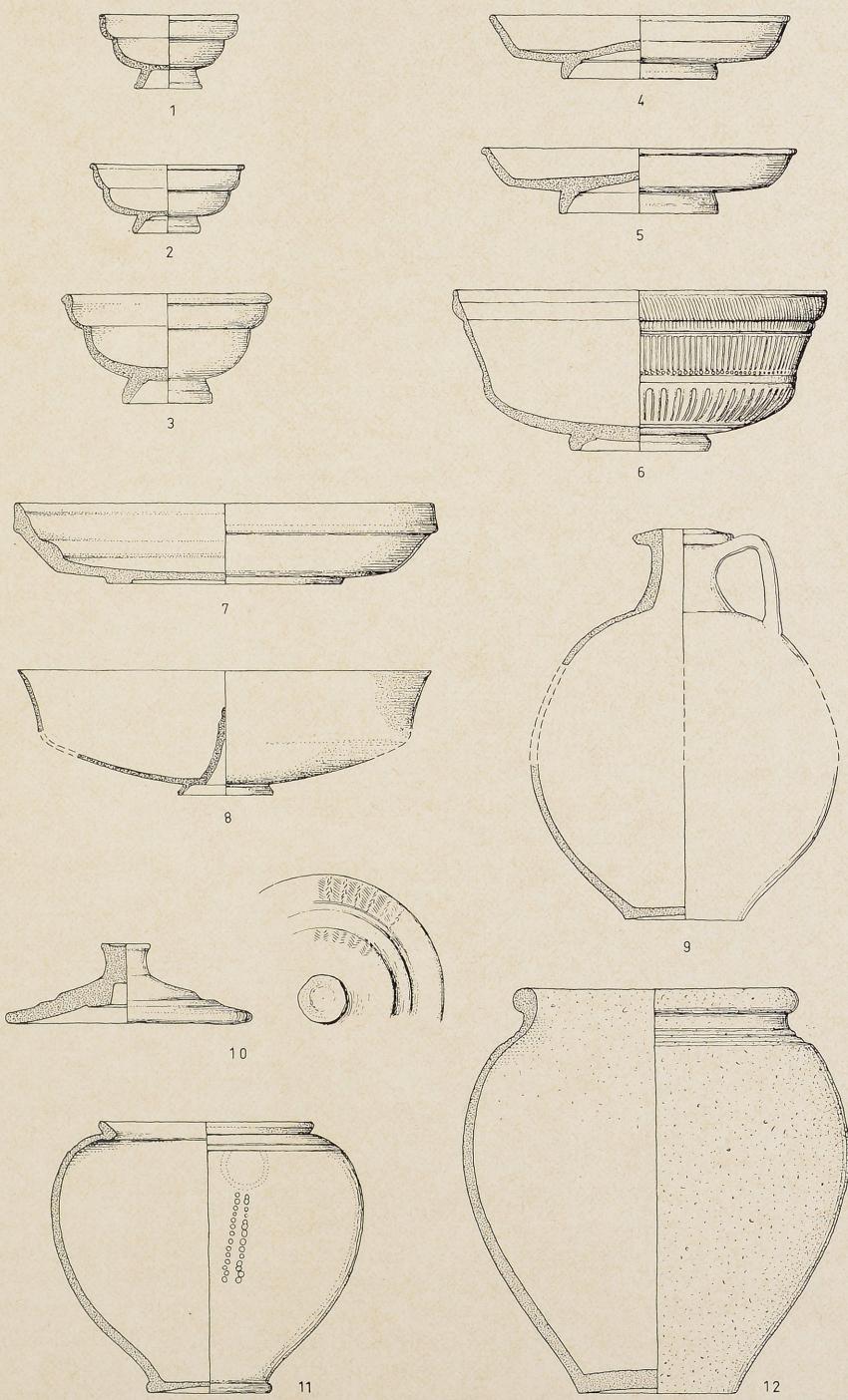


Abb. 10. Ellscheid. Beigaben aus dem Hügelgrab. 1:4

15. Deckel mit gedrehtem, schwach eingedrücktem Griffknopf. Auf der Oberseite des Deckels Räuchendekor aus rechteckigen Feldern, die jeweils gegenüberstündig mit schräg gerichteten Rillen verziert sind. Ton rot-ocker, sehr porös, durch Brand verglüht, Dm. 14 cm (Abb. 10, 10).
16. Rand- und Wandscherben eines Vorratsgefäßes. Stempel an den Henkeln vollkommen verrieben. Variante zu der Form Gose 433/38.
17. Mittelstück und Randscherben einer flachen Schale, die auf einem scharfkantigen, an den Außenseiten etwas abgeschrägten Standring steht. In der Mitte erhebt sich ein konischer Dorn, dessen oberes Ende etwas eingeschnürt ist und ovale Form hat. Dicke der Schale 2 mm, des schwach nach außen geschwungenen, wenigstens 3 cm hohen Randes bis 1 mm. Ton hellbraun bis weiß, Dm. 22 cm. Vielleicht diente die Schale als „Vorlegeplatte“ von Teigkringeln oder feinem Backwerk (Abb. 10, 8).

Außer den Gefäßresten wurden an mehreren Stellen stark vergangene Bronzereste aufgefunden, die durch die Feuchtigkeit des Untergrundes vollkommen aufgelöst waren: In Resten von Leichenbrand ein kleiner Bronzering; Fragmente eines dünnwandigen Bronzekessels; aus Eisen bestanden einige Nägel und ein flaches Metallstück unbekannter Bestimmung.

Die keramischen Beigaben datieren die Bestattung in das letzte Drittel des 1. Jahrh., eine Datierung, die auch durch die Sigillatastempel (BASSI, vespasianisch, OF CIR = Giro (?), vespasianisch und BIO FECIT, claudisch-neronisch) nahegelegt wird.

Soweit die Grabungen erkennen ließen, war der Hügel nicht durch Graben oder Holzpfähle begrenzt. Die grubenartige Eintiefung fast inmitten der festgestellten größten Höhe lässt vermuten, daß ein Pfeiler oder eine sonstige Grabbekrönung auf den Hügel gesetzt war. Möglicherweise bestand die Bekrönung aus einem Lavapfeiler, von dem die zertrümmerten, faustgroßen Stücke in der Einfüllung stammen könnten (EV 61, 68).

ELZERATH, Kreis Bernkastel

1. Siedlung „Heidenpütz“ (Mtbl. 6108 Morbach: r 77 645, h 23 480)

An der Ausoniusstraße — Römerstraße Trier—Neumagen—Belginum wurde 80 m östl. Höhe 533 (Wegespinne Straße von Elzerath—Römerstraße, Waldwirtschaftsweg), etwa an der Stelle, an der die Direktverbindung von Trier über Büdlicherbrück—Haag auf die Ausoniusstraße in spitzem Winkel einmündet, beim Legen der Betonfundamente für einen Hochspannungsmast Mauerwerk angeschnitten.

Mehrere winklig zueinander stehende Mauern aus Schiefersteinen, die stellenweise bis an die Terrainoberfläche reichen, wurden freigelegt. Die Mauern sind 0,60 m stark, das Benutzungsniveau liegt bei 0,50 m bzw. 0,40 m unter Terrain und bestand aus einer schwach verfärbten Laufschicht, die direkt dem gewachsenen Boden aufliegt. Stellenweise war der Boden durch Brandeinwirkung verglüht.

Da das angrenzende Erdreich durch Raubgrabungen und Stellungsbauden zu Kriegsende zerwühlt wurde, war eine weiterführende Untersuchung nicht erfolgversprechend.

Unweit östl. der Einmündung der Römerstraße Trier—Belginum auf die Ausoniusstraße wurde im Jahre 1912 die Straße für die Gemeindewasserleitung durchschnitten. „Dabei zeigte sich ein sehr einfaches Profil: 40 cm Kiesschotter, darunter 35 cm lehmiger Sand, dann eine 20 cm starke schwarze kiesige Schicht,

woraus römische Scherben und Eisensachen gehoben wurden. Die südliche Fortsetzung des Schnittes offenbarte eine ausgedehnte schwarze Schicht mit römischen Dachziegeln und -schiefern. Die nördliche Fortsetzung brachte römische Mauerzüge von Gebäuden, die parallel zur Straße liegen. Das Material ist Schiefer in Mörtel; die Mauern liegen direkt unter der Grasnarbe.“ (J. Hagen, Römerstraßen der Rheinprovinz¹, 192.)

In dem westlich dieses Schnittes gelegenen Wiesengelände, das bis an den Wasserbehälter von 1912 reicht, wurde nördl. der Straße ein Suchschnitt angelegt, der drei auffällige flache Hügel tangierte, deren Bedeutung bisher nicht bekannt war.

Das Gelände steigt in nördlicher Richtung schwach an und bildet, wie das Meßtischblatt ausweist, eine breite, fast ebene Talzunge, bei Höhen um 520 m ü. NN. Im nördl. anschließenden Fichtenbestand sind große Quarzitfindlinge aufgeschichtet, die dem Waldrand in geradem Zuge folgen. Etwas oberhalb des Wasserbehälters brechen mehrere Quellen hervor, deren Ergiebigkeit für die Örtlichkeit „Heidenpütz“ namengebend war.

Die Siedlungsfunde (Abb. 11, Lageskizze)

Bau 1. Dicht neben der Römerstraße, von einem neuzeitlichen Straßen- und Entwässerungsgraben an der Südseite gestört, wurde ein Hausgrundriß langrechteckiger Form freigelegt.

Der zur Straße hin gerichtete Teil des Hauses besteht aus einem 7,00 × 7,00 m großen Raum, in dem sich ein Einbau befindet, der vielleicht als Herdstelle zu deuten wäre. Mit 0,60 m starken Mauern ist aus dem Raum eine Fläche von 1,50 × 2,25 m ausgenommen, die zur Ostwand, mit Resten einer dicken Steinstickung auf einen relativ massiven Einbau weist. An der südlichen Einbaumauer war ein apsidenförmiger Vorbau zu erkennen, der nachträglich an die westliche Zwischenmauer und an die östliche Hauptmauer gebaut worden war. Etwa 1 m vor der nordöstlichen Raumecke wurde ein grob aus Schiefersteinen gemauerter Brunnenschacht freigelegt, der als Grundwasserbrunnen nicht sehr tief ausgebaut war; bei dem stark lehmigen Untergrund stehen die Sickerwässer sehr hoch an. Nach Norden schließt Raum 2 an, der nur durch ein niedriges Mauerbankett zu dem um 20 cm höheren Niveau überleitet. Der Boden bestand in diesem Teil aus einer ziemlich sorgfältig gesetzten Steinstickung. Raum 2 misst 3,50 × 6,50 m. Die Podest- oder Bankettsmauer setzt sich nach W fort und begrenzt mit höher erhaltenem Mauerwerk einen kleinen Raum von 3,00 × 3,00 m. Die Westwand des Raumes 3 ist mit der des Raumes 1 gleichzeitig, entsprechend auch die Nordwand.

In diesem Raum sind zwei massive Sockel von 0,40 m Höhe wenig vor die Ostwand gebaut, deren Bestimmung nicht zu klären war. Die „Sockel“ sind rundum freistehend und waren mit 25 bis 10 cm starken Kanälen oder Schächten umzogen und an der Nordostecke durch große Schieferplatten abgedeckt. Für eine Heizung kann dieser Anbau kaum in Anspruch genommen werden, da eine Feuerstelle an keiner der Außenwände bestand, die „Schächte“ für einen gut funktionierenden Zug viel zu grob und unregelmäßig ausgeführt waren. Größere Wahrscheinlichkeit besteht für einen Vorratsraum, dessen Bodenbelag aus Holzdielen belüftet werden sollte, um ein Faulen der Bretter wie des hier gelagerten Vorrats zu verhüten.

Stärker dimensioniert als die Nord-, West- und Südwand ist die rund 15 m lange Ostwand der Räume 1 und 2, die 1,00 m dick ist. Etwa 1,20 m vor dem nördlichen Ende wurde der Rest einer nach O gerichteten Mauer beobachtet, der gleichgerichtet die Ausbruchgrube und die Mauerverzahnung einer weiteren Mauer (3,50 m südl.) entspricht. Es handelt sich hier wohl um einen Seiten-

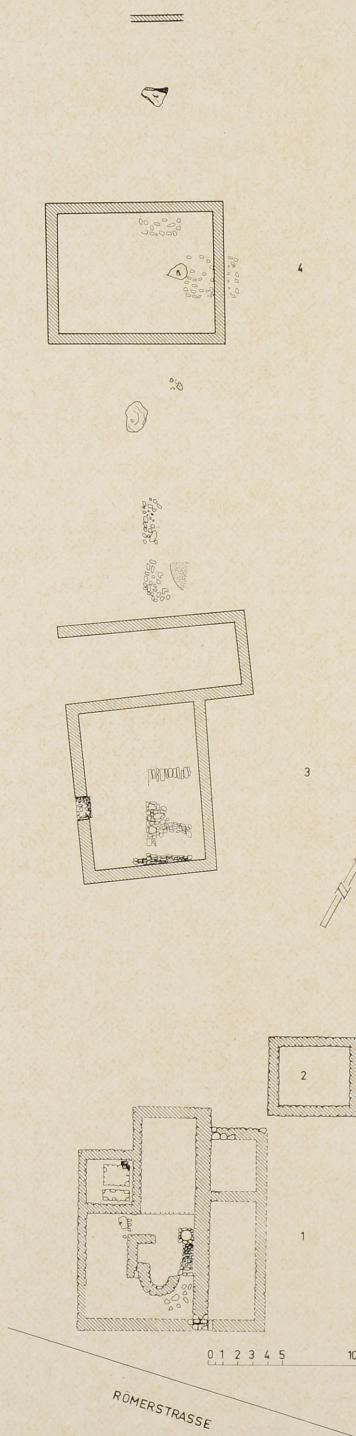


Abb. 11. Elzerath, „Heidenpütz“,
Römische Siedlungsreste

flügel des Haupthauses, so daß die gut erhaltene Nord-Süd-Mauer zu einer tragenden Mittelwand, besonders für die Dachaufbauten wird.

Bau 2. Nur 3,60 m östl. von der Nordecke der Haupt- und Mittelmauer wurde ein kleines Gebäude von $5,20 \times 6,20$ m Seitenlänge angeschnitten. An der Ostseite lagen dicht vor den Mauerecken größere Quarzfindlinge von 1,20 m bzw. 0,90 m Länge. An der Südostecke war die West-Ost-Mauer neben diesem aus der Flucht vorstehenden Stein um 1,00 m Lg. in östlicher Richtung weitergeführt und begrenzte einen kleinen Brunnen von 0,60 m Dm., der 30 cm tiefer als das Mauerfundament war. Die erhaltene Mauerhöhe betrug bei 0,70 m Dicke noch 0,60 m und reichte bis 20 cm unter die Grasnarbe. Ein Benutzungsniveau konnte im Innern nicht mehr festgestellt werden, desgleichen ist die Lage des Eingangs, der vielleicht an der Brunnenseite sich befand, nicht gesichert.

Bau 3. 15,00 m nördl. von 1 lag Bau 3, von langrechteckigem Grundriß und mit nördl. quer vorgelagertem, nach O um 3,00 m vorspringendem Anbau. Die Anlage weicht mit einer stärkeren Orientierung nach N erheblich von der Bauflucht von Bau 1 ab. Ein Türdurchgang von 1,40 m Br. befindet sich an der Westseite. Im östlichen Teil ist mit einer dünnen Schiefermauer von 50 cm Stärke eine Fläche von 3,70 m zu 7,00 m abgegrenzt, die an der Nordseite mit großen Schiefersteinen auf eine Dicke von einer Steinlage reduziert war, so daß von hier aus ein Zugang bestanden hat. Im südlichen Teil dieser Fläche war eine grubenartige Vertiefung auf über 1,50 m mit kleineren Schiefersteinen verfüllt, die bis an die südliche Außenmauer reichte. Man wird in diesem Einbau einen Keller erkennen dürfen, der als wenig in die Erde eingetiefte Grube vielleicht mit einem niedrigen Gewölbe versehen war. Andere, den großen Raum unterteilende Mauern konnten nicht mehr beobachtet werden, doch wird man Fachwerk und Holzbretterwände bei der ärmlichen Ausführung der Häuser nicht ausschließen dürfen. Etwas seltsam bietet sich der nördliche Anbau dar, der langrechteckig $11,50 \times 4,50$ m mißt und weit über die östliche Bauflucht vorspringt. An der Westseite auf voller Breite von 4,40 m offen, ohne jegliche Andeutung einer Schwelle oder Fundamentlage eines Torverschlusses, wird man diesen langgestreckten Raum wohl als Remise oder Stallung anzusprechen haben.

Bau 4. Weiter 18,50 m nach N gelegen befindet sich Bau 4, nur in den untersten Fundamentlagen erhalten. $10,50 \times 7,80$ m groß, dürfte der Zugang wie bei Bau 3 ebenfalls an der Westseite gelegen haben, da das Terrain nach O zum Heidenpütz, einem kleinen Bachlauf und den Quellen etwas stärker geneigt ist. Das Benutzungsniveau ist mit Schiefersplitt und Quarzscharteln verfestigt. Etwa in der Mitte der Breite liegt 2,00 m vor der Ostwand im Raum ein großer Quarzfindling von 1,30 m Lg. und 1,00 m Br., an dessen Oberseite eine 0,40 m im Dm. große, runde Einarbeitung von 10 cm Tiefe erhalten ist. Wahrscheinlich wurde der Stein als Unterlag- und Basisplatte für eine Holzstütze benutzt, die sowohl für die Dachkonstruktion wie für eine Fachwerkwand notwendig und zweckvoll sein konnte.

Bei allen Bauten ist das verstürzte Mauerwerk und Abbruchmaterial mengenmäßig so gering, daß für die aufgehenden Wände Fachwerkkonstruktionen anzunehmen sind.

Eine den „Wohnbezirk“ oder die Ansiedlung nach N abschirmende Mauer von 0,50 m Dicke wurde 12 m nördl. von Bau 4 in einigen regelmäßigen Steinlagen von Schiefermaterial, dann aber auch als Ausbruchgrube mit gleichmäßig kleinen Geröllstücken verfüllt, freigelegt.

Zwischen Bau 3 und 4 wurden größere Flächen untersucht, die mit Schiefer-split und größerem Steinschlag bedeckt waren. Es handelt sich hierbei wohl um Wegebefestigungen, da das Material kaum von Mauerversturz herrühren wird. 2,00 m nördl. von Bau 3 wurde auch eine größere Brandstelle festgestellt, die allerdings nicht sicher datierbar ist. Aus dem nahe der Straße gelegenen Bau 1, wie auch aus Bau 2 und den Suchschnitten zwischen den Bauten 3—4 wurde ein sehr gleichartiges Scherbenmaterial geborgen, das zum überwiegenden Teil aus Töpfen mit sichelförmigem Profil (Gose 546 — Alzey 2, 27) besteht. Hinzu kommen späte Varianten zu Niederbieber 104 = Schüssel mit innen wulstig verdicktem Rand, entsprechend Gose 488—492, Fragmente von Reibschalen mit hammerförmigem Profil und vereinzelt ein Henkeltopf Niederbieber 95, Gose 549, jedoch mit der für die Spätzeit charakteristischen dunkelbraunen eigenen Engobe, die bei klingend hartem Brand der Ware von Mayen nahesteht.

Die keramischen Funde sichern eine Datierung dieses Teiles der Siedlung in die Mitte und die zweite Hälfte des 4. Jahrh. n. Chr.

2. *Umfriedete Tempelanlage (?) „Judenkirchhof“ (Mtbl. 6108 Morbach: r 77 350, h 23 655)*

Etwa 500 m von der römerzeitlichen Ansiedlung am Heidenpütz entfernt liegt am sanft geneigten Hang nördl. der Ausoniusstraße eine große, im Volksmund unter dem Namen „Judenkirchhof“ bekannte Steineinfriedung aus großen Quarzitblöcken, die eine Fläche von rund $83,50 \times 35,50$ m umfaßt (vgl. Trierer Zeitschr. 13, 1938, 45 f. mit Abb. 12). Hierzu Abb. 12.

An der Nordostseite der Steinsetzung weist eine Lücke wahrscheinlich auf einen hier früher befindlichen Zugang. Die südliche Begrenzung des Areals ist zum großen Teil verlagert, ein Teil des Steinmaterials wurde offenbar in neuerer Zeit zur Befestigung der Ausoniusstraße verwertet. Bei Waldabtrieb wurde in dem bislang mit dichtem Unterholz bestandenen Gelände an der Südseite im Jahre 1963 eine schon länger beobachtete hügelartige Erhebung freigelegt und untersucht, da zu befürchten war, daß bei Rodung und Neupflanzung die letzten Reste unbeachtet verlorengehen würden.

Dicht unter der Humusschicht kam auf einer Fläche von $6,00 \times 6,00$ m Kalk- und Feldsteingeröll, vermischt mit Dachziegelresten zum Vorschein. Unter dem Abbruch- und Schuttmaterial wurde eine dünne Steinstickung mit nicht sehr deutlicher Benutzungs- und Laufschicht freigelegt, die offenbar schon zu früherer Zeit durchwühlt worden war. 0,60 m starke und ebenso hohe Mauern aus Schiefersteinen ungleicher Formate umgrenzen die Bodenfläche von $4,50 \times 4,70$ m, wobei das nordwestliche Mauereck des fast quadratischen Bauwerkes auf $3,50 \times 2,00$ m Länge bis zur Fundamentsohle ausgebrochen war. An der Südseite zur Südostecke hin ist die Mauer auf die Länge von 2,20 m etwas stärker dimensioniert und mißt 0,75 bis 0,80 m.

Aus dem Abbruch- und Zerstörungsschutt wurden neben kleinen Dachziegelfragmenten ein Stück verzierten Hüttenlehmes, einige Wandscherben dünnwandiger Gefäße (Henkelkrüge), eine Wandscherbe eines Schwarzfirnisbechers und eine Randscherbe eines Topfes gefunden: Randscherbe vom Typ Niederbieber 89, Gose 544, Ton gelbbraun, mittl. Magerung, oberer Dm. 24 cm, zweite Hälfte 3. Jahrh. n. Chr.

Eine sichere Bestimmung des Bauwerkes ist aus dem Befund und den wenigen keramischen Überresten nicht zu geben. Die Lage des Gebäudes vor der

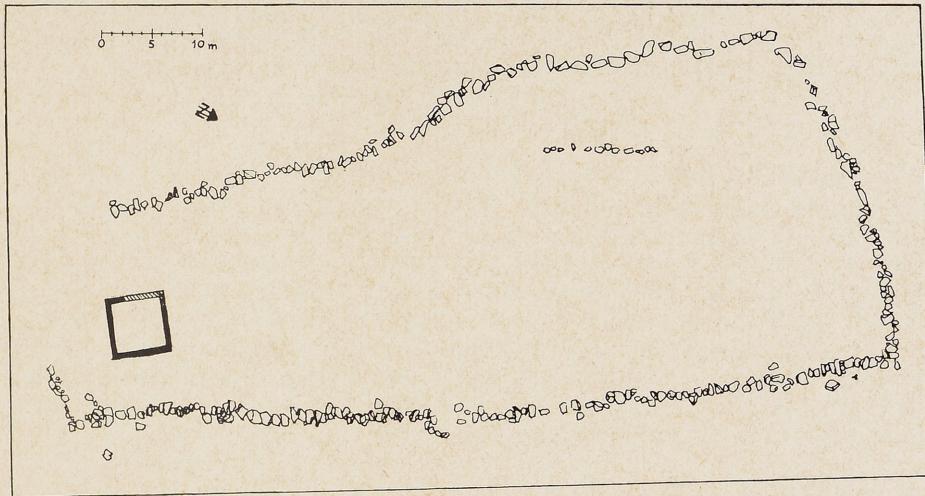


Abb. 12. Elzerath, „Judenkirchhof“. Umfriedete Tempel(?)-Anlage

südlichen Innenseite der Steinsetzung kann jedoch als positiver Hinweis dafür gelten, daß es sich um einen kleinen Tempel handelt, der in römischer Zeit in Fortsetzung alter Kulttradition hier errichtet worden ist.

ERNZEN, Kreis Bitburg

Weihedenkmal (Mtbl. 6104 Bollendorf: r 30 380, h 22 980)

Am Messenweg, nordwestl. der Ortslage, wurden bei Straßenbauarbeiten auf dem Wiesengelände der Frau Caspar ein großes Quaderfundament und zahlreiche Steinquader mit Reliefschmuck und das Inschriftfeld eines großen Weihealtars aufgefunden. Der Altar ist, wie die leider nicht vollständig erhaltene Inschrift erweist, dem Gott Intarabus geweiht und besteht aus profiliertem Basis- und Deckplatte und dem von Amazonenschilden gehaltenen Inschriftblock.

Zahlreiche Gesimsfragmente mit Blattdekor und einfachen Kehlprofilen, sowie ein massives Giebelfeld mit täniengeschmücktem Krater als Relief an der Vorderseite gehören zu einem Aufbau, der als kleine Votivkapelle vielleicht ein Kultbild des Intarabus beherberge.

FLIESSEM, Kreis Bitburg

Einzelfund (Mtbl. 5905 Kyllburg: r 39 240, h 42 100)

Anlässlich Restaurierungsarbeiten an der Villa Odrang wurde 1964 im römischen Mauerwerk zwischen den Räumen 63 und 46 eine fragmentierte weibliche Gewandfigur (Taf. 34 u. 35) aus feinem Jurakalk gefunden (Inv. 64, 104). Kopf, Unterarme und Unterschenkel fehlen, H. 43 cm. Der Gewandknoten vor der Brust ermöglicht die Deutung der Figur als Isis. Der

linke Arm war aufgestützt und dürfte ein Füllhorn gehalten haben; die Stütze an der rechten Hüfte verläuft nach vorn und wird daher nicht den Arm gestützt haben, sondern eher ein Steuerruder. Wir haben es also hier wohl mit der in der Kaiserzeit beliebten synkretistischen Isis — Fortuna zu tun.

FRANZENHEIM, Kreis Trier

Gräber (MtBl. 6306 Kell: r 49 670, h 05 520)

J. Thein, Franzenheim, meldete 1965 einen Steinsarkophag in einer Baugrube neben seinem Wohnhaus. Eine Untersuchung der Fundstelle ergab 2 Sarkophage aus weißem Sandstein, von denen der vordere bereits angeschlagen war. Er enthielt ein gut erhaltenes Skelett mit Kopf nach W. Der obere Teil des Toten war mit einer 5 cm starken Kalkschicht bedeckt. Funde waren nicht beigegeben. Der Sarg war mit einem dachförmigen Deckel gut verschlossen. Maße des Sarges: Br. 0,84 m, H. 0,72 m, lichte Lg. 2,00 m. Er stand mit der Unterkante im gewachsenen Schieferboden. Die Deckschicht über dem Deckel betrug etwa 1,20 m. Der zweite Sarg wurde nicht freigelegt.

HEIDWEILER, Kreis Wittlich

Siedlung (MtBl. 6106 Schweich: r 52 750, h 28 160)

Die von J. Steinhausen OK 120 erwähnte Villa wurde zusammen mit J. Junkes, Dierscheid, aufgesucht. Durch eine Schürfung bis auf 1,20 m Tf. konnten Mauerschutt, darunter bemalter Wandputz und Mörtel, Dachziegelreste und Holzkohle festgestellt werden (Inv. 64, 102). Der anstehende Boden lag in 1,90 m Tiefe.

HEILENBACH, Kreis Bitburg

1. Siedlung (MtBl. 5904 Waxweiler: r 32 620, h 48 640)

In der Flur „Auf Kahlert“, etwa 300 m südöstlich der Höhe 471,0 fand M. Lenz, Heilenbach, nach Mitteilung von Th. Kyll und Dr. Hainz, Mus. Bitburg, das Wandungsstück einer großen Amphore (Bes. Mus. Bitburg). Es handelt sich bei der Fundstelle um eine bereits bekannte römische Siedlung von 6—8 Morgen Ausdehnung (vgl. Zender Volkssagen 15, Nr. 57; Eiflia ill. III, 1, 2, 569).

2. Siedlung (MtBl. 5904 Waxweiler: r 33 880, h 47 260)

Nach Mitteilung von Th. Kyll, Wiersdorf, befindet sich auf der Südwestterrasse des Sauerberges, etwa 200 m südlich der Höhe 429,0, eine röm. Siedlung. Es sollen dort um 1920 Mauern ausgebrochen worden sein. Die Stelle heißt „auf der Steinmauer“, 1537 als „Hydensmauer“ bekannt (erwähnt in Forst, Fürstentum Prüm, Bonn 1903, 86 u. Anm. 4).

3. Siedlung (MtBl. 5904 Waxweiler)

Nach Mitteilung von Max Lenz befinden sich römische Reste 250 m südöstl. der Kapelle in Ortslage (Th. Kyll, Wiersdorf). Beim Ausbau der Zufahrt wurden Teile eines Mosaikbodens freigelegt und zerstört (Flurname „im Kalkhof“).

HOLSTHUM, Kreis Bitburg

Gräberfeld (MtBl. 6104 Bollendorf: r 28 520, h 27 500—620)

Siehe Beitrag H. Cüppers, Ein Trevererfriedhof bei Holsthum, in diesem Heft S. 110 ff.

IGEL, Kreis Trier

Grabtempel Grutenhäuschen (Mtbl. 6205 Trier: r 38 480, h 08 945)

Aus Mitteln des Landesamtes für Denkmalpflege wurde in den Jahren 1962—63 der erhaltene Mauerbestand gesichert und die Anlage durch Aufmauern der Wände bis zur vermutlichen Höhe und Abdeckung mit einem Dach konserviert.

Bei den Sicherungsarbeiten ergaben sich ergänzende Untersuchungsbefunde zu den Beobachtungen von D. Krencker (Das Grutenhäuschen bei Igel, ein römisches Mausoleum, Germania 6, 1922, 8 ff.). Danach ist es sicher, daß vor dem Grabbau kein planierter Platz mehr angelegt war, sondern daß das Untergeschoß schon zur römischen Zeit seitlich vom Erdreich bedeckt war und auf die Breite des Eingangs und einer schrägen Böschung frei lag. Dies ergab sich dadurch, daß der tunnelförmige Zugang zum Grabgewölbe nicht auf ein rechteckiges Fundament in Breite des prostylen Aufbaues des ersten Geschosses gesetzt war, sondern von den Seitenwänden nach oben hin sich auf das vorerwähnte Niveau verbreiterte. Dieser Befund wird aber die von D. Krencker gegebene Rekonstruktion nur unwesentlich beeinflussen.

KIRCHENBOLLENBACH, Kreis Birkenfeld

Grabfund (Mtbl. 6310 Baumholder: r 01 520, h 07 125)

In der Schulstraße, unweit der Schule, wurde bei Fundamentierung einer Mauer in stark fallendem Gelände in 1,60 m Tiefe eine Steinkiste aufgefunden. Herr Lehrer R. Metzger meldete 1961 den Fund dem Museum.

Steinkiste von $47 \times 47 \times 35$ cm, Höhlung $31 \times 31 \times 24$ cm. Die Kiste war mit einer großen, flachgeschrägten Steinplatte von 57×47 cm und 25—5 cm Dicke abgedeckt. In der vollkommen mit feinem Lehmschlick zugeschlämmten Höhlung wurden spärliche Reste des Leichenbrandes sowie die stark zersplitterten Reste eines Henkelkruges und eines Topfes, die auf einer 20×20 cm großen und 2 cm dicken Grauwackenplatte aufgestellt waren, beobachtet.

Die Höhlung der Kiste ist an den Seitenflächen mit einem Spitzmeißel grob abgepickt und ergibt ein Muster schräger, 3—4 cm langer Rillen. Der Rand der Kiste, deren Wandungsstärke 8 cm beträgt, ist an der Oberfläche sorgfältig geglättet, die Außenseiten sind wiederum grob gepickt.

Die Fundstücke verblieben in der Schule zu Kirchenbollenbach.

KÖNEN, Kreis Saarburg

Siedlung (Mtbl. 6305 Saarburg: r 40 125, h 04 880)

Bei den Ausschachtungsarbeiten für den Jugendsaal der katholischen Pfarrgemeinde wurden 1963 weitere Mauerreste der im Bereich des Pfarrhauses schon 1844 angeschnittenen stattlichen römischen Villa *anlage* freigelegt. Aus dem Abbruch und Zerstörungsschutt wurde u. a. ein Fragment einer Figur von 14,5 cm Höhe, 10—14 cm Breite und 5—8 cm Dicke aus weißem, feinkristallinem Marmor mit dünnen grauen Adern geborgen. Es handelt sich um den entblößten Oberkörper einer männlichen Figur. Erhalten ist der Oberkörper vom Halsansatz bis zum Nabel (Taf. 36).

Der Oberkörper ist stark bewegt, der nur im Ansatz verbliebene rechte Arm, der separat angearbeitet und mit einem Eisendübel befestigt war, ist erhoben, wodurch die Schulter wie auch die rechte Brustpartie gestrafft erscheinen und die rechte Seite des Brustkorbes mit der zarten Andeutung der Rippen

fast senkrecht aufgerichtet ist. Im Gegensatz hierzu ist die linke Körperseite eingewinkelt, die linke Schulter und die linke Brustpartie sind sehr stark abwärts gerichtet. Der Arm, gleichfalls nur bis unter das Kugelgelenk erhalten, ist nach unten abgewinkelt, so daß die Muskulatur der Schulter und des Rückens wie auch der linken Brust seitlich sehr stark vortreten und die Achsel als tiefe, dreieckige Höhlung erscheinen lassen. Vom Halsansatz, dicht unter dem Kehlkopf, verläuft das Brustbein bis zum Schwertfortsatz als schräge Linie zur linea alba der Bauchmuskulatur, die fast senkrecht steht. Die drei horizontalen Muskelstränge der Bauchmuskulatur erscheinen als fein modellierte Inskriptionen, durch die linea alba senkrecht unterteilt. In Höhe des Nabels stauen sich an der rechten Körperseite die Muskelstränge über dem Beckenrand zu einem flachen Wulst auf, während, bedingt durch die gegensätzliche Bewegungsrichtung, der rechte Unterkörper gestrafft erscheint, soweit der Ansatz der Lendenmuskulatur erkennen läßt. Gleichzeitig steht der untere Bruchrand des Marmorfragmentes deutlich über der Fläche der Bauchmuskulatur vor, so daß Ober- und Unterkörper zueinander eingewinkelt sein mußten. Der Halsansatz ist soweit erhalten, daß die Kopfhaltung der Figur rekonstruiert werden kann. Der Kopf ist nach rechts und etwas aufwärts gerichtet, so daß die Halsmuskulatur mit dem Kopfnicker als gestraffter Muskelwulst von der flachen Eintiefung über dem Schlüsselbein abweicht und ansteigt. Der entsprechende Muskel der linken Halsseite steht fast rechtwinklig hierzu. Der erhaltene Ansatz des Halses im Zuge der Linie vom rechten Oberarm-Schlüsselbein ist als relativ scharf gerundeter Grat erhalten und zeigt, daß Hals und Kopf zur rechten Schulter hin angehoben waren. Gleichzeitig lassen die den Kehlkopf begrenzenden Muskelstränge erkennen, daß das Gesicht etwas zur vornüber geneigten rechten Brust-Schulterpartie gerichtet war.

In der Seitenansicht betrachtet, ist der rechte Oberkörper etwas nach vorn gerichtet, während die linke Seite rückwärts gedreht erscheint. Dieser Eindruck wird durch die Rückansicht verstärkt, die die unterschiedlichen Bewegungsrichtungen der Arme und der Körperhälften durch die flache, hochgezogene Schulter der rechten Seite und die sehr stark betonte Aufwölbung der linken Schulter- und Oberarmmuskulatur gut erkennen läßt (Tafel 36, unten).

Die in dem relativ kleinen Fragment durch die sehr sorgfältige Modellierung der Oberflächen ablesbaren Bewegungen lassen sich nur auf ein Bildwerk beziehen, das in der Antike als ein Meisterwerk klassischer Bildhauerkunst hochgeschätzt war und in zahlreichen Kopien auf uns gekommen ist: den Diskobol des Myron (Diskuswerfer). Das Vorbild, ein Frühwerk des vor allem in Erz (Bronze) arbeitenden Künstlers Myron, aus Eleutherai, an der attisch-böotischen Grenze, aus dessen Hand mehrere Bildwerke in Athen bezeugt werden, war dadurch besonders berühmt, als der Diskobol eine Fülle komplizierter Bewegungen vereint, die darzustellen höchste Meisterschaft verlangte. Nach den in Marmor, Bronze und Gemmen erhaltenen Kopien ist die Figur in dem Augenblick ihrer Bewegung festgehalten, da sie aus dem ponderierenden, ausbalancierenden Schwingen der Scheibe zum Wurf ausholt. Die Folge verschiedener Bewegungsmomente ist einmal durch die Drehung des Körpers in sich, durch die gegensätzliche Bewegung der Gliedmaßen und das Muskelspiel der Körperseiten zum Ausdruck gebracht.

Mit 14 cm erhaltener Höhe läßt das Fragment eine Gesamthöhe der ursprünglichen Figur von etwa 40—42 cm erschließen.

Als stark verkleinerte Kopie des klassischen Bildwerkes zeichnet es sich durch eine sehr reiche und in den Details getreue Modellierung aus, die trotz der starken Zerstörungen an der Epidermis noch sichtbar ist.

Die Statuette wird zur Blütezeit des Trierer Landes im 2. Jahrh. in die Villa zu Könen gelangt sein und beweist, daß Kopien klassischer Bildwerke nicht nur im Stadtgebiet der Augusta, sondern auch in den Landsitzen sich großer Wertschätzung erfreuten. Gleichzeitig ist der Fund eine willkommene Ergänzung der Serie qualitätsvoller Kopien von Meisterwerken antiker Bildhauerkunst, die uns besonders aus den Barbarathermen zu Trier beschert wurden (vgl. Hettner, Die römischen Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier, 1893, 223).

KORDEL, Kreis Trier

Gräber (Mtbl. 6105 Welschbillig: r 43 050, h 21 520)

Durch eine Meldung des Vorarbeiters Knop an Pfarrer Dr. Kyll, Butzweiler, erfuhr das Museum von Scherbenfunden, die beim Wegebau im Zuge der Flurzusammenlegung unmittelbar nordwestl. des Kimmlinger Hofes durch eine Planierraupe zutage gefördert wurden. Es handelt sich um römische Brandgräber. Geborgen wurden Reste von vermutlich drei Gräbern aus der Zeit um die Mitte des 1. Jahrh. n. Chr. Die Grabinventare konnten weder mit absoluter Sicherheit getrennt noch vollständig erfaßt werden.

Brandgrab 1 (?), Inv. 65, 143 a—e.

Einhinkelkrug aus gelblichem Ton (Gose 366, Hofheim 52); Nigra-Teller (Gose 289 = Hofheim 99 B); Rubra-Teller (etwa Gose 294 = Hofheim 97 a); eiserner Ring, Dm. 4,7 cm; Tierknochen.

Brandgrab 2, Inv. 65, 144 a—i.

As des Claudius (Cohen 84, RIC 66), wohl barbarisiert; zwei eiserne Hakenfibeln (Hofheim Taf. 8, 85); Einhinkelkrug aus gelblichem Ton (Gose 366/67, Hofheim 52); Einhinkelkrug aus gelblichem Ton (vgl. Gose 365); Nigra-Topf (Holwerda Belg. Waar Nr. 265/268, vgl. Gose 326/27); Nigra-Teller (Gose 288, vgl. Hofheim 99 A) mit unlesbarem Bodeninnenstempel; Topf aus bräunlich grauem Ton (Gose 531 = Hofheim 87 A); Leichenbrand.

Brandgrab 3, Inv. 65, 145.

TS-Teller, Drag. 18 (Hofheim 2 A) mit Bodeninnenstempel [O] F BASSI.

LAHR, Kreis Bitburg

Gräber (Mtbl. 6003 Mettendorf: r 20 060, h 34 220)

Auf dem Schandenhügel, Höhe 343,3, waren nach Mitteilung von Th. Kyll 1953 bei der Sandgewinnung 2 Steine mit $1,50 \times 0,80 \times 0,50$ m Aushöhlung gefunden worden. Wahrscheinlich handelt es sich um römische Sarkophage. Funde sind nicht bekannt. Verbleib der Steine unbekannt.

LEISEL-HEILIGENBÖSCH, Kreis Birkenfeld

Siedlung (Mtbl. 6209 Idar-Oberstein: r 85 440, h 09 450)

Anlässlich der Restaurierungsarbeiten in der alten Wallfahrts- und Pfarrkirche Heiligenbösch wurden 1963 die Reste römischer Mauern angeschnitten, die durch das Landesmuseum Trier aufgenommen und untersucht wurden. Auf die Fundstelle machte Herr Baurat Vogel, Trier, freundlicherweise aufmerksam.

Der Grabungsbefund: Zu beiden Seiten des mit einem modernen Terrazzoboden ausgelegten Mittelganges der Kirche liegen größere Flächen eines rötlichen, mit Ziegelklein vermengten Estrichbodens, der bis in unsere Zeit die Lauffläche und Benutzungshöhe der Kirche bildete. Zum Turm wie auch zum

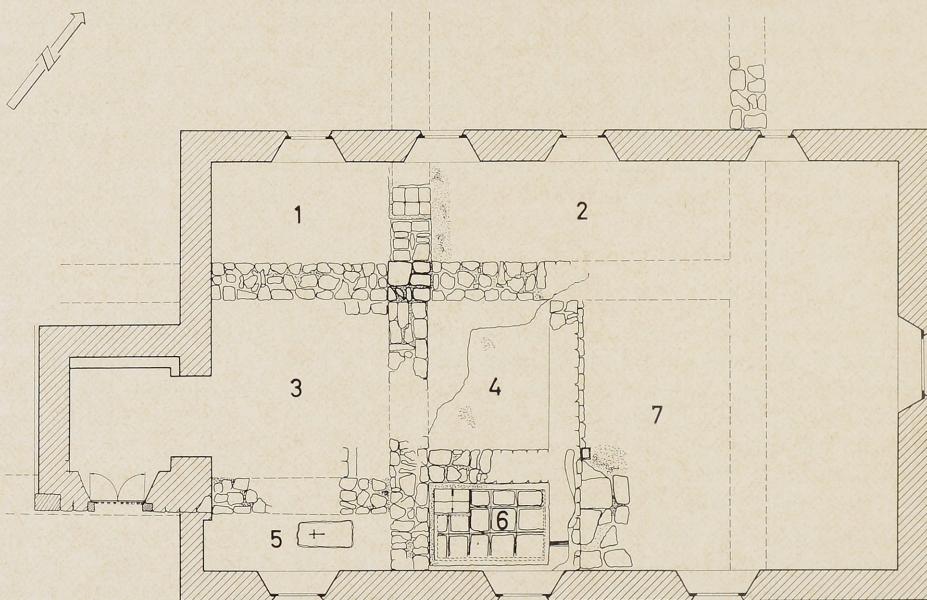


Abb. 13. Leisel. Grundriß der Kirche mit römischen Bauresten

Altar hin ist dieser Estrichboden durch einen z. T. recht groben Steinplattenbelag ersetzt bzw. vergrößert worden. Bei der teilweisen Entfernung des vorgenannten Estrichbelages legte Herr Pfarrer Heim, Leisel, Mauern eines älteren Bauwerks frei, zu denen im südlichen Teil der Kirche auch ein sorgfältig gemauertes und mit wasserfestem Mörtel verputztes Becken von $1,55 \times 2,10$ m gehörte (Abb. 13).

Bei den durch das Landesmuseum weitergeführten Grabungen wurden die Mauern im Innern der Kirche auf größtmögliche Länge freigelegt, um über Umfang und evtl. wieder erfolgte Verwendung der Mauern Aufschluß zu erlangen. Die freigelegten Schiefermauern, die nur ganz geringfügig mit einem sehr lockeren Kalkmörtel verbunden waren, fluchten genau mit dem Kirchengrundriß in ost-westlicher und nord-südlicher Richtung. An der Ostseite des nur z. T. durch die Kirche überbauten Raumes 1 wurde der Rest einer mit Ziegelplatten ausgelegten Heizungsfeuerung (Praefurnium) mit stark durch Brand geröteten Seitenwänden angeschnitten. In Höhe des Feuerungskanals schließt östlich Raum 2 mit einem Kalkestrich an, der als Unterboden des Hypokaustums, des Schwebebodens, zeigt, daß der ganze Raum beheizt war. Die östliche Begrenzung wurde in früheren Jahren im Zuge des modernen Heizungskanals und bei Anlage der Sakristei auch außerhalb der Kirche angeschnitten (nach freundlicher Mitteilung von Herrn Pfarrer Heim). Südlich schließen die Räume 3 und 4 an, deren genauere Zweckbestimmung aus dem Grabungsbefund nicht erkennbar ist, da neuzeitlicher Bauschutt (Dachschieferplatten und Mauerabbruchmaterial) bis zur ursprünglichen Bausohle hinabreichen. Auch aus dem antiken Bauschutt, der noch ungestört unter der vor-

erwähnten Estrichplatte beiderseits des Terrazzomittelgangs lagerte, konnten keinerlei datierende Funde und auf die Raumnutzung weisende Reste geborgen werden. Ebenso verhält es sich mit Raum 5, der durch neuzeitliche Bestattungen gestört ist und nur noch die Ausbruchgrube der einst vorhandenen Mauern und Estrichstickungen zeigte.

Im Vergleich mit den zuvor beschriebenen Resten ist Raum 6 durch solide Ausführung und vorzügliche Erhaltung ausgezeichnet. Die mit festem Kalkmörtel und großen Schieferplatten gefügten Mauern umgrenzen eine Fläche von $1,55 \times 2,10$ m. 1,31 m unter der Benutzungshöhe der Kirche liegt ein betonharter Kalkziegelestrich, der auf einer dicken Kalksteinstickung ruht. Die Wände sind mit einem sehr feinen Putz aus Kalkbrei und Ziegelklein bedeckt, während die Ecken des Bodens und der Wände mit einem Viertelrundstab ausgefüllt sind. Der Boden selbst war mit zwei Fuß großen Ziegelplatten belegt, die heute ausgebrochen und nur noch als Negativabdruck mit den vorstehenden Graten des Fugenputzes zu erkennen sind (eine Platte ist noch in der NO-Ecke erhalten, vgl. Abb. 14, linke hintere Ecke). Zwei aus Ziegelplatten gemauerte Stufen, die gleichfalls mit Ziegelmörtel überputzt und geglättet sind, gewährten Zugang in das Wasserbecken, das durch einen Ablauf an der südlichen Wand entleert werden konnte.

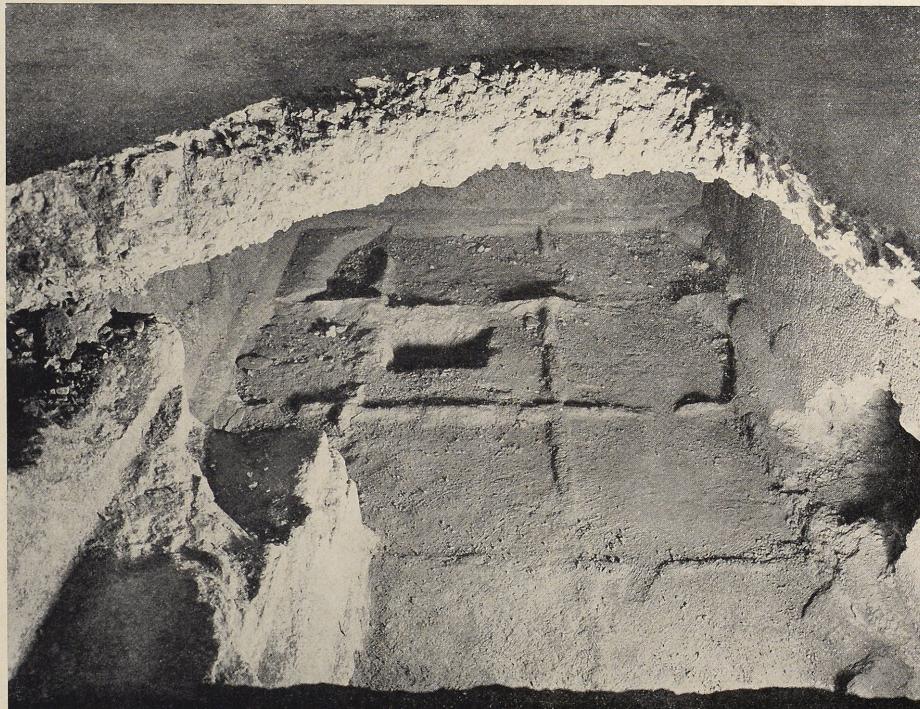


Abb. 14. Leisel. Römische Baureste. Raum 6, Badebecken mit Einstieg.
Plattenboden als Negativabdruck im Mörtel kenntlich

Östlich schließt Raum 7 an, der in der Länge die Größe von Raum 4 und 6 zusammen erreicht. Auf dem Kalkestrich des Unterbodens wurden auch in diesem Raum die Reste der Hypokaustenpfeilerchen sowie die dicke Aschenschicht einer gewaltsamen Brandzerstörung beobachtet. Aus der Anordnung und Abfolge der beheizten und unbeheizten Räume ergibt sich, daß Raum 1 als offener Hof und Bedienungsraum für die Beheizung von 2 in Anspruch zu nehmen ist. Raum 2, an dessen östlicher Begrenzungsmauer bei Anlage des modernen Warmluftkanals der Kirche Reste festen Ziegelmauerwerks beobachtet wurden, die vielleicht zu einem Badebecken gehörten, wäre als Caldarium zu betrachten. Raum 7 könnte als Tepidarium und die Räume 4/5 als Frigidarium gedient haben (Abb. 13).

In einer späteren, aber noch römischen Benutzungsphase wurden die Räume 4, 6 und 7 zusammengefaßt, indem die Hypokausten ausgeräumt und mit Bauschutt angefüllt, und die ehemals vorhanden gewesenen Zwischenmauern über dem neuen Benutzungsniveau niedergelegt wurden. Auf einer durchgehenden Ausgleichsschicht aus Steinwacken und Mauerabbruch wurde ein 20 cm dicker, mit groben Ziegelstücken vermischter Estrich verlegt, der an der Südseite mit der Kirchenschiffwand endet und entlang dieser alten Begrenzung auf 6 cm Tiefe und 50 cm Breite abgesenkt ist. So entstand eine Rinne (Abb. 15) mit leichtem Gefälle nach Westen. Sie führte wohl zu einem heute nicht mehr im Innern der Kirche erhaltenen Abwasserkanal. In diesem, noch auf großer Fläche erhaltenen Estrichboden, der bis in die Neuzeit die Laufhöhe



Abb. 15. Leisel. Römische Baureste. Estrichboden der Umbauperiode mit Abflußrinne, Darunter Raum 6

auch der Kirche bildete und daher als „moderner Terrazzoboden“ angesprochen wurde, verbirgt sich eine aufwendige, spätantike Vergrößerung des Bades. Durch den Umstand, daß die Erbauer der romanischen und barocken Kirche das Benutzungsniveau der römischen Anlage übernahmen und beibehielten, ist es bedingt, daß uns bei der Grabung keinerlei datierende Scherben und Schichten beschert wurden.

Da andererseits auch die Urkunden über die alte Wallfahrts- und Pfarrkirche zu Ehren des heiligen Johannes nichts über Gründungsdatum und Größe der ältesten Kirche berichten, sind wir diesbezüglich ganz und gar auf Vermutungen angewiesen. Die Tatsache aber, daß die Mauern der barocken Anlage genau mit den Mauern der römischen Anlage fluchten, daß andererseits der oben erwähnte Estrichboden des Umbaues bis in die Neuzeit als Kirchenfußboden benutzt wurde, macht es wahrscheinlich, daß bei der Kirchengründung eine noch relativ gut erhaltene römische Ruine als willkomener Baugrund übernommen wurde. Es ist wahrscheinlich, daß die erste Kirchenanlage in dem Badetrakt der römischen Villa eingerichtet wurde, da dieser Gebäudeteil, wie die zahllosen Funde des Trierer Landes und der benachbarten Gebiete erweisen, durch solidere Ausführung stets am besten erhalten ist. Diese erste Kirche dürfte lange Zeit den Umfang der Räume 3, 4, 5, 6 und 7 umfaßt haben. Der nur in 4, 6 und 7 vorhandene feste Estrichbelag wurde durch große Steinplatten nach 3 und 5 verlängert. Den östlichen Abschluß und die „Chor“mauer bildete die Ostwand des Raumes 7, so daß die erste Kirche die Form einer einfachen Saalkirche von $11,50 \times 6,00$ m Innenmaß hatte. An diese Kirche wurde dann der Turm angebaut, und erst der Umbau der barocken Kirche im 18. Jahrhundert führte den Grundriß nach Osten und Norden über die gegebenen Raummaße des römischen „Kernes“ hinaus, während die südliche Begrenzung beibehalten wurde (Abb. 13).

Durch den Befund ist nunmehr auch für das Birkenfelder Land eine Kirchengründung in einem römischen Bauwerk bezeugt, wie sie bereits für die frühen Kloster- und Kirchengründungen in Trier-St. Irminen (Horrea), Konz (kaiserliche Sommervilla), Pfalzel (antiker Palastbau), Metz (Basilika auf der Zitadelle), Wehlen (römische Villa), Schwirzheim, Kreis Prüm (Reste eines Umgangstempels) oder Tholey (römische Villa), erwiesen ist.

LICHTENBORN, Kreis Prüm

Grabreste? (Mtbl. 5803 Leidenborn: r 21 620, h 52 260)

Nach einer Mitteilung von J. Noehl, Holsthum, wurden bei Straßenarbeiten zwischen Lichtenborn und Kopscheid wahrscheinlich Brandgräber zerstört. Die nachträglich an der Stelle noch aufgelesenen Scherben gehören zu Gefäßen vom Typ Gose 12 (Drag. 37), 205/6, 465, 495/96, 537?, 542—44, und zu Töpfen ähnlich dem „Halterner Kochtopf“ (Inv. 64, 103).

MASHOLDER, Kreis Bitburg

Siedlung (Mtbl. 6005 Bitburg: r 36 920, h 35 460)

Th. Kyll, Wiersdorf, meldete die Aufdeckung zweier rechtwinklig aufeinander stoßender Mauern bei Errichtung einer Siedlung auf der Masholder Höhe, 200 m südöstl. Höhe 320,7, Flur „In der Brack“. Von dieser Stelle sind bereits römische Streufunde bekannt (J. Steinhausen, Ortskunde, 178).

MEHRING, Kreis Trier

Siedlungsreste (Mtbl. 6206 Pfalzel: r 25, h 18)

1. Auf der linken Moselseite, in der Schleife gegenüber Hotel Eller, sollen bei Anlage von Weinbergen Reste einer alten Straßentrasse gefunden worden sein.
2. Oberhalb des Hauses Weiherfeld, Mehring 203, rechtes Ufer oberhalb der Bahn, zieht die Römerstraße entlang. Von der Straße ist die Dammaufschüttung noch auf größere Strecke zu sehen.
3. Dort, wo die von Riol kommende Straße aus dem Tal das Plateau erreicht und nach O umschwenkt, sind im Gelände mehrere Unebenheiten, an denen in früheren Jahren wiederholt Scherben und Ziegel sowie Reste von Mauerwerk aufgefunden wurden.
4. Oberhalb des Wingerts bis zum Steilrand des Steinbruchs wurden ausgedehnte Mauerreste einer römischen Villa angeschnitten.
5. Etwas weiter östl. wurden „Urnengräber“ mit Glasgefäßbeigaben ausgegraben.
6. Nördl. von Haus Nr. 203 ist eine größere Feuchtstelle, die wohl zu einem aufgelassenen Brunnen gehört. Nach dem Krieg sollen hier 1945 Reste von Mauern und die Hypokaustheizung einer Villa aufgefunden und zerstört worden sein.

Vgl. Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Landkreis Trier.

MERTESDORF, Kreis Trier

1. Siedlung (Mtbl. 6206 Pfalzel: r 52 310, h 15 150 bis r 52 360, h 15 050)

Beim Verlegen der Ruwertal-Wasserleitung wurden, worauf Studienrat Blum, Mertesdorf, hinwies, westl. der Ruwer auf einer Strecke von 45 m nord-nordwestl. der Straße zur Karlsmühle bis 60 m südsüdöstl. dieser Straße acht 0,60—0,80 m breite Schiefermauern und eine 3 m breite Steinpackung angeschnitten, deren Verhältnis zueinander unklar ist. Da sie unmittelbar im Hochwasserbereich der Ruwer liegen, mögen sie mit der Wasserkraftnutzung zusammenzubringen sein. Vom Ruwerwasser angetriebene Sägewerke und Mühlen erwähnt Ausonius in seiner Mosella, 362 ff. Als Einzelfund wurde ein Tellerrandstück (etwa Gose 467) aufgelesen (Inv. 63, 55).

2. Gräber (Mtbl. 6206 Pfalzel: r 54 450, h 15 260)

Im September 1965 wurde auf der Flur „vor Pantenwies“ ein römischer Friedhof angeschnitten. Eine Untersuchung ergab eine ummauerte Anlage mit noch 20 erhaltenen Gräbern des 2. und 3. Jahrhunderts (Trierer Zeitschr. 29, 1966, 162—186).

NEUMAGEN, Kreis Bernkastel

1. Straße (Mtbl. 6107 Neumagen: r 64 365, h 24 220)

Bei Neuanlage der Kanalisation im Ortsbereich war 1965 in der Hauptstraße zwischen Pfarrkirche und Pfarrgartenmauer die durch das Kastell führende römische Straße angeschnitten worden. In einem Profil im Kanalschacht zeigte sich unter mit römischen Ziegelstücken durchsetzten Schnittschichten 1,50 m tief eine Fahrbahn aus einer etwa 24 cm starken, sandigen Kiesschicht, sehr hart und mit einzelnen Mörtelbrocken vermischt. Sie lag auf einer schräg gestellten



Abb. 16. Neumagen. Gesimsstück mit Reliefresten

Blauschieferpacklage von etwa 25 cm Stärke. Darunter war bis 2,50 m alluvialer, sandiger Schwemmlehm abgelagert und bis zum anstehenden Schieferfels eine Schicht Schieferkies mit Lehm. Diese Straßenbefestigung mit Packlage und Kies konnte bisher nur innerhalb des Kastellbereichs beobachtet werden. In einem gegenüberliegenden Profil im gleichen Kanalschacht zeigte sich über der römischen Kiesfahrbahn eine 15 cm starke, grünliche Aschenschicht und darüber eine weitere Kiesschicht, die möglicherweise zu einer jüngeren antiken Fahrbahn gehörte.

2. Grabmalrest (Mtbl. 6107 Neumagen)

Bürgermeister Clären meldete ein römisches Gesimsstück (Abb. 16), das bei den Schachtarbeiten zur Neukanalisation wahrscheinlich im Ortskern gefunden worden war. Es handelt sich um ein Gesims mit Reliefresten eines Meer-Stiers, wie Nr. 252 (v. Massow), grünlicher Sandstein (Inv. 65, 1).

NEWEL, Kreis Trier

1. Siedlung (Mtbl. 6105 Welschbillig: r 41 680—780, h 18 520—600)

An der bei Steinhausen OK, 218, erwähnten Siedlungsstelle „Auf Ruwels“ wurden nach Planierungsarbeiten Bausteine von frisch zerstörten Mauern, Estrichbrocken und Reste von römischen Dach- und Hohlziegeln vorgefunden. Als Streufunde wurden römische Tonscherben, darunter eine des 4. Jahrh. (Gose 491/92) aufgelesen (Inv. 62, 355).

2. Einzelfund (Mtbl. 6105 Welschbillig: r 41 280, h 20 420)

Bei Drainage-Arbeiten kam östlich der Straße Trier—Bitburg nahe der Höhe 383 ein Quadrans des Augustus, RIC 358, zutage (Inv. 62, 356). An dieser Stelle fand sich auch ein möglicherweise römisches Hufeisen mit Stollen; die 6 Nagellöcher liegen in einer Rille (Inv. 62, 357).

NIEDERSCHEIDWEILER, Kreis Wittlich

Villa (Mtbl. 5907 Hasborn: r 67 800, h 47 920)

Bei Erweiterungsarbeiten an der katholischen Pfarrkirche wurde 1964 innerhalb der bisherigen und erweiterten Kirche römisches Mauerwerk gefunden, das wohl zu einer Villa gehörte. In einem Teil der freigelegten Räume konnten Kanäle und Hypokaustheizungen festgestellt werden. Es fanden sich Keramikreste (Bes. Pfarrei) und farbige Wandputzstücke sowie Teil einer rechteckigen Säule aus Lava (Inv. 64, 55—56).

NIEHL, Kreis Bitburg

1. Grabhügel (?), röm. (Mtbl. 6004 Oberweis: r 26 860, h 35 580)

Th. Kyll, Wiersdorf, entdeckte am Westhang des Buchenberges eine hügelartige Erhebung von etwa 15,00 m Dm. und 0,60 m H., die auf der Nordseite auffallend viele römische Keramikstücke zeigte, wahrscheinlich Grabhügel, Funde nicht aufgehoben.

2. 400 m nordwestl. des Hügels stellte Th. Kyll, Wiersdorf, auf der Flur „Hinter der Mauer“ vereinzelt römische Scherben fest, nicht aufgehoben.

OBERHERSDORF, Kreis Prüm

Schatzfund: Münzen und Silberring mit Gemme (Mtbl. 5805 Mürlenbach: r 37 122, h 60 065)

Beim Neubau einer Scheune des Landwirts Kewes in der Ortslage von Oberhersdorf wurden von den Bauarbeitern 1964 mehrere Münzen gefunden, die durch einen Räumbagger aus ihrer ursprünglichen Fundlage bewegt waren.

Der Fund gelangte erst auf Umwegen zur Kenntnis des Landesmuseums.

Nach Aussage der Finder ist von einem Gefäß zur Aufbewahrung und Verbergung der Münzen und eines mitgefundenen Silberringes nichts beobachtet worden, so daß die Funde wahrscheinlich in einem Lederbeutelchen oder Stoffsäckchen in der Erde vergraben worden waren.

I. Silberring, gedrückt-ovale Form, bestehend aus Reif, Platte mit Stein und Halterung an den Reifenschultern, in der Form Henkel, Römische Fingerringe (1913) II. Taf. 23 Nr. 451 b und 448 entsprechend (Taf. 37, unten).

Der Reif ist an der Innenseite glatt, an den Außenseiten gerundet mit relativ scharfem Mittelgrat, so daß er dreieckigen Querschnitt hat, der nach den Schultern hin größer wird. Die Halterung der Platte wird durch herzförmige Schilde gebildet, die durch einen Mittelgrad geteilt, schwach konkav sind. Von dem Ringreif durch tiefe Rillen abgesetzt, halten die dicken, halbrunden Herzbogen der Oberseite die 3 mm starke achteckige Platte, die an der Unterseite flach ist; die Seitenflächen sind schwach einwärts abgeschrägt. Die Oberseite wird von einer scharfen Ritzlinie begrenzt. Über die Platte steht der Stein, ein Karneol rot durchscheinender Färbung, um 1 mm vor. Der Stein hat gleichmäßig ovale Form und ist zur Unterseite hin etwas verbreitert.

In die geschliffene Fläche, von 1,6 zu 1,1 cm, etwas konvex gerundet, ist eine stehende Minerva mit Lanze, Schild und Schwert eingeschnitten. Der Kopf mit Helm ist nach rechts gerichtet. Die Göttin ist mit einem langen Gewand bekleidet.

Wie die mit unterschiedlicher Tiefe gegeneinander stehenden Details der Figur erkennen lassen, ist die Darstellung mit einem runden, rotierenden Schneiderädelchen (dem Rundperl, vgl. Henkel a.a.O. II, 299) ausgearbeitet, das je nach Haltung des Steins und Führung breite Rillen von stets gerundetem Querschnitt ergibt. Dieses Gerät ist offenbar ausschließlich bei der Bearbeitung unseres Steins zur Anwendung gekommen, da auch die geraden Linien, z. B. Szepter, Standfläche, Steuerruder über dem Schild, mit diesem Rädchen eingeschnitten wurden. Für die Gerade mußte dabei das Rädchen mehrmals ange-setzt werden, so daß kleine Zwischenstege in den Tiefen der Linie stehen geblieben sind (z. B. beim Szepter 8—9, bei der Standlinie 4—5, Ruder 4, je ein-mal quergeschnitten) (Inv. 64, 106).

Den folgenden Münzen entsprechend gehört der Ring in die Zeit um 250 n. Chr. und entspricht somit auch dem von Henkel für diesen Typus gegebenen Zeitansatz.

II. Die Bestimmung der Münzen des Schatzfundes hat Frau M. Radnoti-Alföldi freundlicherweise vorgenommen, und es darf nach ihren Angaben die folgende Liste mitgeteilt werden (Taf. 38):

Hadrian					
* 1.	S	125/128	Rom	RIC	636 (c)? Inv. 64, 105
* 2.	S	125/128	Rom	RIC	696?
M. Aurel (für Lucilla)					
* 3.	S	161/169	Rom	RIC	1755
Caracalla					
* 4.	An	216	Rom	RIC	281 a
Elagabal					
* 5.	D	218/222	Rom	RIC	146
(für Julia Soaemias)					
* 6.	D	218/222	Rom	RIC	241 *
Severus Alexander					
* 7.	D	222	Rom	RIC	5 (c)
* 8.	D	227	Rom	RIC	67
* 9.	D	231/235	Rom	RIC	239
Gordian III.					
*10.	An	238/239	Rom	RIC	3
*11.	An	239	Rom?	RIC	31
*12.	An	240	Rom	RIC	38
*13.	An	241/243	Rom	RIC	84
*14.	An	241/243	Rom	RIC	86
*15.	An	241/243	Rom	RIC	88
*16.	An	241/243	Rom	RIC	95
*17.	An	242/244	Ant	RIC	213

Philippus I.						Inv. 64, 105
*18.	An	244/247	Rom	RIC	26 b	
*19.	An	244/247	Rom	RIC	27 b	
*20.	An	244/247	Rom	RIC	49 b	
*21.	An	247/249	Rom	RIC	57	
*22.	An	247/249	Rom	RIC	61	
		(für Philippus II.)				
*23.	An	244/246	Rom	RIC	219	
		Traianus Decius				
*24.	An	249/251	Rom	RIC	10 b	
*25.	An	249/251	Rom	RIC	12 b	
*26.	An	250/251	Med	RIC	37 b	
		(für Hostilian)				
*27.	An	251	Rom	RIC	191 a var.	
		Trebonianus Gallus				
		(für Volusian)				
*28.	An	251/253	Rom	RIC	182	

1.—3. Abgerieben.

10. Vgl. RIC 31 Anm.

23. Fehler in der RIC-Beschreibung: Philippus II. hält statt Feldzeichen einen Speer, vgl. auch dort Taf. 8, 9.

27. Rs. Securitas mit n. r. gewandtem Kopf, wie Coh. 59; dagegen RIC 181 Anm.

OBERÖFFLINGEN, Kreis Wittlich

Siedlung (Mtbl. 5907 Hasborn: r 60 500, h 46 640)

Bürgermeister Otten meldete 1965 Steinsetzungen und Bodenverfärbungen, die bei Drainagearbeiten östl. der Straße nach Schladt angeschnitten worden waren (Flur „Auf der Warthe“ und „Römerberg“). Bei einer Probeuntersuchung konnten 3 Fundstellen festgelegt und eingemessen werden, von denen eine vielleicht späteisenzeitliche (?) Scherben aufweist.

Es ergaben sich an einer Stelle Reste einer teilweise durch Feuer verglühten Schiefermauer mit lehmigem Mörtel. Kleinere Suchschnitte und das Profil des durchgehenden Drainagegrabens zeigten ferner Kulturschichten mit Holzkohle, Dachziegeln und römischen Scherben sowie Spuren einer Lauffläche. Die Ausdehnung dieser Siedlung war vorläufig nicht zu ermitteln. Etwa 15 m östl. davon zeigten sich Teile eines mit Schieferplatten ausgelegten Weges von etwa 4 m Br., in der Mitte leicht gewölbt, der zur Siedlungsstelle führt. Die gefundene Keramik gehört in das 3. bis späte 4. Jahrh. n. Chr. Weitere Untersuchungen sind vorgesehen, sobald das dort laufende Umlegungsverfahren abgeschlossen ist (Inv. 65, 140—42).

OBERWEILER, Kreis Bitburg

Siedlung (?) (Mtbl. 5904 Waxweiler: r 31 420, h 45 680)

Von der Flur „Auf dem Höchsten“, 100 m östl. Höhe 465,0, am Rand der alten Nord-Südstraße, meldete Th. Kyll, Wiersdorf, eine hügelartige Aufschüttung von etwa 15 m Dm. und 0,60 m H. mit zahlreichen verstreuten römischen Ziegeln, Scherben und Mörtelstücken. Funde wurden nicht aufgehoben.

PFALZEL, Kreis Trier

Spätantike Palastanlage (Mtbl. 6206 Pfalzel)

Während des Wiederaufbaues der Stiftskirche und der Errichtung des Erweiterungsbau 1962/63 wurden ergänzende Untersuchungen am Bestand des spätömischen Palastbaues und der frühmittelalterlichen Kloster- und Stiftsanlagen möglich, die zusammen mit den Untersuchungsergebnissen von F. Kutzbach und K. Nagel vorgelegt werden sollen.

PIESPORT, Kreis Wittlich

Gräber (Mtbl. 6107 Neumagen: r 65 570, h 28 160)

Bei einem bergseitigen Erweiterungsbau des Hauses Nr. 113 (G. Feydt) stieß man auf ein römisches Grab, von dem durch die Umsicht von Peter Leyendecker Gefäßteile mit Leichenbrand und ein As des Hadrian (Cohen 369, RIC II 427, Nr. 669) geborgen werden konnten (Inv. 64, 98). Wenig später stellte P. Leyendecker weitere Scherben von derselben und einer 1,50 m südöstl. davon gelegenen Stelle sicher, darunter einen Krughals (Gose 368), ein Urnenrandstück (Gose 534), sowie einen Hundekopf aus rotem Ton und ein Hinterbein vielleicht derselben Terrakotte (Inv. 64, 99).

Die tiefe Lage der Scherben, etwa 2 m unter der heutigen Oberfläche, ist wohl durch das allmähliche Abrutschen des Erdreichs von dem hier ziemlich steilen Berg zu erklären. Die Gräber können mit den Siedlungsresten im Grundstück von Frau A. Clüsserath (Jahresber. 1945—1958, Trierer Zeitschr. 24—26, 1956—58, 608) in Verbindung stehen.

PLATTEN, Kreis Wittlich

Wasserleitung (Mtbl. 6007 Wittlich: r 69 550, h 35 500)

Nach Mitteilung von Lehrer Orten und Frl. I. Reusch waren 1945 bei Bauarbeiten am Nordhang des Meisberges in 260 m Höhe Teile einer Wasserrinne aus orangefarbenem Ton geborgen worden. Die im Schnitt U-förmigen Rinnensegmente haben noch je eine Länge von 0,52 m und eine Breite von 0,17 m. Auf der einen Seite enden sie in tülleartigen Mundstücken (Inv. 65, 146).

SCHLEID, Kreis Bitburg

Siedlungsreste (Mtbl. 5904 Waxweiler)

Th. Kyll, Wiersdorf, meldete 1962 folgende Fundstellen:

1. Nördl. des Ortes, etwa 200 m ostnordöstl. des Ortsteils Burg liegen auf flachem Höhenrücken zwei isolierte runde Hügel von etwa 50 m Durchmesser und 4—5 m Höhe. Der nordwestliche Hügel ist übersät mit Ziegelbrocken und Scherben der spätömischen Zeit. Die benachbarten Flurnamen „Hinter Eul“, „in der Säfkaul“ und „an der Ejskaul“ lassen an eine Töpferei denken.

2. 200 m nordwestl. dieser Stelle liegt die Flur „auf der Burg“. Hier sind leichte Geländewellen im Wiesengelände zu bemerken, Steine von Mauerwerk sollen ausgebrochen worden sein. — „Auf der Burg“ wurden schon häufig Gebäudereste gefunden, dabei auch Münzen konstantinischer Zeit: B.Jb. 1, 1842, 40 Nr. 8; Schannat/Bärsch, Eifflia ill. III 1, 2 (1852), 570; Jahresber. d. Ges. f. n. Forsch. vom Jahre 1854 (1855), 10 f.; Trierer Ber. 1928 (Trierer Zeitschr. 4, 1929), 188 (versehentlich unter Bickendorf).

SCHÖMERICH, Kreis Saarburg

Brandgräber (Mtbl. 6306 Kell: r 50 480, h 99 745)

Bei Planierungsarbeiten für den Aussiedlerhof des Landwirtes F. Franzen in Schömerich wurden mehrere Gräber durch die eingesetzte Planierraupe zerstört, da man der Meinung war, die im trockenen Boden nur schwach erkennbaren Verfärbungen rührten von Bäumen oder Granateinschlägen her. Nach Angabe der örtlich eingesetzten Arbeitskräfte wurden wenigstens 15 Grabstellen unerkannt zerstört. Weiter in östlicher Richtung, zum Hang des Teufelskopfes hin, wo das Gelände etwas ansteigt, waren in früheren Jahren Reste von Mauerwerk und auch zwei Töpfe, die noch ganz erhalten waren, freigelegt worden.

Als das Landesmuseum von der Auffindung von Keramikresten Nachricht erhielt, konnten am Rande der bereits planierten Fläche noch vier Grabstellen untersucht werden, bei denen nur die obere Gras- und Humusschicht von 15 cm Stärke bereits durch die Planierraupe abgedrückt worden war. Die Grabstellen hoben sich im anstehenden, rötlichen, schiefrigen Letteboden durch ihre schwarz-aschenhaltige Einfüllung ab und hatten langgestreckte (Grab 1 und 3) bzw. runde Form (Abb. 17).

G r a b 1: Langgestreckte Verfärbung von mit Asche durchsetzter Erde, deren Begrenzung gegen das anstehende Erdreich scharfkantig abgesetzt war; ein Beweis dafür, daß die Grabgrube durch einen Bretterverschlag eingeschaltet war. Länge der Grube 3,40 m, Breite 0,40 m und 0,45 m, an den Rändern dicht aneinanderhaftende verkohlte Holzreste. Der durch den Bretterkasten gebildete Raum war in seiner gesamten Fläche auf eine Tiefe bis zu 0,25 m mit Holzkohle, Leichenbrand und Keramik, sowie zahlreichen Eisennägeln angefüllt. Etwa 2 m vom östlichen Ende des langestreckten Grabes lagen zwei verkohlte Holzprügel bzw. Rundhölzer, die offenbar als Querstreben zur Aussteifung der Verschalung gedient haben. An der gleichen Stelle zeigte sich ein 0,15 m hoch ansteigender Erdsteg, der erkennen läßt, daß die Grabgrube unterteilt war, während die Seitenbretter auf die Gesamtlänge von 3,40 m durchgingen.

Im östlichen Teil der Grabgrube lagen in der Holzasche neben den stark verglühten Resten mehrerer TS-Gefäße die Wand und Randscherben einer großen Amphore, sowie die Reste von 3 Henkelkrügen, während im westlichen Teil ein großes Dolium mit dem schwach zugespitzten Boden in das gewachsene Erdreich gedrückt war. Da keinerlei Holzreste unter den Scherben zu sehen waren, ist es sicher, daß nur der östliche Teil des Grabes auch mit Bodenbrettern ausgelegt worden war.

Die stark verglühten Reste von wenigstens 38 Gefäßbeigaben, ferner flache Eisenbeschlagbleche, 17 Nägel der hölzernen Grubenverkleidung und zwei Kettenglieder aus Eisen wurden geborgen. Unter den Gefäßbeigaben überwiegen Sigillata-Imitationen, Teller und Schälchen belgischer Ware. Daneben sind Teller und Näpfe mit Goldglimmerüberzug der Formen Gose 239 und 242 zahlreich vertreten, weiterhin wurden die Ausgußmündungen und Henkel mehrerer Krüge, Randscherben von Töpfen und Reibschrüppen und die dicken Wandscherben einer Amphore aufgelesen, die das Grab in den Beginn des 2. Jahrh. n. Chr. datieren.

G r a b 2: Runde Grabgrube von 1,00 m Dm., etwa 3,25 m nördl. von Grab 1 gelegen. Die noch bis 0,40 m Tiefe erhaltene Höhlung war mit verglühten Scherben nicht mehr bestimmbarer Gefäße und Asche verfüllt.

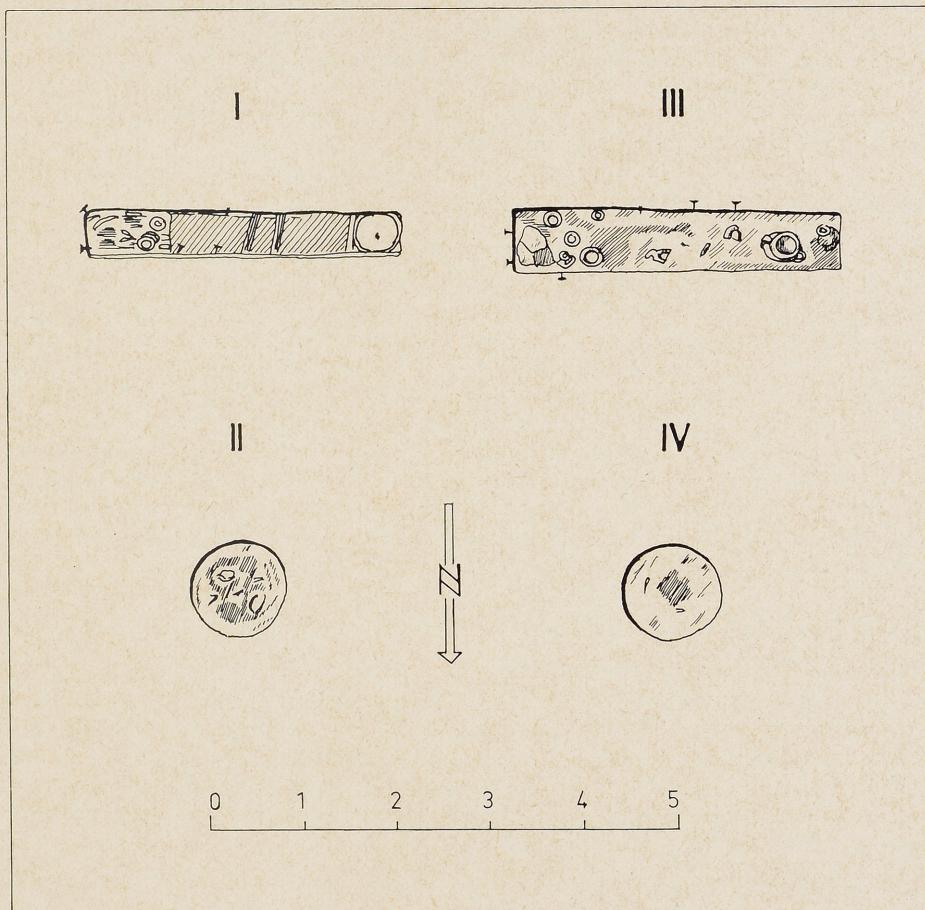


Abb. 17. Schömerich. Brandgräber von rundem und rechteckigem Grundriss.
Grundriss der einzelnen Gräber

Grab 3: Südwestl. von Grab 1 wurde eine weitere, langgestreckte Grabgrube durch den Bagger angeschnitten, die mit 3,50 m Lg. und 0,70 m Br. genau wie Grab 1 orientiert war. Die Grabsohle wie auch die Wandungen waren — deutlich erkennbar — mit dicken, bis 3 cm starken verkohlten Eichenbrettern ausgekleidet. Auf 0,25 m Tiefe erhalten, war die Grabhöhle mit Holzkohlenasche, Leichenbrand und verglühter Keramik gleichmäßig angefüllt. Die in der ganzen Grube verteilten Gefäßscherben zeigen, daß die Beigaben auf dem Scheiterhaufen mit verbrannt wurden und zusammen mit der Asche eingefüllt worden sind. Wenigstens 45 Gefäße sind aus den Resten feststellbar, darunter Scherben von 10 Henkelkrügen, Goldglimmertellern und Näpfen, einer Kragschüssel Gose 260, von Schwarzfirnißbechern und Töpfen, sowie Sigillata-Imitationen wie in Grab 1. Sie datieren die Bestattung in das Ende des 1. und den Beginn des 2. Jahrh. n. Chr.

G r a b 4: Nördlich von 3 und westlich von 1 wurde eine runde Grube von 1,00 m Durchmesser freigelegt. In der grauschwarzen Einfüllung von Holzkohlenasche und Leichenbrand wurden die fast vollständig zerstörten Reste von 7 Gefäßen geborgen, unter denen Goldglimmerteller, Scherben einer Reibschnüsel und ein Schrägrammof mit Überzug aus weißer Engobe das Grab in den Beginn des 2. Jahrh. n. Chr. datieren.

SIEN, Kreis Birkenfeld

Siedlung (Mtbl. 6311 Lauterecken: r 92 260, h 07 600)

Bei Ausschachtungen für einen Erweiterungsbau der Betonfabrik H. Schuck fanden sich 1965 Mauerreste und römische Scherben. Eine Untersuchung ergab einen Rechteckbau von 15×5 m aus Quadern (Weißsandstein von Hoppstädt) von 0,95 m Lg., 0,36 m Br. und 0,32 m H. Die Quadern saßen auf einer festen Kieslage. Im Innern zeigten sich an einer Stelle liegende verkohlte Eichenbalken und Scherben (2. Jahrh.). In der Mitte des Raumes lagen mehrere 3 cm dicke Rotsandsteinplatten (ortsfremdes Material). Ob sie zu einem Fußbodenbelag gehörten, war nicht zu ermitteln. Außerhalb des Baues konnten Teile eines mit Schieferplatten gefaßten Kanälchens aufgedeckt werden. Bereits 1955 war beim Bau des benachbarten Wohnhauses eine römische Bronzemünze gefunden worden, die aus dem 2. Jahrh. stammen soll (verlorengegangen).

SPANGDAHLEM, Kreis Wittlich

1. Grab? (Mtbl. 6006 Landscheid: r 48 450, h 39 980)

Im Distrikt Reiflingen wurde beim Bau des Aussiedlerhofes von J. Lesch eine Fundstelle von F. Hahn, Spangdahlem, entdeckt. Es handelt sich um eine Kalksteinsetzung, über der eine Brandschicht mit Knochenresten lag. In unmittelbarer Nähe fanden sich einige Scherbchen, darunter römische. Auf einem benachbarten Acker wurden ebenfalls römische Scherben beobachtet. Zu Funden im gleichen Distrikt vgl. Steinhausen OK 294 f.

2. Grab (Mtbl. 6006 Landscheid: r 48 700, h 39 500)

Auf einem Acker nördl. des Friedhofs der Nikolauskapelle fand F. Hahn, Spangdahlem, Reste von vier Grabgefäßen, darunter zwei „belgische“ Teller (Gose 288 und 292), die er dem Landesmuseum überließ (Inv. 64, 43—46).

ST. THOMAS, Kreis Bitburg

1. Siedlung (Mtbl. 5905 Kyllburg: r 42 480, h 47 380)

In künstlich terrassiertem Hanggelände an einer weiten Ausbuchtung des Kylltales unterhalb von St. Thomas hat der Landwirt J. Schmitte schon in früheren Jahren bei Ackerarbeiten Reste von Mauerwerk angepflügt, das Steinmaterial ausgelesen und an den Terrassenmauern, in denen auch großformatiges Sandsteinmaterial verbaut ist, verwertet. Eine Fläche von etwa 30×30 m, wenig südl. von „Kalmeshof“, hebt sich deutlich als Siedlungsplatz aus dem Gelände ab und ist im Erdreich mit Ziegelabbruchschutt und Gefäßscherben als sicher römerzeitliche Anlage bestimmt. Rand- und Wandscherben von Karniesbechern, belgischen Tellern und Sigillata-Imitation, ferner von rauhwandigen, grobgemagerten Gefäßen lassen eine Belegung des Platzes vom beginnenden 2. bis an das Ende des 3. Jahrh. n. Chr. erschließen.

Die Siedlungsstelle liegt im Bereich von zwei gleichmäßig fließenden Quellen und ist nach SSO ausgerichtet. In mittlerer Hanglage konnten die Erbauer

und Besitzer einen weiten Rundblick in das Kylltal genießen, das durch mehrere Felsabbrüche und steile Grate belebt wird.

Herr Dr. Hainz, Bitburg, machte 1961 auf die Fundstelle aufmerksam.

2. Siedlungsfund (Mtbl. 5905 Kyllburg; r 42 400, h 50 380)

Bei einer Geländebegehung 1962 fand sich auf dem Kyllberg, Bruderholz, das Randstück einer spätömischen Schale mit umgelegtem Rand, Speicherer Ware. In den benachbarten Wiesen deuten verschiedene Geländewellen auf Mauerwerk hin. (Bes. Th. Kyll, Wiersdorf, verloren).

TEMMELS, Kreis Saarburg

Gräber (?)

Nach Mitteilung von Dr. Hainz, Bitburg, waren bei Moselausbaggerungen mehrere römische Gefäße gefunden worden. Nähere Angaben, vor allem über die Fundstelle selbst, konnten vom Finder nicht gemacht werden. Die Funde

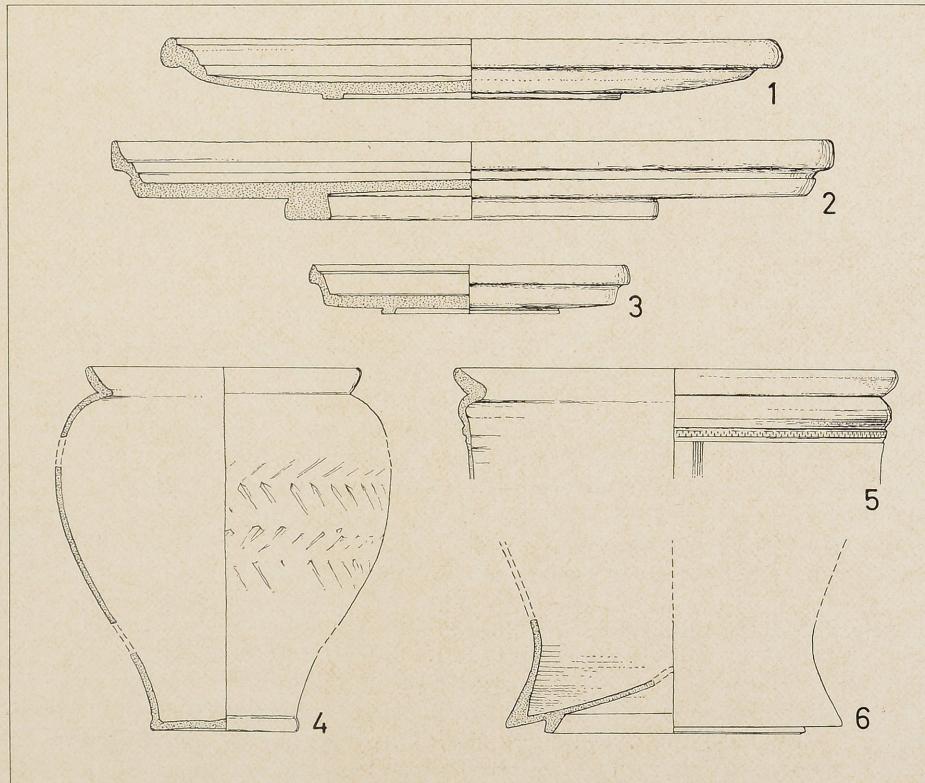


Abb. 18. Temmels. Keramik (aus Gräbern?). 1:4

(Abb. 18) wurden im Landesmuseum restauriert (Bes. Mus. Bitburg). Amphore aus hellbraunem Ton mit zweistabigem Henkel, Schulterring und wulstiger Mündung (Haltern 66, Oberaden 78/78 A), Höhe 91 cm. Rubra-Teller (Haltern 72 Ba, H. Koethe, Festschr. A. Oxé Typ IV a), Mdg. 12,8 cm (Abb. 18,3). Ähnlicher Teller mit rückläufigem Bodenstempel ATEG / NVD (H. Koethe: Festschr. A. Oxé, Nr. 10). TS-Teller, arretinisch (Haltern 1), Stempel AEMI, Mdg. 38,8 cm (Abb. 18,2). Großer Nigra-Teller (Haltern 72 A) mit ehemals 3 rückläufigen Radialstempeln MARIO, Mdg. 32,4 cm (Abb. 18,1). Reste eines Grätenbechers aus hellem Ton (Gose 337), Höhe etwa 19,6 cm (Abb. 18,4). Scherben eines Mörserbechers aus Nigra (etwa Gose 311, Abb. 18,6). Reste eines großen schokoladenfarbenen Gurtbechers (Gose 339/340), Mdg. 23,4 cm (Abb. 18,5). Scherben einer Spitzamphore, Mündung fehlt.

TRIER, RÖMERBRÜCKE

In der Berichtszeit wurden im Bereich der Römerbrücke weitere Funde und ergänzende Untersuchungen zum Baubestand im Zuge des Ausbaues der Ufer und der Herrichtung des Ufervorlandes ermöglicht. Besondere Erwähnung verdienen mehrere Kalksteinquader, die bei Verbreiterung der Schiffahrtsrinne durch die Aufmerksamkeit der Besatzung des Baggerschiffes „Bisam“ ohne Beschädigung aus dem Flußbett geborgen werden konnten. Die Quader sind Teil eines größeren architektonischen Aufbaues und sind mit Pilastern und Basisprofilen versehen. Auf einem größeren Pilastersockel ist ein Kantharos in Relief ausgearbeitet, aus dem Weinreben ranken; neben dem Gefäß befinden sich Vögel, die Früchte fressen.

Im ausgebaggerten Flußkies wurde der Torso eines Treverermännleins mit Kapuze, wenige Zeit darauf der zugehörige Kopf aufgelesen, beide Teile aus goldgelber-messingfarbener Bronze. Am westlichen Moselufer wurde etwas oberhalb der Brücke eine Pfahlsetzung freigelegt, die zu einer größeren Uferbewehrung und Laderampe der römischen Kaiserzeit gehört. Holzproben zur dendrochronologischen Untersuchung wurden entnommen. Eine die Funde und Befunde umfassende Veröffentlichung ist in Vorbereitung.

TRIER, ST.-MATTHIAS-BASILIKA

In der Berichtszeit wurden umfangreiche statische Sicherungsmaßnahmen im Bereich der Matthiaskirche durchgeführt. Die zur Sicherung der Fundamente vorgenommenen Ausschachtungen boten Gelegenheit, Mauerreste älterer Kirchenbauten an dieser Stelle aufzunehmen und zahlreiche Sarkophagbestattungen des spätantiken Friedhofes zu untersuchen.

Über die Vielzahl der Funde und Beobachtungen ist Auswahlweise in „Frühchristliche Zeugnisse im Einzugsgebiet von Rhein und Mosel“ (Trier 1965) 165—174 berichtet worden.

Eine zusammenfassende Vorlage ist in Vorbereitung.

TRIER, Euchariusstraße

Südliches Gräberfeld

Bei Ausschachtungsarbeiten für den Kanalanschluß des Hauses Euchariusstraße 18, wurde, nach freundlicher Mitteilung von Herrn Laros, bereits vor dem Kriege ein Grab freigelegt, dessen Beigaben bis auf einen Kameo verlorengegangen sind. Die Bestattung lag in etwa 3,00 m Tiefe und bestand aus einer großen Sandsteinplatte von 1,00×1,00 m und 0,30 m Dicke als Boden-

platte, in die eine $0,20 \times 0,20$ m messende und 0,10 m tiefe Höhlung ausgearbeitet war. Auf die Sandsteinplatte waren in kreisförmigem Grundriß vier Steinlagen von jeweils 8—10 cm Höhe aufgesetzt, die nach Art falscher Gewölbe mit jeder Lage enger werdend, eine kegelförmige Höhlung bildeten, die ihrerseits durch einen größeren Stein abgedeckt war.

Bei der Freilegung soll die Höhlung sowohl der Bodenplatte wie auch des Steinkranzes vollständig mit Erdreich verfüllt gewesen sein. Auf dem Boden des Grabes standen zwei Öllämpchen, ein großes und ein kleines keulenförmiges Tränenfläschchen, zwei Henkelkrüge mittlerer Größe und eine Schüssel mit innen wulstig verdicktem Rand der Form Niederbieber 104 (Gose 487/88). In der Schüssel sollen zwei bronzenne Fibeln und zwei beinerne Haarnadeln gelegen haben, desgleichen ein geschnittener Stein von 2,4 cm Lg., 1,7 cm größter Br. und etwa 1,0 cm Dicke, der später von dem Finder in einen Ring gefaßt und auf 0,6 cm Dicke reduziert wurde (Taf. 37, oben). Vor der Abarbeitung soll der Stein an der heute glatten Unterseite kristallin-dreieckig geformt gewesen sein.

Der zweischichtige Stein zeigt an der Unterseite hellbraune Färbung, die obere Schicht ist weiß, an den tiefer ausgeschnittenen Stellen (so besonders an der Hintergrundfläche) mit einem schwach durchscheinenden braun bis violetten Farbton. Aus der weißen oberen Schicht ist die Büste einer jungen Frau geschnitten, die einen Chiton trägt, der von der Schulter zur Brust in rechteckigen Falten schematisch wiedergegeben ist. Während der bis zur Brust dargestellte Oberkörper mit leichter Drehung in halber Seitenansicht gezeigt ist, erscheint der Kopf in reiner Profilansicht. Das Gesicht ist durch das glatt zum Ohr hin gekämmte Haar in leichter Rundung gerahmt und wird in seinem Ausdruck durch das weitgeöffnete Auge mit seinen breiten Lidern bestimmt. Die glatte Stirn ist an der Nasenwurzel sehr stark eingezogen, so daß auch die Rundung des hier auslaufenden Brauenbogens die Augen in tiefer Höhlung erscheinen läßt, ein Eindruck, der durch den relativ weit vorstehenden geraden Nasenrücken noch verstärkt wird und dem Gesicht eine gewisse Strenge verleiht, die durch die sehr flächige Backenpartie noch betont wird. Die Nasenspitze wie auch der Nasenflügel sind abgebrochen. Der Mund ist durch eine tiefe, etwas abwärts gerichtete Ritzlinie angedeutet, der Mundwinkel, als schwache Rundung modelliert, steht in gleicher Höhe mit der starken Einziehung zwischen Unterlippe und Kinn, wodurch ein schmollend-unfreundlicher Ausdruck bewirkt wird. Das Kinn, gerundet und vollfleischig, ist stark unterschnitten und leitet in zarten, nur angedeuteten Falten zum Hals, in sehr plastisch wirkender tiefer Kehlung zum Ohr und der Frisur über.

Die Dame trägt das Haar glatt gestrichen, das zunächst etwas in die Stirn gezogen vom Scheitel bis zu den Schläfen, dann etwas zum Hinterkopf frisiert, das Ohr frei läßt, um alsdann wieder abwärts gekämmt über die Schulter nach vorne gerichtet zu sein. In Höhe des Schlüsselbeins wird das offenbar sehr lang gewachsene Haar in Flechten zu einem großen Zopf zusammengenommen und umgeschlagen, um über den Hinterkopf bis zum Scheitel hinaufgeführt zu werden. Diese Frisur war nach Vorbild der Haartrachten der Damen des kaiserlichen Hofes seit der Mitte des 3. Jahrh. n. Chr. geläufig. K. Wessel (Jahrb. d. Deutsch. Arch. Instit. 61/62, 1946/47, Arch. Anzeiger 62 ff.) benennt die Haartracht als Scheitelzopffrisur. Der geflochtene Haarzopf setzt unterhalb des Ohres an, fällt bis in den Nacken hinab, wird dann umgeschlagen und bis zum Wirbel hinaufgeführt.

Bei unserer Darstellung ist die Zopffrisur im Nacken etwas nach vorn gezogen, wie es Frisuren der Zeit der Otacilia bis Severina zeigen. Am Scheitel ist der Zopf nicht weiter als bis zum Haarwirbel geführt, während spätere Haar-

trachten ihn bis zum Mittelhaupt und bis über die Stirne vorgezogen zeigen. Danach wird der Cameo in der zweiten Hälfte des 3. Jahrh. angefertigt worden sein, als Beigabe wird er wohl gegen Ende des Jahrhunderts in die Erde gekommen sein.

TRIERWEILER, Kreis Trier

Siedlung (Mtbl. 6205 Trier: r 38 720, h 13 600)

1. „Im Langert“. Herr Dr. L. Ferring, Trierweiler, machte auf eine Fundstelle aufmerksam, an der dicht unter der Ackerkrume massives Mauerwerk zum Vorschein kommt. Ein auf kurze Strecke freigelegtes Mauerstück nicht genauer Bestimmung, führte zur Bergung rauhwandiger Keramik des 2. und 3. Jahrh., TS-Scherben, Ziegel und Dachnägel.
2. Von anderer Fundstelle, „Im Keutel“, stammen ein großer Gewichtstein, dessen Aufhängezapfen ausgebrochen ist, ein sehr gut erhaltener Dächsel sowie ein sternförmiges dreistrahliges Eisen, dessen Enden Bohrerwindungen zeigen, die das Gerät als „Dreifachbohrer“ benennen lassen (Abb. 19). Die beiden Eisenwerkzeuge wurden von Herrn Dr. Ferring freundlicherweise dem Museum geschenkt (EV 62, 14).

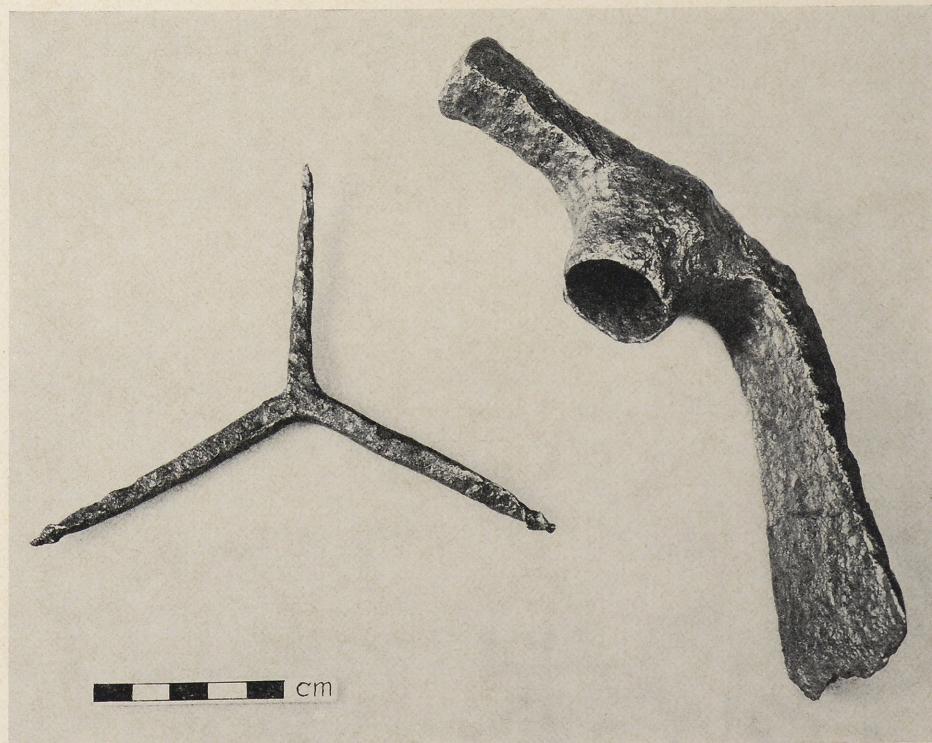


Abb. 19. Trierweiler. Eisenwerkzeuge

VELDENZ, Kreis Bernkastel

Grab? (Mtbl. 6108 Morbach: r 73 880, h 26 840)

Bei Drainagearbeiten etwa 120 m nordöstl. Gehöft Bergfried, Distr. „Unter den Soden“ waren 1962 einige Tongefäße und Münzen gefunden worden. Auf Grund einer Meldung des Kulturamtes Bernkastel wurde eine Probeuntersuchung vorgenommen. Die Fundstelle befindet sich in torfigem Gelände. Die Gefäße lagen in etwa 0,4 m Tf. an einer Stelle von 40—50 cm Dm. Eine Begrenzung war in dem dunklen Torfboden nicht zu erkennen. Leichenbrand wurde nicht beobachtet. Wahrscheinlich handelt es sich um ein zerstörtes Grab. Funde: Scherben von Firmisware, darunter Niederbieber 31, 30a (?) und 33a, ein verschliffener Sesterz (wohl antoninisch-severisch) und vier kleinere verschliffene Bronzemünzen oder Plättchen (Inv. 62, 352—353).

WEHR, Kreis Saarburg

Siedlung (Mtbl. 6404 Kirf: r 27 650, h 94 250)

An der schon bekannten Fundstelle „Römisch Gebäu“ im Distr. „Sangenrötchen“ wurde bei Planierungsarbeiten zur Anlage eines Weinberges, ein römisches Gebäude teilweise zerstört. Aufgemessen werden konnte der Westwinkel des Baues mit einem risalitähnlichen Vorsprung an der Nordwestfassade. An der südwestl. Front des Hauses wurde noch eine 17 m lange Flucht von vier Räumen festgestellt. Es handelt sich um Kalksteinmauern von 0,60 m Br.

ZEMMER, Kreis Trier

1. Siedlung (Mtbl. 6106 Schweich: r 49 950, h 27 900)

An einem nach Norden abfallenden Hang, etwa 200 m nordöstl. des „Wackich-Kreuzchens“, wurden bei einer Begehung mit Herrn J. Junkes, Dierscheid, die für eine Villa bezeichnenden Funde aufgelesen: die Keramik gehört dem 2.—3. Jahrh. an (Inv. 64, 100). Zwei Antoniniane, Claudius II und barbarisierte Prägung um 275, verblieben im Besitz von Herrn Junkes.

2. Siedlung (Mtbl. 6006 Landscheid: r 49 380, h 29 420)

Am Distr. „Galgenflur“ wurden im Bereich der bei Steinhausen OK 381 erwähnten Siedlungsstelle bei einer Begehung mit Herrn J. Junkes, Dierscheid, Estrichbrocken, Scherben des 2.—4. Jahrh. und ein Bronzebeschlagstück mit profiliertem Rand aufgelesen (Inv. 64, 101). Ein Follis Konstantins d. Gr., Rs.: Genio populi Romani, blieb im Besitz von Herrn Junkes.

3. Siedlung (Mtbl. 6106 Schweich)

Im Ort, an der „Auf dem Mäuerchen“ genannten Stelle, lagen hinter Haus Nr. 10 Dachziegelreste (vgl. Steinhausen OK 381). Nach Angaben von J. Junkes, Dierscheid, hat man hier vor einigen Jahren bei Ausschachtungen Mauerwerk und einen Estrich angeschnitten.

ZEWEN, Kreis Trier

Baureste (Mtbl. 6205 Trier)

Bei Kanalisationarbeiten Ecke Ketten- und Hohlstraße waren 1963 in 0,7 m Tiefe zwei Skelette und in deren Nähe eine Kalksteinmauer angeschnitten worden. Da die Baugrube verschalt war, konnte die Mauerbreite nicht festgestellt werden, sie lag aber auf jeden Fall über 0,7 m. Der Mörtel war hellgelb und

schlecht. Die Mauer lag mit ihrer Oberkante 0,53 m unter Straßenniveau und reichte noch über 1,00 m tiefer. In ihrer Nachbarschaft fanden sich römische Dachziegelstücke. Die Zeitstellung der Skelette ist unbekannt. Sie haben wahrscheinlich keinen Zusammenhang mit der Mauer.

FRÄNKISCHE ZEIT UND MITTELALTER

BITBURG, Kreis Bitburg

1. Gräber?, fränk. (Mtbl. 6005 Bitburg: r 37 660, h 37 680)

Wie Dr. Hainz, Bitburg, mitteilte, waren 1954 beim Umbau des Hauses Hauptstraße 39 (Bes. Bäckerei Schmitz) 2 eiserne Lanzenspitzen gefunden worden. Sie gelangten 1962 durch Ing. Schmitz in das Mus. Bitburg. Nähere Fundbeobachtungen sind nicht bekannt. Die Funde stammen aus größerer Tiefe. Offenbar handelt es sich um zerstörte Gräber. Die Stelle liegt etwa 120 m südöstl. der Liebfrauenkirche. Eiserne L a n z e n s p i t z e (Abb. 20,2), Tülle schmal und abgerundet-vierkantig, am abgebrochenen Ende Reste eines Schlitzes, Lg. 33,1 cm. Eiserne L a n z e n s p i t z e mit rhombischem Blatt (Abb. 20,1), Tülle vierkantig, am Ende Niet mit flachem Kopf, Lg. 36,1 cm.

Lit.: Geschichte von Bitburg, Ortschroniken des Trierer Landes 11, 1965, 79 u. Abb. 5 (J. Hainz).

2. Straße, Z. u.

Nach Angaben von Ing. Boettel über Mus. Bitburg waren 1962 bei Straßenbauarbeiten im „Brühl“, Schnittpunkt Prümer/Theobald-Simon-Straße mehrere alte Fahrbahnen, die übereinander lagen, angeschnitten worden. Es fanden sich bei den Arbeiten viele kleinere Hufeisen, wahrscheinlich des Mittelalters, in etwa 1,60 m Tiefe (Mus. Bitburg).

BUTZWEILER, Kreis Trier

Gräber, fränk.

Pfarrer Dr. Kyll, Butzweiler, teilt eine Eintragung in der Pfarrchronik für 1950 mit, nach der Plattengräber und Sarkophage bei der Anlage eines Heizungskellers im südl. Teil des Chores angetroffen worden waren. Die offenbar noch intakten Gräber waren geostet und beigabenlos. Nach Erkundigungen, die Herr Dr. Kyll einzog, bestanden Steinplatten und Sarkophage aus Sandstein.

DODENBURG, Kreis Wittlich

Wüstung (Mtbl. 6006 Landscheid: r 55 600, h 32 500)

Die von Steinhausen OK 76 erwähnte mittelalterliche Wüstung Rodenerden wurde wieder aufgesucht. Es fanden sich Baureste und mittelalterliche und römische Scherben. Der von Steinhausen aufgeführte Brunnen etwas nördl. dieser Stelle wurde ebenfalls wiedergefunden, der obere Brunnenkranz war inzwischen eingedrückt. Die römischen Scherben werden mit einem wenig südl. gefundenen Brandgrab (Jahresber. 1945—1958, Trierer Zeitschr. 24—26, 1956/58, 605) zusammenhängen.

HALSDORF, Kreis Bitburg

Gräber, fränk. (Mtbl. 6004 Oberweis: r 27060, h 32 800)

Von dem bekannten fränk. Friedhof, Flur „Auf Kertchen“ (Trierer Zeitschr. 24/25, 1956/58, 613), wurden 1964 bei Ausschachtungen am östl. Straßenrand weitere Gräber (Meldung Th. Kyll) zerstört. Es fanden sich zertrümmerte Schädelreste sowie Arm- und Beinknochen. Die Art der Bestattung ist unbekannt.

IRREL, Kreis Bitburg

Gräber, fränk. (Mtbl. 6104 Bollendorf: r 32 990, h 23 100)

Dr. Hainz, Bitburg, meldete Februar 1966, daß 1965 am Südostrand von Irrel fränk. Gräber zerstört worden seien. Eine Besichtigung der Fundstelle und Rücksprache mit dem Finder Jos. Schneider ergab folgende Situation. Die Fundstelle liegt am Rand eines Feldweges auf einer Höhe von 180 m ü. NN, Flur Omesen, Flur 6, Parz. 217/214. Beim Hausbau waren dort über 20 mit Steinen umsetzte Gräber zerstört worden. Sie lagen nur wenige Zentimeter unter der Oberfläche und waren alle W-O ausgerichtet. Die Steinsetzungen waren unregelmäßig. Das Material bestand aus abgerollten plattigen Steinen, die wahrscheinlich aus dem Prümtal stammen. Außer Skeletteilen kamen nur wenige Eisenfunde zu Tage. Keramik ist überhaupt nicht beobachtet worden. Der Friedhof reichte bis zum nördl. Steilabfall des Geländes. An seinem Fuß, etwa 30 bis 40 m tiefer, liegt ein alter Hof, unter dessen Wohngebäude bei Umbauten im Keller dicke Mauern eines älteren Baues angeschnitten worden waren. Es ist möglich, daß hier der zum Friedhof gehörige ehemalige Gutshof lag. Die geborgenen Funde gehören zu mehreren Gräbern. Die Lanzenspitze blieb im Besitz von J. Schneider (Abguß im Landesmuseum), die übrigen Funde kamen in das Mus. Bitburg.

Eisernes Schwert mit flacher Griffstange und flachem dreieckigem Knauf, Blatt in der Mitte abgeflacht, Spitze in der Werkstatt des Landesmuseums neu angeschweißt. Lg. 84,5 cm (Abb. 20,7). Große eiserne Flügellanzenspitze, Tülle facettiert und seitlich durchlocht, beide Querstangen rund, im Innern der Tülle Eichenholzreste, Lg. 42,1 cm (Abb. 20,8). Eiserne Gürtelschnalle mit langdreieckiger Beschlagplatte, auf ihr helle Metalleinlagen, Schnallenrahmen dachförmig, Lg. 8,7 cm (Abb. 20,6). Rahmen einer rechteckigen Eiszachschnalle, Br. 4,3 cm (Abb. 20,5). Eiserner Nagelrest mit Scheibenkopf und geknicktem Schaft, Lg. 2,3 cm (Abb. 20,4).

KENN, Kreis Trier

Einzelfund, Z. u. (Mtbl. 6206 Pfalzel: r 50 640, h 17 880)

Oberlehrer Endesfelder, Kenn, meldete von der Südspitze der Moselinsel ein größeres durchlochtes Tongewicht, das dort im Bereich eines ehemaligen Fischerhauses gefunden wurde (Abb. 21). Es ist ein längliches, rechteckiges Tonstück, beide Schmalseiten leicht gekehlt. Die Unterseite trägt 2 flache breite Rillen, die starke Abreibungsspuren aufweisen. Die vier quer durchlaufenden Durchlochungen sind rechteckig und glatt. Der Ton ist rotbraun, außen graubraun verfärbt, hart gebrannt und mit eckigen Kalkstücken gemagert, Lg. 9,7 cm, H. 4,2 — 5,4 cm, Br. 6 cm, Durchlochungen 1,1:1,9 cm bis 1,2:2,2 cm, Br. der Rillen 0,8 — 0,0 cm (Bes. Schule Kenn).

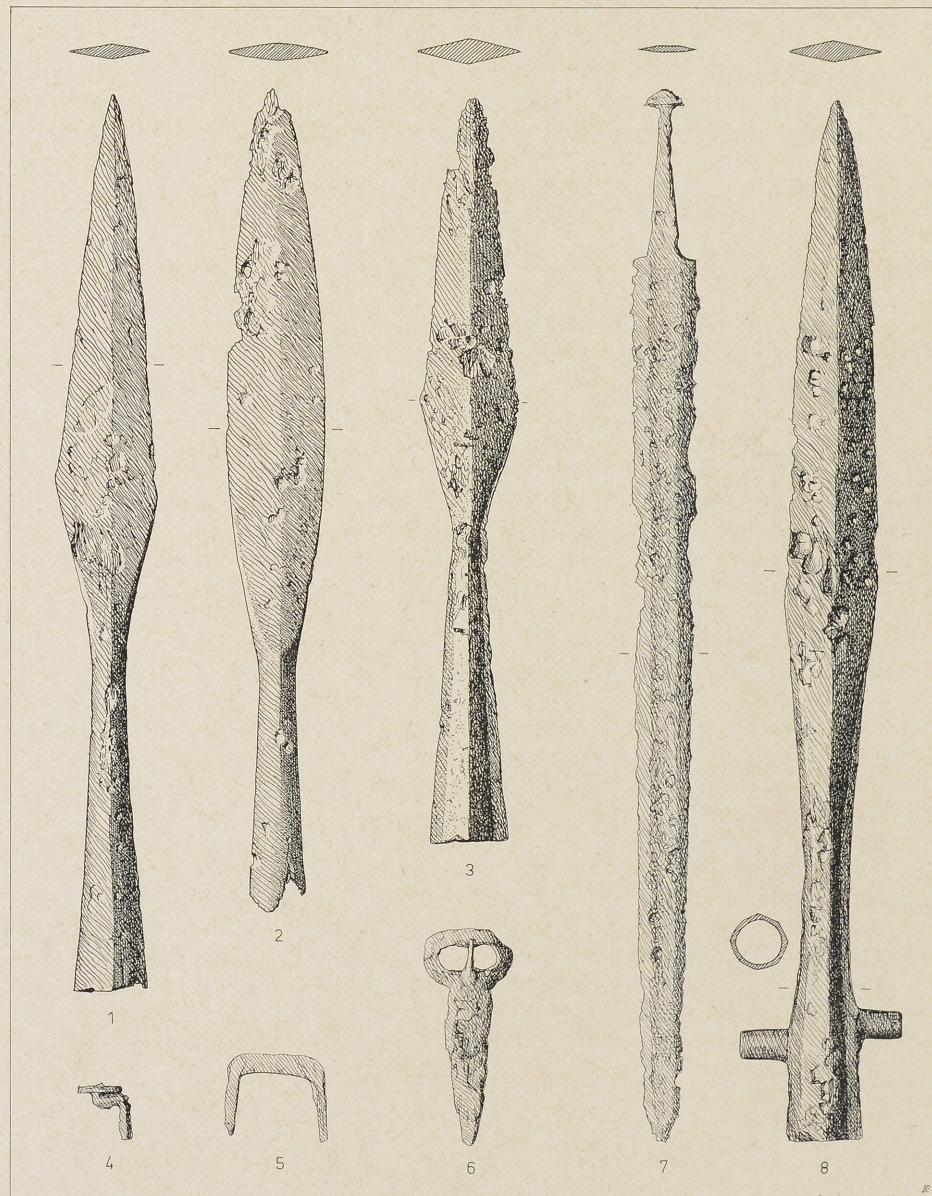


Abb. 20. 1—2 Bitburg. 3 Neunkirchen, Kr. Daun. 4—8 Irrel, Kr. Bitburg.
7 = 1:6, sonst 1:3

KORDEL, Kreis Trier

Gräber, fränk. (Mtbl. 6105 Welschbillig: r 42 820, h 20 980)

Durch rechtzeitige Meldung von Pfarrer Dr. Kyll, Butzweiler, konnten 4 Gräber (7. Jahrh. n. Chr.), die bei Umlegungsarbeiten und Wegebau ange-

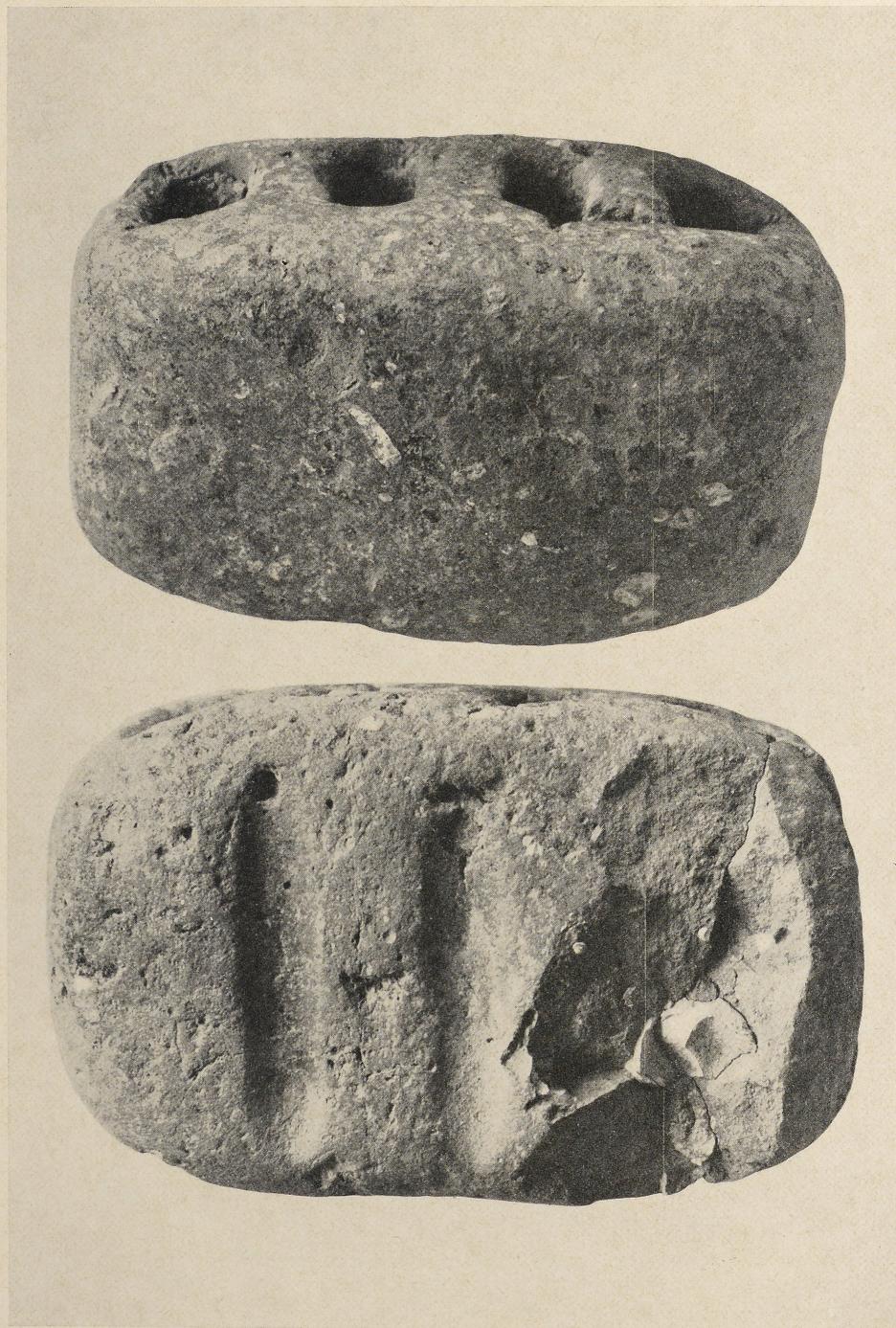


Abb. 21. Kenn. Tongewicht

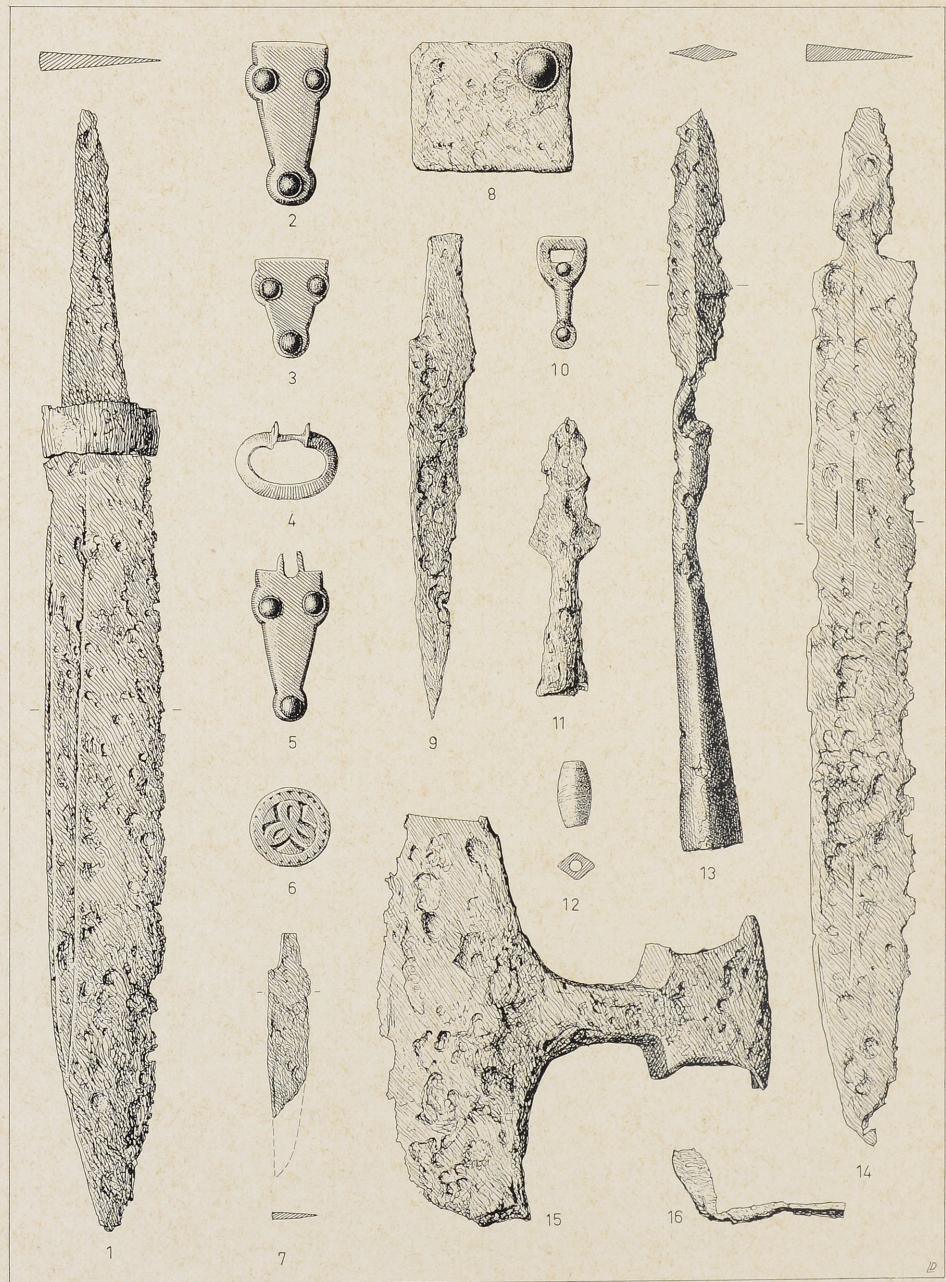


Abb. 22. 1—7 Kordel, Kr. Trier, Grab 4; 8—16 Nattenheim, Kr. Bitburg, Grab.
6, 12 = 2:3, sonst 1:3

schnitten waren, untersucht werden. Die Fundstelle liegt am Nordrand des Kalenberges, 500 m südöstl. Kimmlinger Hof, 320 m ü. NN.

Grab 1. (WSW-ONO), Länge 2,06 m mit doppelter Mauer aus Kalksteinen umgeben, Mörtel aus einfachem Humus mit Kalk. Die innere Mauer war etwas niedriger (eingefalzt) und diente wohl als Auflage für den Deckel. Ihre Südwestecke bildete ein aus Sandstein gefertigter Winkel. Das Grab enthielt Teile von mindestens 3 Toten und einen großen Bronzeniet mit halbkugeligem Kopf (Inv. 64, 52).

Grab 2. (W-O), zerstörtes Grab aus abgespaltenen Kalksteinplatten, Skelettreste, auch außerhalb des Grabes, W-Ende fehlt.

Grab 3. (W-O) unter Mitbenutzung der Nordseite von Grab 2 angesetzt, grob gespaltene Kalksteinplatten, Skelettreste, am Fuß des Toten Reste eines kleinen schwärzlichen Topfes mit Schrägrund (verloren).

Grab 4. (WSW-ONO), zerstörtes Grab aus grob gespaltenen Kalksteinplatten, Nordseite zerstört. Das Grab überschnitt mit seiner SW-Ecke Grab 3. An der rechten Seite des Skeletts lagen eine Reihe von Beigaben, ein Schwert in Höhe der rechten Hand. Eiserner Breitsax (wie Böhner, Taf. 26, 5) mit 2 Rillen längs des Rückens (Abb. 22,1), Griffangel beiderseits gerundet abgesetzt, dazu Griffzwinge aus 2 cm breitem Eisenband, Lg. 44,7 cm; kleine dreieckige Gürtelbeschlagplatte aus Bronze (Abb. 22,3), auf der Unterseite Lederreste und 2 senkrechte, durchbohrte Befestigungsösen, auf der Oberseite 3 bronzenie Nietköpfe, Ränder schräg gekerbt, Lg. 4 cm; 3 Ziernieten von der Sakscheide (Abb. 22,6) mit eingepunzten Dreiecken an den Rändern und gekerbten kleebattartigen Mustern, Dm. 1,6 — 1,7 cm; größere, gegossene Bronzeschnalle mit dreieckiger Beschlagplatte und fast gleich großem Gegenbeschlag (Abb. 22,2, 4—5). Schnallenrahmen abgeschrägt, Ränder der Beschlagplatten nach unten gebogen, auf den Unterseiten je 3 senkrecht stehende Ösen, die Ösen am Schnallenrahmen ausgebrochen, Dorn fehlt. Die halbrunden Nietköpfe sind an den Rändern ebenfalls schräg gekerbt, Lg. der Platten 6,6 — 6,7 cm, Br. des Schnallenrahmens 4,1 cm; Bruchstück eines schmalen, eisernen Messers (Abb. 22,7) mit geradem, verdicktem Rücken und scharf abgesetzter Griffangel, Lg. 7,4 cm; Scherben eines braunen, außen schwärzlichen Bechers mit umlaufender, tiefer Rille (Form etwa wie Böhner, Taf. 3,8), oxydierend gebrannt (Inv. 64, 54).

MÜLHEIM, Kreis Bernkastel

Mauerwerk, Z. u. (Mtbl. 6008 Bernkastel-Kues: r 73 080, h 30 780)

Nordwestl. Johannesberg meldete Weingutsbes. M. F. Richter 1964 beim Rigolen angeschnittene Fundamente. Bei einer Ortsbesichtigung zeigten sich 2 rechteckige Schiefermauerfundamente von 0,65 : 0,80 m Dm., in etwa 10,0 m Abstand mit sandigem, hellweißem Mörtel. Sie hatten in der Mitte je 1 rechteckiges Pfostenloch von 8 : 11 cm Dm. und 0,45 m Tiefe. Nach Mitteilung des Besitzers sollen in gleicher Flucht noch 2 weitere Fundamente in nordöstl. Richtung gelegen haben und in südöstl. Richtung in Reihen je 7 Fundamente mit etwa gleichem Abstand. Wahrscheinlich handelt es sich um einen größeren Pfostenbau von etwa 40,00 × 70,00 m. Hangabwärts nördl. davon in 12,0 bis 14,0 m Abstand liegt parallel zu den Pfostenfundamenten eine Weinbergsmauer. Im Westen in 26,0 m Abstand verläuft in Richtung NW-SO ein alter Weg (Römisch?).

NATTENHEIM, Kreis Bitburg

Grab, fränk. (Mtbl. 5905 Kyllburg: r 37 380, h 42 900)

Auf dem Anwesen P. Neuerburg war 1963 nach Mitteilung von Dr. Hainz und Th. Kyll unter der Scheune ein in den Kalkstein eingetiefes und mit Platten umstelltes Grab angeschnitten worden, von NW nach SO orientiert. Die dabei gemachten Funde waren von Dr. Hainz geborgen worden (Bes. Mus. Bitburg, Inv. 30—37 F). Sie sollen insgesamt zu diesem Grab gehört haben (Abb. 22,8—16).

Eiserne Tüllenaxt (Böhner, Form B) mit nach oben verbreiterter Tülle, Blatt stark zerstört, Lg. 15,7 cm, Blattbreite noch 16,8 cm. Breitsax, Schneide und Spitze ausgebrochen, Rücken zur Spitze stärker gebogen, Griffangel flach und nach unten verbreitert, am Klingenansatz beiderseits nach innen halbkreisförmig ausgeschnitten. Die Gleichmäßigkeit der Ausschnitte spricht gegen zufällige Zerstörungen, Lg. 41,8 cm. Eiserne Lanzen spitze, verbogen und am Blatt stark zerstört, Tülle schwach vierfach abgekantet, mit ausgerostetem Nietloch und Holzresten. Das schmale Blatt ist flach dachförmig, Spitze abgebrochen, auf dem unteren Teil des Blattes sind Spuren einer Messingtauschierung erhalten, Lg. 29,5 cm. Eisernes Messer mit geradem, verdicktem Rücken, Griffteil abgesetzt, Schneide ausgebrochen und zur Spitze ursprünglich breiter, Lg. 19,4 cm. Verbogene, eiserne Pfeilspitze mit langdreieckigem Blatt, in der Mitte schwache Rippe, Tülle geschlitzt, Lg. 10,9 cm. Rechteckige, eiserne Gürtelplatte, noch ein bronzer Niet mit gezackter Messingdrahtfassung erhalten, Dm. 6,5 × 5,2 cm, Nietkopf Dm. 1,7 cm. Stangenförmiger Gürtelbeschlag mit rechteckiger Riemenöse, Eisen, Unterseite abgeflacht, 2 flach gewölbte bronzene Nietköpfe mit eisernen Nieten, Lg. 4,4 cm. Kleine, längliche Perle aus dunkelgrünem, opakem Glasfluß mit gelblichen querverlaufenden Schlieren. Die Perle ist in Längsrichtung beiderseits dachförmig abgeflacht, Lg. 0,8 cm. Verbogenes eisernes Griffstück, vierkantig, an einem Ende verbreitert und mit Nietrest, Lg. noch 7,1 cm. Das Grab dürfte um 600 oder in das frühe 7. Jahrh. n. Chr. zu datieren sein.

Lit.: Heimatkalender f. d. Kr. Bitburg, 1962, 36—37 (Th. Kyll).

NEUMAGEN, Kreis Bernkastel

Wasserleitung, Z. u.

Bei Arbeiten an der Ortskanalisation wurde in der Burgstraße vor dem Haus der Druckerei Jos. Nilles eine mittelalterliche Wasserleitung angeschnitten. Eine Ortsbesichtigung auf Grund einer Meldung der Baufirma Löw ergab eine Leitung aus ineinandergefügten glasierten Tonrohren, die in 2,20 m Tiefe auf dem anstehenden Schieferfelsen auflag und moselwärts gerichtet war. Die Rohrstücke waren 53 cm lang, an einem Ende verengt auf 3,6 cm lichte Weite, und am anderen Ende trompetenförmig verbreitert auf 6,7 cm lichte Weite (Inv. 64, 113).

NEUNKIRCHEN, Kreis Daun

Einzelfund, fränk. (Mtbl. 5706 Hillesheim: r 55 375, h 63 140)

Über Stadt- und Amtsverwaltung Daun meldete P. Müller, Neunkirchen, den Fund einer Lanzen spitze in einer Sandgrube auf dem „Riemerich“, südöstl. Höhe 601,0. Eine Besichtigung ergab keinerlei weitere Anhaltspunkte. Die Lanze dürfte aus dem Abraum stammen. Der weitere Abbau der Grube ergab bisher keine weiteren Funde. Eiserne Lanzen spitze (Abb. 20,3) mit rautenförmigem Blatt und achtkantiger Tülle, Spitze beschädigt, in der Tülle Holzreste, Lg. 29,9 cm (Inv. 63, 53).

NIEDERHERSDORF, Kreis Prüm

Kalkofen, 15.—16. Jahrh.

Landwirt Garweck, Dorfstraße 4, fand bei Schachtarbeiten in der Nähe seines Hofes an der Straße nach Schönecken Reste eines Kalkofens mit glasierten Scherben des 15.—16. Jahrh. (Bes. Garweck).

NIEDERWEILER, Kreis Bitburg

Gräber, fränk. (Mtbl. 5904 Waxweiler: r 31 780, h 43 140)

Am Ostrand des „Ringelstein“, Pkt. 413, 0, waren 1963 beim Pflügen 4—5 mit Platten abgedeckte Gräber angeschnitten worden. In der Nachbarparzelle wurde ein weiteres Grab zerstört. Nach der Beschreibung des Finders handelte es sich um ein ausgemauertes Grab mit schwerer Kalksteinplatte als Abdeckung, Orientierung NO—SO. An den Wänden und über der Bestattung konnten etwa 5 cm starke Verfärbungen beobachtet werden, die als Spuren eines Holzsarges zu deuten sind. Die Grabfüllung bestand aus eingeschwemmtem, lehmigem Sand, in die Röhrenknochen von Armen und Beinen sowie ein Schädel eingeschlagen waren. Es fanden sich ferner mehrere Eisenreste, darunter ein Messer und Nägel (Mitteilung Th. Kyll).

OBERHAMMBACH, Kreis Birkenfeld

Wasserleitung, Z. u. (Mtbl. 6308 Birkenfeld West: r 83 660, h 05 720)

Im Distr. „In der Kolzwiese“ wurde bei Drainagearbeiten des Kulturamtes Birkenfeld, dem auch die Fundmeldung verdankt wird, eine Wasserrinne aus Eichenholz gefunden. Sie lag in etwa 80 cm Tiefe und verlief von SW nach NO. Das im Querschnitt rechteckige Leitungsstück hatte eine Länge von 5,40 m, eine Breite von 0,33—0,40 m und eine Höhe von 0,30 m. Die Rinne ist 16—18 cm breit und 14 cm tief; sie endet 67 cm vor dem SW-Ende des Eichenstamms. Auf der Leitung lag, beginnend mit deren SW-Ende, ein 6 cm starker Holzdeckel von knapp 4 m Länge, der mit Zapfen in den unteren Trog eingelassen war. Die Leitung wurde der Gemeinde Oberhambach überlassen, sie dürfte frühestens mittelalterlich sein.

PELM, Kreis Daun

Schmelzofen, Z. u. (Mtbl. 5706 Hillesheim: r 49 340, h 63280)

Architekt Brück, Neunkirchen/Saar, machte von einem zerstörten Schmelzofen im Distr. 13, südöstl. H. 560, 7, Mitteilung. Es fanden sich noch Ofen- und Schlackenreste, wahrscheinlich mittelalterlich (Bes. Brück).

RITTERSDORF, Kreis Bitburg

Siedlungsreste (Mtbl. 5904 Waxweiler: r 35 830, h 41 700)

Beim Pfählesetzen im Weidegebiet südl. des Ehlenzbaches wurden Mauern angetroffen. Von dort sind bereits frühmittelalterliche Scherben bekannt. Wahrscheinlich handelt es sich um die mittelalterliche Wüstung „Ferndorf“ (Mitteilung Th. Kyll). Lit.: J. Steinhäusen, OK 269; Heimatkalender f. d. Kr. Bitburg 1962, 36 (Th. Kyll).

SCHWEICH, Kreis Trier

Kanal, Z. u. (Mtbl. 6106 Schweich: r 50 790, h 23 080)

Oberhalb des Kaiserhammers am Ostrand des Weges nach Malenborn fand Th. Maehs, Zemmer, einen gemauerten unterirdischen Kanal, der von einem nördl. gelegenen Steinbruch in den Straßengraben mündet. Das Material besteht aus zugehauenen Sandsteinen, das Gewölbe aus Keilsteinen, in schlechtem Mörtel verlegt. Auch oberhalb des Steinbruchs ist er noch auf eine Länge von 20—30 m oberirdisch sichtbar. Er diente offenbar zur Ableitung eines Wasserlaufs während des Abbaubetriebes.

STOCKEM, Kreis Bitburg

Kalköfen, Z. u. (Mtbl. 6004 Oberweis: r 28 100, h 32 100)

Südöstl. des Ortes wurden westl. Pkt. 277, 6 beim Bau eines Wirtschaftsweges 3 Kalköfen angeschnitten (Th. Kyll, Wiersdorf). Es fanden sich damals insgesamt 6 Öfen in einer Reihe. Zeitstellung unbestimmt.

WEIERBACH, Kreis Birkenfeld

Wasserleitung, Z. u. (Mtbl. 6210 Kirn: r 00 840, h 10 520)

Im Distr. „Bei der Klaus“ fand Lehrer i. R. Merz, Weierbach, bei Bauarbeiten im Grundstück von W. Uebel eine Rohrleitung aus rötlichem Ton. Die Leitung lag etwa 80 cm tief in schiefrigem Boden. Die Rohre, die Drehspuren aufweisen, haben eine Länge von 33—35 cm. Der lichte Durchmesser beträgt 5,5 cm, an den zum Ineinanderstecken verjüngten Enden nur 4 cm. Ein Rohr wurde geborgen (Inv. 63, 54). Die Leitung verlief in südl. Richtung und war nach Aussage von Herrn Merz in den dreißiger Jahren weiter unterhalb schon einmal angeschnitten worden.

WIERSDORF, Kreis Bitburg

Gräber und Befestigung, fränk. (Mtbl. 5904 Waxweiler, r 32 040, h 40 840)

Von dem bekannten Gräberfeld am TP 337, Flur „Beakäsel“, meldete Th. Kyll, Wiersdorf, weitere Funde. Zu den 1955 beim Bau eines Hochbehälters geborgenen Funden (TrZs. 24—26, 1956/58, 615) gehört ein Wölbwandtopf (Abb.

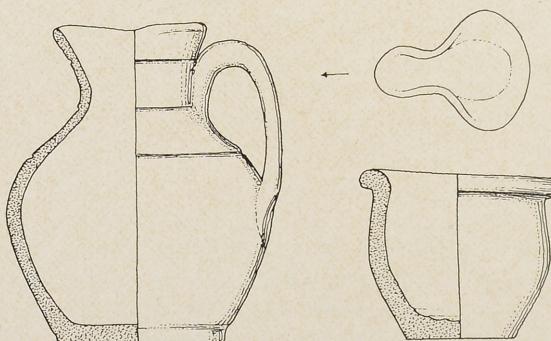


Abb. 23. Wiersdorf. Fränkische Keramik. 1:4

23, r.), hellgrau, rauhwandig, H. 9,2 cm (Bes. Kösters, Neuerburg). 1959—61 wurde bei weiteren Schachtungen und Geländeabdeckungen ein etwa halbkreisförmiger Graben aufgedeckt, in dessen Füllung ein Krug zutage kam: Rauhwandiger Henkelkrug, dunkelgrau, Kleeblattmündung, H. 15 cm (Abb. 23, 1.) (Privatbesitz Wiersdorf). Der Graben, der bereits 1955 und 1958 beim Bau des Hochbehälters angeschnitten worden war, verläuft sowohl nach NW wie nach S und W am Rand eines Hochplateaus. Er ist in den Sandsteinfelsen eingehauen, im nördl. Teil mit fast senkrechten Wänden, oben 2,25 m breit, 1,20 m tief, und im südl. Teil stufenförmig eingetieft, 1,20 m tief und mit schmälerer Sohle. Seine Füllung besteht aus sandigem Boden mit viel Sandsteinschrott. Auf der Sohle lag eine dünne aschenhaltige Schicht. Die schon 1955 bei den Ausschachtungsarbeiten geborgenen Funde lagen ebenfalls in diesem Graben und dürften erst später von dem östl. anschließenden Friedhof, der schon 1890—1900 bekannt war, abgerutscht sein.

Spuren eines weiteren Grabens, innerhalb der Anlage in etwa 2,10 m Abstand, sind 1958 durch einen im Fels aufgedeckten Abstich aufgedeckt worden. Es bleibt vorläufig ungeklärt, ob es sich um eine um das Plateau laufende Befestigung handelt und ob sie in die Zeit des fränk. Friedhofs gehört (6.—7. Jahrh. n. Chr.). Vgl. K. Böhner, Die fränk. Altertümer des Trierer Landes, Berlin 1958, 173.

WITTLICH, Kreis Wittlich

Siedlungsreste (Mtbl. 6007 Wittlich: r 64 860, h 38 100)

Nach Mitteilung von H. Kranz, Neu-Mühle, sollen sich im Distr. „In der Sang“ und „Stockwiese“ alte Baureste befinden, die durch Autobahnbau gefährdet sind. Eine Begehung ergab neben alten Ziegelresten wenige mittelalterliche Scherben. An gleicher Stelle war bereits 1955 ein mittelalterliches Fußeisen gefunden worden (TrZs. 24/26, 1956/58, 648).